Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 159. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag den 3. April 1860.

Telegraphische Depesche.

Bern, 2. April. Es ist die verläßliche Nachricht hier eingetroffen, daß sich die Mächte in einer Collectivnote für das gute Recht der Schweiz bei Frankreich verwenden werden.

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 22 Min.) Staatsschuldscheine 82½. Prämien-Anleihe 111. Neueste Anleihe 102½. Schles. Bank-Verein 71¾ B. Oberschlesische Litt. A. 110. Oberschlesische Litt. B. 105. Freiburger 77. Wilhelmsbahn 31 B. Neisse-Brieger 46½. Tarnowitzer —. Wien 2 Monate 74¼ B. Oesterr. Kredit-Aktien 70½. Oesterr. National-Anleihe 58. Oesterr. Lotterie-Anleihe —. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 134. Oesterr. Banknoten 74½. Darmstädter 60½. Commandit-Antheile 79. Köln-Minden 118. Rhein. Aktien 76. Dessauer Bank-Aktien 15¾. Mecklenburger 41¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45¼. — Gefragter.

Wien, 2. April, Mittags 12 Uhr 45 Min. Credit-Aktien 189, 30. National-Anleihe 77, 90. London 132, 50.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 158 (gestriges Mittagblatt).

Breslau, 2. April. [Zur Situation.] Wir haben eine eigenthümliche Erscheinung zu constatiren; nämlich die — daß Frankreich einem Congresse auszuweichen sucht.

Bisher erlebte man das Gegentheil. Es war das Bestreben der französischen Politik, immer neue Fragen zu studiren, um sie dem hohen Rathe Europas vorzulegen und jetzt, wo man vielfach darauf dringt, die savoyische Frage mittelst einer Congreßberathung zum Austrag zu bringen, macht die französische Regierung allerlei Ausflüchte oder verbirgt hinter halben Zusagen die Absicht bloßen Zeitgewinns. Es ist nicht schwer, diese neue Erscheinung zu deuten. Der Klugheit des Kaisers Napoleon ist es bisher gelungen, durch Isolirung der Fragen Zwiespalt zu säen, und die Conferenzen dienten nur dazu, die Reibungen unter den einzelnen Staaten zu vergiften; was ihm selbst und seinem Machteinfluß zu Gute kam. Die savoyer Frage hat aber ganz Europa gegen ihn in Harnisch gebracht und der Appell der Schweiz an die europäischen Garanten hat das politische Gewissen derselben wach gerufen. Die Ueberzeugung ist allmälig lebendig geworden, daß man Napoleon nicht länger in bisheriger Weise wirthschaften lassen dürfe und daß, wenn man auch die alten Verträge nicht aufrecht erhalten könne, doch jedenfalls wieder ein vertragsmäßiges Recht constituirt und unter die Gesammtbürgschaft Europas gestellt werden müsse, um den napoleonischen Ideen eine natürliche Grenze zu setzen.

Napoleon ist aber noch lange nicht am Ende seiner Ziele angekommen und daher kann er jetzt keinen Congreß brauchen; bemüht sich daher, jede einzelne Macht für sich — zufrieden zu stellen.

Daß dabei alle Tonarten probirt werden, versteht sich von selbst, und wenn Drohungen nichts verfangen, hilft man sich mit halben Zugeständnissen, wie der Schweiz gegenüber geschehen ist.

Neuerdings ist, wie die „Independance" in einem Postscriptum zu ihrem Uebersichts-Artikel erwähnt, ein Circulair des Ministers Thouvenel an die auswärtigen Agenten Frankreichs ergangen, worin er die Besorgnisse vor Frankreichs Territorial-Politik, namentlich auch in Bezug auf Belgien zu zerstreuen sich bemüht. Thouvenel hebt hervor, daß von den beiden anti-französischen Combinationen von 1815, die eine, welche die französische Alpenabhänge an Sardinien überwies, so eben rektifizirt worden sei, während die andere, die Constituirung des Königreichs der Niederlande schon 1831 durch Trennung Belgiens von Holland und Gründung der belgischen Monarchie, deren von Europa garantirten Neutralität das größte Interesse für Frankreich hätte, beseitigt worden wäre. Die Regierung des Kaisers könne niemals daran denken, dieses Werk der Weisheit, zu dessen Ausführung Frankreich nach Möglichkeit beigetragen habe, in Frage zu stellen. —

Uebrigens ist man, trotz des drohenden Anscheins des Konflikts der Schweiz mit Frankreich, überwiegend der Ansicht, daß die nächste Gefahr für die Ruhe Europas immer noch in Italien liege, besonders da der Abzug der französischen Okkupations-Armee aus Rom von dem „Constitutionnel" ganz bestimmt in Aussicht gestellt wird.

Das päpstliche Breve, bei welchem sich die päpstliche Curie nicht zu beruhigen gedenkt, da vielmehr direkte Schritte gegen Victor Emanuel in Aussicht gestellt werden, beweist, daß man in Rom va banque zu spielen gedenkt! Der Einmarsch der Neapolitaner aber, welchen man die Bewachung Umbriens und der Marken anvertrauen will, dürfte das Signal zu einem revolutionären Ausbruch auch in jenen Regionen geben.

Die aus Berlin eingetroffenen Nachrichten deuten auf eine nicht geringe Complication der politischen Verhältnisse, und wenn auch die dort umlaufenden Gerüchte sich nicht durchweg bestätigen, oder mancher nahe gerückte Streitpunkt wieder aus dem Wege geschafft worden ist, so fehlt doch viel, daß man sich mit vollem Vertrauen der Zukunft hingeben könnte.

Was die Militärvorlagen betrifft, so sind dieselben in ihren wichtigsten Punkten von der Commission verworfen worden; doch hofft man, daß der von Kühne vorgeschlagene Ausweg: provisorisch auf die nächsten drei Jahre der Regierung die Fortdauer des jetzigen Militärstandes zu bewilligen, schließlich doch von den Kammern acceptirt werden wird.

Die kurhessische Angelegenheit regt auch die Aufmerksamkeit der auswärtigen Presse an, und giebt u. a. der „Morning Post" Veranlassung zu einem überaus heftigen Angriffe auf Oesterreich.

„Oesterreich, sagt sie, hat wieder einen seiner blinden Triumphe beim Bunde gefeiert. Der Bundestags-Ausschuß, dem die Petition aus Hessen-Kassel überwiesen war, hat sich mit Stimmenmehrheit gegen Widerherstellung der Verfassung von 1831 ausgesprochen. Preußen hat, seiner Politik von 1850 getreu, in der Minorität gestimmt; der Einfluß Oesterreichs hat wieder einmal obgesiegt und wir sehen, daß die letztere Macht, welche weder auf Warnungen hört, noch dem Volkswillen nachgiebt, entschlossen bleibt, überall, wo sie kann, den schwächsten Funken wieder auflebender Freiheit auszutreten. Die Art, wie die Majorität des Ausschusses ihre Entscheidung motivirt, liefert einen merkwürdigen Commentar zu dem ursprünglichen Einschreiten des Bundes. Der Bundestag verwirft die Petition, weil ihm keine Gerichtsbarkeit zustehe, aber als es vor 10 Jahren Oesterreich in den Kram paßte, für den Kurfürsten gegen das Volk einzuschreiten, da gab es keine solchen Bedenken. Damals beanspruchte der Bundestag diese Competenz, welche er heut von sich abwälzt. Diese unpolitische Hartnäckigkeit Oesterreichs ist gleich sehr auffallend, mögen wir nun den wachsenden Widerstreit der Nationalitäten in seinem Innern betrachten oder an die Dringlichkeit denken, mit der ganz Deutschland nach einer herzlichen Einigung verlangt. Diese kurhessische Frage war lange eine Quelle der Gereiztheit zwischen Oesterreich und Preußen, und während Norddeutschland täglich mehr das Princip der populären Zugeständnisse und der gemäßigt freien Regierungsform anerkennt, entwickelt Oesterreich eine solche Feindschaft gegen alle Staaten, welche mit Preußen denken und gehen, daß dadurch die Schwierigkeit jenes kräftigen Bundeswirkens, welches zur Unabhängigkeit Deutschlands nöthig ist, bedeutend vergrößert wird. Jeder, der im deutschen Bunde eine Schranke zugleich gegen Rußland im Osten und Frankreich im Westen zu sehen wünscht, muß diese Richtung tief beklagen. Aber in Oesterreich selbst erblicken wir wenig Aussicht auf jene Einigung und Sicherheit, die aus der Freiheit allein entspringen kann, wenn man ein so klar zu Tage liegendes gutes Recht wie das von Hessen-Kassel halsstarrig niederhält. Der wiener Hof beschleunigt nur eine Katastrophe, welche unmöglich fern liegen kann. Mit wunderlicher Verkehrtheit hat er sich jeden fremden Staat abwendig gemacht, dessen Allianz des Besitzens werth war, während er sich in seinen eigenen Landen um die Liebe fast aller Völker, Parteien und Sekten gebracht hat."

Preußen.

K. C. **Berlin**, 31. März. [Vom Landtage.] Die Commission des Herrenhauses hat über den Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Wuchergesetze Bericht erstattet; sie empfiehlt die Ablehnung des Gesetzentwurfs. Die Commission hat eine Sitzung gehalten, die vier Ministerien des Handels, der Justiz, des Innern und der Finanzen sind dabei vertreten gewesen. Referent ist Herr v. Below. Die Aufhebung der Wuchergesetze hat in der Commission nur einen Vertheidiger gehabt; die übrigen 13 Stimmen haben der „Aufhebung eines bestehenden Rechtszustandes" widersprochen, „der den Schwachen gegen die Mächtigen, die mühsame Arbeit gegen das genießende Kapital zu schützen, die Aufgabe sich stellt". Gegen die in den Motiven der Regierung angezogenen Gutachten für die Aufhebung der Wuchergesetze erinnert die Commission an die Verhandlungen und Resolutionen beider Häuser des Landtags in der Session von 1858 bei Gelegenheit der nachträglichen Zustimmung zu der zeitweisen Suspension der Wuchergesetze im November 1857, in denen „ernste Bedenken" gegen eine definitive Aufhebung „dokumentirt und begründet" seien. Schon diese provisorische Aufhebung habe für den Realcredit nachtheilige Folgen gehabt; in Schlesien z. B. seien bedeutende Capitalkündigungen nur durch eine Gewährung von 8—9 pCt. abzuwenden gewesen. Das Capital würde „in den verführerischen Kreis leichten Gewinnes hineingezogen"; selbst vorsichtige Capitalisten würden mit der Zeit sich dem unsicheren Geschäft zuwenden; die Verwalter öffentlicher Kassen oder des Vermögens von Minorennen würden auf hohe Zinsen bedacht sein müssen; „auch die Bank, die bisher stets bemüht gewesen, durch einen möglichst niedrig gehaltenen Zinsfuß die gewerbliche Betriebsamkeit zu fördern", würde auf die Dauer hohe Dividenden zu erzielen suchen. — Schlimmer noch seien die „sittlichen Einbußen", wenn plötzlich erlaubt werde, was bisher nicht etwa nur polizeilich verboten, sondern „von Gesetzen christlicher Moral und Sitte verboten, die gleichzeitig in der Gesetz-Sammlung und lebendig im Herzen der Menschen eingeschrieben" seien. Einen Wucherer hätten bisher die Geschworenen immer gern verurtheilt; mit diesen „lebendigen Gesetzen" im Herzen des Volkes dürfe sich die Gesetzgebung nicht in Widerspruch stellen. — Die Schwierigkeit, den Wucher zu entdecken und zu bestrafen, könne auch für Aufhebung der Strafgesetze gegen den Diebstahl geltend gemacht werden. — Die Beispiele anderer Länder könnten nur sehr bedingt maßgebend sein; in England seien die Wuchergesetze sehr allmählig aufgehoben, die Verhältnisse des Realcredits seien dort ganz andere, entgegengesetzte, als bei uns. — Der „hohe Standpunkt der geltenden volkswirthschaftlichen Erkenntniß" sei auch nicht durchgreifend; die betreffenden Autoritäten seien getheilter Ansicht. — „Die Argumentation „„Geld ist Waare"" u. s. w., hat die Commission nicht zu überzeugen vermocht"; Metalle seien Waare, Geld sei Werthmesser; die Höhe des Zinsfußes sei keine „willkürliche Taxe, sondern das mit Sicherheit erkennbare Product unserer gesammten wirthschaftlichen Verhältnisse, das Resultat der zur Zeit möglichen sicheren Durchschnitts-Erträge solider Geschäfte". Daneben gebe es allerdings einen anderen Zins, der vom Risiko und der Noth und Verlegenheit seines Nachbars lebt". — Von Seiten der Regierungs-Commissarien sind die in den Motiven der Vorlage dargelegten Gründe geltend gemacht. — Amendements sind nicht gestellt; § 1 des Gesetzes ist mit 13 gegen 1 Stimme abgelehnt; falls das Haus diesen Paragraphen — d. h. das Prinzip des Gesetzes — doch annimmt, empfiehlt die Commission auch die Annahme der beiden anderen Paragraphen. — Damit sind zugleich Petitionen für und wider erledigt.

Berlin, 31. März. [Amtliches.] Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, allergnädigst geruht: Dem königlich portugiesischen Ober-Hofmarschall Grafen da Ponte und dem vormaligen Ober-Hofmeister der hochseligen Königin Stephanie von Portugal Majestät, Marquis de Fronteira, den rothen Adler-Orden erster Klasse, so wie dem Sanitätsrath Dr. Andresse zu Berlin den rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Kreisgerichts-Boten, Executor und Gefangenwärter Johann Hertig zu Zehden im Kreise Königsberg N./M., das allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Appellationsgerichts-Rath Niethart in Frankfurt a. O. den Charakter als Geheimen Justiz-Rath zu verleihen; den praktischen Arzt 2c. Dr. Waldorf zu Koblenz zum Medicinal-Rath und Mitglied des Provinzial-Medicinal-Kollegiums zu Koblenz zu ernennen; dem Stadtphysikus Dr. Canetta zu Köln den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; die Kreisrichter Dieselhorst in Genthin, Francke in Arendsee, Herrmann in Cloetze, Meyer in Kottbus, Roquette in Driesen, Schulz in Drossen und Kähler in Kottbus, Kreich zu Cammin, Fritze zu Neuwarp und von Mittelstädt in Stettin zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; den Rechtsanwalten und Notaren Hoffmann zu Stettin, Hinze zu Pasewalk, Wenzel in Sorau und Christiani in Frankfurt a. O. den Charakter als Justiz-Rath; dem Kreisgerichts-Sekretär Baak in Sorau den Charakter als Kanzlei-Rath; sowie den Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten Quandt zu Stargard und Witt zu Sorau den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Am Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin ist der Schulamts-Kandidat Dr. Kießling als Adjunkt angestellt worden. (St.-A.)

(Militär-Wochenblatt.) v. Berken, Hauptmann vom 1. Infant.-Regmt., unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. der 4. Infant.-Brigade und unter Ernennung zum Compagnie-Chef, in das 10. Infant.-Regmt. versetzt. v. Lukowitz, Pr.-Lieut. vom 4. Infant.-Regmt., als Adjut. zur 4. Infant.-Brigade kommandirt. Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg, Sec.-Lieut. vom Garde-Husaren-Regmt., zum 2. Dragoner-Regmt., Freiherr v. Reiswitz, char. Port.-Fähnr. vom Garde-Kürassier-Regmt., zum 11. Husaren-Regmt. versetzt. v. Below, Sec.-Lieut. vom 8. Ulanen-Regmt., in das 2. Garde-Ulanen-Regmt. versetzt. v. Ploetz, Major à la suite des 1. Garde-Regmts. zu Fuß, ein Patent seiner Charge ertheilt. v. Gottberg, Hauptm. vom Generalstabe des 1. Armeekorps, v. Krosigk, Hauptm. vom Generalstabe der 2. Garde-Infanterie-Division, zu überzähligen Majors befördert. Freiherr v. Steinäcker, Hauptmann aggregirt dem 7. Infanterie-Regt. und kommandirt zur Dienstleistung als persönlicher Adjutant bei Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten, unter Versetzung als aggr. zur Adjutantur und Belassung in seinem gegenwärtigen Dienst-Verhältniß, Prinz Albrecht von Preußen königl. Hoheit, Rittm. à la suite des Garde-Dragoner-Regiments, zu Majors befördert. Dietrich, Hauptm. à la suite der 1. Ingenieur-Inspektion, v. d. Bussche, Hauptmann à la suite des 35. Infanterie-Regts., in das Kriegsministerium versetzt. v. Plocki, Prem.-Lieut. mit dem Charakter als Hauptmann, zuletzt im 3. Inf.-Regt., in der 2. Gendarmerie-Brigade angestellt. Baron v. Wintzingeroda, Major zur Disposition, früher Hauptm. und Komp.-Chef im 8. Inf.-Regt., die Erlaubniß zum Tragen der Regiments-Uniform ertheilt. Puttkammer, Major zur Disposition und beauftragt mit der Wahrnehmung der Vorstandsgeschäfte der Gewehr-Revisions-Kommission zu Suhl, der Charakter als Oberst-Lieutenant verliehen. Beuth, Sec.-Lieut. von der Artill. 1. Aufg. 1. Bats. 18. Regts., der Abschied bewilligt. Dr. Jungk, Corps-Auditeur des 5. Armee-Corps und Justizrath, zum Ober-Auditeur und Mitgliede des General-Auditoriats mit dem Prädikate eines Wirklichen Justizraths ernannt.

□□ **Berlin**, 1. April. [Die diesjährigen Truppen-Uebungen.] Wie wir vernehmen, ist über die diesjährigen Truppen-Uebungen Folgendes allerhöchsten Orts bestimmt worden: Das Garde-Corps reicht Vorschläge zur Abhaltung seiner Herbstübungen ein; die Garde-Landwehr-Stamm-Bataillone nehmen an den Uebungen derjenigen Provinzial-Divisionen Theil, denen sie am nächsten garnisoniren. Bei den Provinzial-Armee-Corps finden die Herbstübungen in der gewöhnlichen Art statt, und haben an denselben je 12 Fuß- und 4 reitende Geschütze theilzunehmen. Diejenigen Kavallerie-Regimenter, welche in mehr als einer Garnison stehen, rücken im Frühjahr zu einem zehntägigen Regiments-Exerciren zusammen. Die Uebungen der Landwehr-Infanterie, Kavallerie, Artillerie und der Jäger, sowie des Trains fallen in diesem Jahre aus, dagegen sollen wiederum die Landwehr-Offizier-Candidaten aller Waffen zu einer vier- bis sechswöchentlichen Dienstleistung bei der Linie einberufen werden.

Berlin, 31. März. [Hof- und Personal-Nachrichten. — Vermischtes.] Das Befinden Seiner Majestät des Königs war in mancher Beziehung in der verflossenen Woche hefriedigender, als in der vorhergehenden. Die Stimmung war gleichmäßig gut. Die Theilnahme größer.

— Vor Sr. kgl. Hoh. dem Prinz-Regenten fand die dritte kleine Frühjahrsparade statt, zu welcher das Kaistr Alexander und Kaiser Franz Grenadier-Regiment, so wie das Garde-Schützen-Bataillon befohlen waren; kommandirt wurde dieselbe von dem General-Major Herwarth v. Bittenfeld, Commandeur der dritten Garde-Infanterie-Brigade. Die letzte kleine Parade wird am 14. k. M. stattfinden und sind dazu die Garde-Artillerie und die Garde-Pionnier-Abtheilung befohlen,

— Der Prinz Carl von Carolath ist von Basel, die Frau Fürstin von Pleß aus Pleß angekommen. Der Präsident des Haupt-Bank-Direktoriums von Lamprecht gab gestern ein Diner, zu dem er die Minister und andere hochgestellte Personen geladen hatte. (Pr. Z.)

— Die General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs, der General der Infanterie, v. Neumann, und der General der Kavallerie, Graf v. Nostitz, werden in nächster Zeit ihr 60jähriges Dienstjubiläum feiern, das des Generals v. Neumann fällt in den Monat Mai.

— Als Nachfolger des zur Disposition gestellten Herrn Nörner wird von verschiedenen Seiten der Appellations-Gerichts-Rath Graf zur Lippe in Glogau als Staatsanwalt des hiesigen Stadtgerichts bezeichnet. Irren wir nicht, so war Graf Lippe früher Staatsanwalt in Potsdam.

— Der Geheime Regierungs-Rath Engel, welcher bekanntlich in den preußischen Dienst berufen worden ist, tritt mit dem heutigen Tage in seine Stellung als Direktor des statistischen Bureaus ein. Aus einer neulichen Aeußerung des Grafen Schwerin im Abgeordnetenhause geht hervor, daß Dr. Engel auch bei der Bearbeitung der Hypotheken-Versicherunngs-Projekte betheiligt werden soll, vermuthlich auch bei dem Versicherungswesen im Allgemeinen, da in dieser Beziehung bereits seit Jahren der Mangel einer geeigneten Bearbeitung von allen Seiten lebhaft empfunden sein soll. Wir weisen unter andern auf die Schwankungen in der Behandlung der Prinzipienfragen über Versicherungs-Gesellschaften, die Zwangs-Versicherungen in Preußen und Posen u. s. w. hin, welche nicht blos im Inlande, sondern auch im Auslande Verwunderung erregt haben.

— Professor Hansen in Göttingen wird am 1. August in den preußischen Staatsdienst eintreten. Derselbe soll neben der Professur für die Staatswissenschaften auch eine Stellung als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im statistischen Bureau einnehmen. (N. Pr. Z.)

— Die Entbindung Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und der Frau Prinzessin Friedrich Carl wird gegen Mitte Juni erwartet. Die Prinzeß Friedrich Wilhelm nimmt Aufenthalt im Neuen Palais, die Prinzeß Friedrich Carl im Marmorpalais bei Potsdam. Die Königin von England, welche zur Zeit der Entbindung hier eintrifft, residirt in der neuen königlichen Villa, welche oberhalb Sanssouci's belegen ist und den prachtvollen Raphael-Saal enthält.

[Militärisches.] Die Mittheilungen einzelner Blätter über die in den beiden projektirten befestigten Lagern bei Dinslaken und Mayen zusammenzuziehenden Truppentheile sind zur Zeit jedenfalls noch verfrüht; außer den beiden, ursprünglich dem siebenten und achten Armeekorps zugetheilten neu errichteten Kavallerieregimentern, welche erst bestimmt waren, Garnisonen in der Altmark zu beziehen, die jetzt jedoch wahrscheinlich gleich unmittelbar zu ihren resp. Corps stoßen werden, ist vorläufig schwerlich zu erwarten, daß auch noch Truppen der sechs außer-rheinischen Corps oder der Garde nach jenen zur Zeit ja überhaupt erst projektirten Lagern abrücken werden. Uebrigens ist der Gedanke, diese zu errichten, nicht neu, sondern er tauchte zuerst in der Zeit der Errichtung des französischen Lagers von Chalons auf. Damals wurden auch schon die geeignetsten Punkte zur Anlage von derartigen Feldbefestigungen bestimmt, jedoch wurde wegen der eigenthümlichen Stellung Preußens während des Krimkrieges die ganze Idee wieder fallen gelassen. Daß die Friedensbedeutung dieser Lager vor ihrer kriegerischen Bedeutsamkeit für den Fall eines Zusammenstoßes mit Frankreich zurücktreten muß, bedarf trotz aller gegentheiligen Versicherung wohl kaum einer Erwähnung, und in der That ist es bei der überwiegend militärischen Eisenbahnverbindung auf französischer Seite augenscheinlich nichts Geringes, zur Unterstützung der wichtigen rheinischen Festungen von Luxemburg, Saarlouis, Koblenz, Köln und Wesel 50—60,000 Mann in festen Lagern gleich unmittelbar am linken und rechten Rheinufer bei der Hand zu haben. Die Franzosen dürften bei einem Einbruche in Deutschland hier zwei schwer zu bewältigende Positionen finden und das verzweifelte Spiel von Sebastopol möchte, nur unter für sie weit weniger günstigen Verhältnissen, hier reichlich seine Wiederholung finden. Vom militärischen wie politischen Standpunkte kann der Idee, für den Fall eines Krieges unsere noch kriegsungeübten Truppen zuerst in festen und, wofern sonst die Wahl auf die angeführten Punkte fiele, gerade in diesen festen Lagern zu vereinigen, nur Beifall gezollt werden. — Die Mittheilungen über die neuen englischen Whitworth-Kanonen lassen in der That alles hinter sich, was bis jetzt über die Leistungsfähigkeit irgend eines gezogenen Geschützsystems bekannt geworden ist. Bei einer Elevation von 30—35 Grad ist nach den verbürgten Angaben der „Allg. Milit.-Ztg." mit den nach diesem neuen Systeme construirten Dreipfündern noch eine Tragweite von 9500 Yards oder 28,500 engl. Fuß erzielt worden, was $1\frac{1}{2}$ geographischen Meilen oder $1\frac{3}{4}$ Wegstunden gleichkommt. Diese ungeheure Entfernung wurde von den Geschossen in einem Zeitraume von 11 Sekunden zurückgelegt, wobei sich dieselben etwa 8000mal um ihre Längeachse drehten, wonach sich sowohl für die Anfangs- wie für die Winkelgeschwindigkeit Zahlen vermuthen lassen, welche für den Artilleristen der alten Schule weit über alle Grenzen des Glaublichen hinausreichen. (Magd. Z.)

C. S. [Uebersicht der Tagespresse.] Die „Vossische Zeitung" hält das jetzige Herrenhaus für das absonderlichste Denkmal jener Manteuffelschen Periode, welche spätere Geschichtsschreiber vielleicht unter dem Namen der Periode der Rechtscorruption bezeichnen werdeu. Zu diesem Ausspruch giebt der „Vossischen Zeitung" die Verwerfung des Gesetzes, die Aufhebung der Wuchergesetze betreffend, Veranlassung. Gleichwohl heißt sie das Entfernen dieser dem Staatsorganismus eingepfropften Körperschaft, aus wohl überlegter Sorge für unsere staatliche Entwickelung nicht gut. Wir sollten lernen, ernste politische Kämpfe durch unaufhörliche angestrengte Arbeit auf gesetzmäßigem Wege zu einem günstigen Abschlusse zu bringen und uns das Gerede abgewöhnen: „Was wird denn aus der ganzen Landtagssitzung; das Herrenhaus verdirbt ja doch Alles." Erst wenn dasselbe fortführe, auf seinem Sonderstandpunkte zu beharren, würde der legale Kampf beginnen müssen, dessen Ausgang nicht zweifelhaft sein kann, wenn Regierung, Abgeordnetenhaus und Volk zusammenhalten.

Die „National-Zeitung" ist der Meinung, daß die Sicherung der schweizerischen und belgischen Grenzen gegen Frankreich für Preußen von gleicher Bedeutung ist, wie die Integrität des deutschen Gebiets selbst.

Der „Publicist" sagt zu dem beißenden Artikel des „Journal des Debats" über die preußische Politik: „Leider wahr". Mit dem ewigen Furchtzeigen flößt man keine Furcht ein, und was die „biedere" Schweiz betrifft, so möge man sich ja hüten, sich aus purer Ritterlichkeit für dieselbe in Harnisch und Helm bringen zu lassen. Die Annexionspolitik liegt im Fleisch und Blut aller Nationen und aller Länder.

Die „Volks-Zeitung" setzt ihre Polemik mit der „Preußischen Zeitung" über die zweijährige Dienstzeit im Heere fort, und antwortet auf die Frage des offiziösen Journals: „welche reicheren Erfahrungen könnten bis zum Herbste des Jahres 1863 mit der zweijährigen Dienstzeit gemacht werden?" im Herbste 1863 werden wir gerade nach unserem Vorschlage einen Theil des Militärs haben, der, im jetzigen Jahr eingetreten, einen Lehr- und Uebungs-Cursus von drei Jahren durchgemacht hat. Neben diesem Theil wird ein zweiter stehen, der im Jahre 1861 eintritt, dessen Lehr- und Uebungs-Cursus auf zwei Jahre eingerichtet ist. Beide Gattungen sind dann in ihrer Ausbildungszeit fertig, und erfahrene, unbefangene Fachmänner werden sie dann nebeneinander prüfen können, ob ein Unterschied zwischen ihnen abwaltet, ob er wesentlich ist, und ob er so wesentlich ist, daß man dem Lande eine Erhöhung des Kriegsbudgets um 15 Millionen auferlegen müsse oder nicht? — Im Falle des ungestörten Friedens würde uns die dreijährige Dienstzeit militärisch nicht stärken, während es für den Kriegsfall ganz bedeutungslos ist, ob man die dreijährige oder zweijährige Dienstzeit beschließt. Nach der Meinung der „Volkszeitung" hat man es im jetzigen Kampfe blos mit offiziellen Marotten zu thun.

Dasselbe Blatt bringt **das Gerücht von der beabsichtigten Mobilmachung eines Armee-Corps mit dem angeblichen Entlassungsgesuche des Ministers v. Schleinitz** in Zusammenhang. In diplomatischen Kreisen war auch gestern Abend noch von dem Austritte des Ministers die Rede und es ward hinzugefügt, daß möglichenfalls eine dem Throne nahestehende Persönlichkeit das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen würde. Auch diese Version wird uns als unbegründet bezeichnet.)

Die italienische Oper beschließt heute ihre Vorstellungen. Der Primadonna, Fräulein Artot, wird heute Abend ein großes Ständchen gebracht.

[Der Doktor-Titel.] Das Märzheft des „Centalblattes für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen" enthält den Bericht einer königl. Bezirks-Regierung, wonach diese gegen das ihr mißbräuchlich erscheinende Führen des Titels als Doktor der Philosophie Vorkehrungen getroffen sehen möchte, und den darauf unterm 13. v. M. ergangenen Bescheid des Unterrichtsministers, welcher bemerkt, daß nach den bestehenden Bestimmungen und mit Rücksicht auf das den deutschen Universitäten beiwohnende Recht, den Doktor-Titel zu verleihen, den damit beliehenen Personen nicht versagt werden kann, diesen Titel, insbesondere den eines Doktors der Philosophie, zu führen. Nur den Wundärzten erster Klasse ist es verboten, ohne besondere Genehmigung den Titel eines Doktors zu führen. Nach einer Verfügung vom 26. Januar dieses Jahres sind hinsichtlich der Immatrikulation königl. polnischer Unterthanen keine anderen als die für die Immatrikulation von Ausländern überhaupt bestehenden Grundsätze maßgebend. — Die Verfügung, wonach Juden von der philosophischen Fakultät der Universität zu Königsberg zu Doktoren kreirt werden können und die bisher entgegengestandene Eidesformel für jüdische Promovenden abzuändern ist, datirt vom 21. Januar d. J.

Berlin, 31. März. [Das preußische Votum in der kurhessischen Frage.] Die „D. Reichsztg." theilt jetzt das sehr ausführliche, am 17. d. Mts. in der Bundesversammlung abgegebene motivirte Votum der preußischen Regierung in der kurhessischen Verfassungsangelegenheit mit. Wir heben folgende 4 Punkte hervor, welche der preußische Gesandte als den geeignetsten Weg „zur beruhigenden Erledigung dieser ganz Deutschland bewegenden Angelegenheit" bezeichnete:

„Die Bundesversammlung würde erklären, im Anschluß an Ziffer 4 und 6 des Beschlusses vom 27. März 1852, daß sie bei näherer Prüfung der einzelnen Bestimmungen der von der kurfürstlichen Regierung vorgelegten Revision der Verfassung vom 5. Januar 1831 und ihrer Zusätze in derselben das Mittel zu einer beruhigenden definitiven Erledigung der Verfassungs-Angelegenheit nicht erkenne, und daher eine neue Revision nach Maßgabe der Grundgesetze des Bundes und unter strenger Innehaltung der durch dieselben vorgezeichneten Grenzen für nothwendig erachte. 2) Sie würde zu diesem Zweck die einzelnen, mit den Bundesgesetzen im Widerspruch stehenden Bestimmungen der Verfassung von 1831 und ihrer Zusätze, so wie die nach den Bundesgesetzen erforderliche Abänderung derselben der kurfürstlichen Regierung genau und deutlich im Einzelnen bezeichnen. 3) Sie würde sodann die kurfürstliche Regierung auffordern: a. Die unter dem 12. April 1852 als Gesetz provisorisch publizirte Verfassung außer Wirksamkeit, die bis dahin bestandene Verfassung aber, mit Ausnahme der hiernach als bundeswidrig bezeichneten Bestimmungen und mit Berücksichtigung der für erforderlich erachteten Abändernngen wieder in Wirksamkeit zu setzen, und alsdann b. nach den Bestimmungen dieser revidirten Verfassung und Wahlordnung die Stände-Versammlung zusammenzuberufen, um derselben die auf Grund der Bundes-Gesetze vorgenommenen Aenderungen zur Anerkennung und verfassungsmäßigen Zustimmung, alle übrigen, seit dem Jahre 1850 einseitig erlassenen Gesetze und Verordnungen mit Gesetzeskraft aber zur verfassungsmäßigen Prüfung und Erklärung, resp. Zustimmung oder Ablehnung, vorzulegen und eventuell über anderweite, aus Gründen der Zweckmäßigkeit und der wahren Bedürfnisse des Landes etwa vorzunehmende Abänderungen der Verfassung mit derselben zu verhandeln. 4) Die Bundesversammlung würde endlich über das Ergebniß einer weiteren Mittheilung entgegenzusehen und sich bis dahin die weitere Beschlußfassung vorzubehalten haben."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 29. März. [Ein neues Zeitungs-Projekt.] Das „Frankf. Journal" berichtet: „Unter den hervorragenden Mitgliedern der ehemaligen gothaischen Partei zirkulirt hier seit einigen Tagen der Prospektus einer neuen Zeitung, die unter dem Titel „Deutsche Zeitung" ins Leben treten wird. Das Unternehmen soll durch Aktien von 300 Fl. oder 500 Fl. gesichert werden. Das politische Programm des neuen Blattes ist von W. Beseler, Gervinus, Häusser und Jolly unterzeichnet und findet bei der Partei entschiedenen Beifall. Es kann nach seinem Inhalte keinem Zweifel unterliegen, daß sich das neue Blatt als eine Fortsetzung der im Jahre 1851 eingegangenen deutschen sogenannten „Professoren-Zeitung", und namentlich als Lektüre der gebildeten Klassen erweisen soll. Ort und Zeit der Herausgabe des Blattes sind im Cirkular nicht angegeben. — Es soll eine diplomatische Depesche mit der Mittheilung hier eingetroffen sein, daß Napoleon seine Zustimmung zu dem von der Schweiz gewünschten Zusammentritte eines Kongresses gegeben habe."

Karlsruhe, 29. März. [39. Sitzung der zweiten Kammer. Verhandlung über den Kommissionsbericht des Abgeordneten Hildebrandt, betreffend die Vereinbarung mit dem römischen Stuhle.] Die Gallerien sind von dem Augenblicke ihrer Oeffnung an, Morgens 8 Uhr, mit meist auswärtigen Zuhörern überfüllt; unter denselben Mitglieder der würtembergischen und großh. hessischen Stände. Wenige Minuten vor 9 Uhr erscheint in der für die Mitglieder der ersten Kammer bestimmten Loge der Präsident, Prinz Wilhelm. Auf der Ministerbank die Herren v. Meysenbug und v. Stengel. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Junghanns verliest das Secretariat die gewohnten Petitionen für und gegen das Concordat. Sofort ergreift, nachdem der Präsident noch zuvor vor allen lauten Zeichen des Beifalls oder Mißfallens gewarnt hatte, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Meysenbug, das Wort. Er beschäftigt sich vorzugsweise mit der historischen und diplomatischen Seite der Frage. Baden sei durch den Artikel 20 des ersten Constitutions-Ediktes zum Abschluß eines Konkordates verpflichtet gewesen. Die Verfassung befasse sich mit der Regelung von politischen und bürgerlichen, nicht auch von kirchlichen Verhältnissen. Der Großherzog vereinige nach § 5 der Verfassung alle Souveränetätsrechte in seiner Person, also auch das Recht, Verträge zu schließen. Nur der Vollzug derselben sei beschränkt durch die Befugnisse der Stände. In konstanter Praxis sei diese Ansicht durch alle Phasen früherer Verhandlungen mit der Kirche gewahrt worden; jetzt zum erstenmale werde die Wichtigkeit des zu regelnden Verhältnisses zur entscheidenden Norm in der Frage des ständischen Zustimmungsrechts erhoben und die bindende Natur des Vertrages über die des Gesetzes gestellt. Man stelle die Nothwenbigkeit eines Vertragsabschlusses und die Rechte des Großherzogs in Frage; man setze damit Willkür und Zufall an die Stelle positiver Bestimmungen. Mit der Annahme des Kommissionsantrages vindicire sich die Majorität der Kammer das Recht, über Wesen und Umfang der Hoheitsrechte zu entscheiden; die Aufgabe der Minister sei es aber, die Rechte der Krone zu wahren, und die Adresse erscheine deshalb unstatthaft. — Der Präsident des Ministeriums des Innern und der Justiz, Frhr. v. Stengel, betont vor allen Dingen die Schwierigkeiten in dieser durch Unkenntniß, Mißverständniß, Furcht vor drohender Gefahr, gute und schlimme Absicht, achtbare und verwerfliche Mittel so unklar gewordenen Frage selbst durch die unparteiischste Prüfung die Wahrheit zu erkennen. Er erörtert vorzugsweise die juristische Seite des Gegenstandes, ausgehend von dem Prinzip, Lehre und Kultus der Kirche müsse frei sein, ihren Organen müsse die nöthige Disciplinargewalt gewährt werden. Es handle sich hier durchaus nicht um die Feststellung des Rechtsverhältnisses zwischen Staat und Kirche, sondern um einen Vergleich über einzelne streitige Fragen. Nach der Ansicht der Regierung, sei die Convention ein Vertrag, abgeschlossen mit dem Papste als Oberhaupt der katholischen Kirche. Dieser Vertrag binde aber, abgesehen davon, daß die Katholiken des Landes durch die Bulle verpflichtet seien, zunächst nur die Contrahenten verpflichte diese zur Erfüllung. Für Dritte sei er zur Zeit nur eine „Thatsache", durch welche keinerlei Rechte gekränkt würden, somit auch der Kammer noch keine Gelegenheit zum Einschreiten gegeben sei, da nur Gesetze und Verordnungen, nicht aber Verträge reklamirt werden können. Trotz der gegentheiligen Versicherung, stehe die Kammer nicht auf konstitutionellem Boden; sie möge ihren bisherigen loyalen Sinn wahren. Den Zweck der Adresse betreffend, werde, im Falle ihrer Annahme, der Gegenkontrahent auf seinem Rechte bestehen und Baden um so sicherer unterliegen, als es im Unrechte sei. Ein Gesetz sei die Convention nicht; in ihr liege nur die Absicht, die entsprechenden Verordnungen und Gesetze zu erlassen. Diese Absicht sei aber noch nicht selbst ein Gesetz. Die Verfassung bestimme in Religionssachen so wenig, weil man, wie von jeher in Deutschland, gerechte Scheu getragen habe, einem politischen Körper hierin eine Einmischung zu erlauben. Der Redner bekämpft sodann die Anschauung der Commision bei den einzelnen Artikeln, namentlich die Furcht vor Einführung canonischer Bestimmungen, die Nothwendigkeit des Placet (hier könne gegen Ueberschreitungen durch neue strafgesetzliche Bestimmungen gewirkt werden), die Einwendungen gegen Erziehung der Geistlichen u. A. m. Schließlich weist

---

Theater.

≡ **Breslau,** 1. April. Fidelio, Titus, Oberon innerhalb acht Tagen — das ist gewiß aller Ehren werth für eine Provinzialbühne, die so viel Sorgen mehr hat, als die mit fürstlicher Municicenz ausgestatteten Hoftheater! Nur kam bei dieser Skala leider! Weber am schlechtesten weg und hat sich wohl kaum der Hälfte der Vorarbeit zu erfreuen gehabt, die auf Beethoven und Mozart verwendet war. Es ist freilich ein eigen Ding um den romantischen Ritter- und Feenspuk des Oberon. Herr Carvalho in Paris hat ihn für sein théâtre lirique, ganz unbekümmert um die chevaleresk-phantastische Weber'sche Musik, zu einer Posse verarbeiten lassen, bei der die Leute sich ganz ungenirt vor Lachen ausschütten; wir dagegen suchen den Geist der Composition möglichst auch im Text zu wahren und müssen es dennoch erleben, daß das Publikum mit dem besten Willen nicht ernsthaft bleiben kann, weil die hinter hochtrabenden Worten Versteck spielende Ideenleerheit nun einmal wo möglich noch komischer wirkt, als ein ganz offenherziger Schabernack. Es ist einem zu Muthe wie in Rabelais' Gargantua und Pantagruel, die sechs Pilgrime in einem Salat aufessen und sich nach einer Schlacht mit Elephantenzähnen kämmen, worauf die tauben Haare als Kanonenkugeln herausfallen. Wie sich nur solche Leckerbissen aus dem 37 Oktav-Bände starken Cabinet des Fées, trotz dem Don Quixote des Cervantes und trotz Wielands Don Silvio von Rasalba, nicht blos in den schmutzigen Winkeln der Leihbliblotheken, sondern sogar auf den Brettern, die die Welt bedeuten, bis auf unsere Zeit zu erhalten, ja einen Carl Maria von Weber selbst zu einem musikalischen Traumgedicht zu inspiriren vermocht haben, das an Tonreiz seines Gleichen sucht! Schlügen wir doch den umgekehrten Weg ein, den Herr Carvalho gewandelt ist und suchten zu solcher hohfliegenden Musik ein neues Libretto zu erfinden, das nicht wider Willen Lachen erregte, und in dem der Dialog mindestens um die Hälfte gekürzt wäre.

Wir haben die Oper vor etwa fünfviertel Jahren hier zum letztenmale gesehen und zwar besser, als heute, obwohl inzwischen nur eine Partie, die der Fatime, in andere Hand übergegangen ist. Damals wurde sie von Fräulein Limbach sehr niedlich gesungen und gespielt, während Fräulein Gericke ihr jetzt, namentlich im Ton behindert, nur in geringem Maße gerecht zu werden vermag. Die Sprödigkeit des Organs wirkt hier schlimmer, als in vielen anderen Rollen der jugendlichen Sängerin. Ueber Frau v. Laßlo's Rezia waltete ein ganz besonderer Unstern. So schön ihre Stimme in der ersten kurzen Arie (1, 3) „warum mußt du schlafen?", sowie im ersten Finale, im Quartett (2, 9), und im Beginn der großen Arie (2, 12), „Ocean du Ungeheuer!" erklang, so schlimm erging es der Künstlerin im weiteren Verlauf dieses außerordentlich wirkungsvollen Musikstücks. Das brillante Schluß-Allegro fiel gänzlich und wurde theils falsch, theils gar nicht gesungen, die letzte Arie aber (3, 17): „Traure mein Herz um entschwundenes Glück!" eine herrliche Elegie in Tönen, mit frostiger Gleichgiltigkeit vorgetragen. Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert; wer seine Kunst nicht achtet, verdammt sich selbst. Herr Caffieri ist seiner Aufgabe als Hüon noch immer lange nicht gewachsen; ohne Skala und Solfeggio — keine Weber'sche Coloratur, wie sie die Arie (1, 5) erfordert, die das beifallslustige Sonntagspublikum sogar durch einen Hervorruf bei offener Scene zu belohnen für angemessen hielt. Daß Herr Caffieri aber demungeachtet seit Jahresfrist Fortschritte gemacht hat, bewies er in dem Vortrag des schönen Gebetes (2, 11): „Vater, hör' mich fleh'n zu dir!" Damals sang er es sehr übel, heute recht erträglich, wenn auch immer noch nicht mit voller Beherrschnng seiner reichen Mittel. Herr Brückner aber zeigte als Oberon einen bedauerlichen Rückschritt. Sein Streben ist gewiß dasselbe geblieben, allein mit dem Können sieht es, die musikalische Sicherheit des Sängers abgerechnet, schlimmer aus, als früher. Er forcirt seinen Ton in ganz ungeeigneter Weise, so daß die ehemalige Zaghaftigkeit im Ausgeben der Stimme sich dagegen immer noch weit besser ausnahm. Namentlich der Vortrag der ersten Arie (1, 2): „Schrekkensschwur!" konnte füglich nicht mehr Gesang genannt werden. Es thut uns leid, so streng zu richten, allein die Paragraphen des Kunst-Gesetzbuchs sind unerbittlich. Nur Herr Rieger empfange unseren Dank für seinen Scherasmin; er rettete die Ehre des Gesanges, trotz einiger allzu derben Schwänke, die der Sonntagsstimmung des Hauses entsprachen. Auch in den Chören fielen Menschlichkeiten vor, und selbst das Orchester, das sonst ehrenvoll bestand, litt an einigen mißrathenen Horntönen.

[Musik.] Am 1. April gab Herr Dr. Leonhard Müller, zuletzt Dirigent der Oberschlesischen Musikgesellschaft in Ratibor, in dem Flügelsalon des Herrn Brettschneider eine musikalische Matinée, bei welcher sich außer der Gemahlin des Concertgebers noch die Herren Carl Reinecke und Reinhold Schneider freundlichst betheiligt hatten. — Man begann mit der bekannten Beethovenschen Violinsonate in F (op. 24), von den Herren Dr. Müller und Reinhold Schneider im Allgemeinen sehr wacker ausgeführt. Daß Einzelnheiten nicht ganz haarscharf gelingen wollten, darf nicht Wunder nehmen, da Herr Dr. Müller so eben von einer langwierigen Krankheit genesen, zum erstenmal, noch dazu vor einem fremden und bekanntermaßen verwöhnten Publikum auftrat. Gerne rühmen wir ihn als einen soliden, tüchtig geschulten, musikalisch verständigen Geiger, der besonders im Vortrag cantabler Stellen verdienstliches leistet und seinem Instrument einen starken, dabei doch stets edeln und weichen Ton zu entlocken versteht. Auch das Salonstück von Alard — Souvenir de Pyrenées — kam zu recht hübscher Geltung. — Frau Dr. Müller trug als zweite Nummer die große Freischützarie: „Wie nahte mir der Schlummer ꝛc." vor und bewährte sich nach allen Seiten hin als eine routinirte Sängerin, der nicht so leicht etwas fehlschlägt — sehr deutliche Aussprache und Reinheit der Intonation zeichnen sie vor allem aus; hinsichtlich der Vocalisation können wir allerdings nicht durchgängig beistimmen. Auch für den Liedergesang zeigte genannte Dame durchaus lobenswerthe Befähigung. Wir hörten die „Sehnsucht" von Mendelssohn, von einem uns seither unbekannt gebliebenen Komponisten Kühmstedt ein hübsches sinniges Opus, schließlich ein schwedisches Lied von Dannström und „Immer bei Dir" von Evers. In allen diesen Vorträgen bewies die Sängerin richtiges Verständuiß und geschmackvolle Auffassung. Nur bei dem Mendelssohnschen Liede mißfiel das sehr willkürlich schwankende Tempo. — Außerdem spielten noch die Herren Carl Reinecke und Reinhold Schneider das große Duo für zwei Pianoforte „Hommage à Händel", ein wie bekannt sehr elegantes und effectvolles Stück, das bei so trefflicher Executirung durchaus reizend wirkte. 9.

** Pariser Plaudereien.

Paris, den 30. März.

Ganz Paris spricht von der großen Hochzeit im Hause des Seine-Präfekten Hausmann, dessen ältere Tochter den Gesandtschafts-Sekretär Camille Dollfuß geheirathet hat. Es ist schwer, schöner und einnehmender auszusehn, als Frl. Hausmann, jetzt Madame Dollfuß, oder anmuthiger als ihre jüngere Schwester, deren köstliche Rosa-Toilette ihre frischen Reize am Tage der Feier noch hob. Abends begaben sich die geladenen Gäste in das Hôtel de Ville. Man wußte nicht, wie das Programm des Abends ausfallen würde. Einen Ball wollte der Präfekt aus begreiflichen Rücksichten nicht geben, und noch einmal Musik am Dinstag, nach dem regelmäßigen Sonnabend-Concert — das wäre des Guten zu viel gewesen. Man entschloß sich zu einem mezzo termine, welcher ganz im Geschmack der jungen Damen zu sein schien; man tanzte „ohne Vorbedacht" und mit jeder Art von „mildernden Umständen". Strauß und sein Orchester waren auch da — ich glaube, durch irgend einen Zufall. Sie spielten einen Walzer, und man walzte.

der Minister die Furcht vor einer „Pfaffenherrschaft“ in einem aufgeklärten Lande unter protestantischem Fürsten zurück und bezeichnet die Reclamation der Vereinbarung im Ganzen als jeder Begründung entbehrend. Nur diejenigen Gegner der Convention, welche zwar die Freiheit der Kirche in ihren innern Angelegenheiten anerkennen, aber über die Schritte der Regiernng zu diesem Zwecke eine irrige Ansicht hegen, habe er hier hauptsächlich bekämpft; die Furcht vor dem Mißbrauch der Freiheit sei die Mutter der Tyrannei und könne keinen Grund abgeben, diese Freiheit selbst nicht zu gewähren. Diejenigen Gegner aber, welche, weil sie diese Freiheit nicht wollen, die Convention unter der Maske der Verfassung angreifen, brauche er hier nicht zu bekämpfen, denn sie seien in diesem Hause nicht vertreten. — Der Berichterstatter beschränkt sich, neben der Berichtigung einiger materiellen Punkte, auf die Erklärung, die Kammer theile mit den Ministern die Pflicht, die Rechte der Krone zu wahren. In tiefgefühlten schwungvollen Worten bedauerte Fingado, in dieser hochwichtigen Frage von der Anschauung der Regierung vollkommen abweichen und auf einer gesetzlichen Regelung dieses Verhältnisses bestehen zu müssen. Auf dem jetzt eingeschlagenen Wege würden die Rechte der Krone geschmälert, die Gewissensfreiheit beeinträchtigt und Grundsätze der Verfassung verletzt. Er ruft den Geist Karl Friederichs über die Verhandlungen dieses Tages herab, damit sie zum Wohle von Fürst und Vaterland ausschlagen mögen. In langer, scharfsinniger Rede weist Walli für die Stände die zweite Rolle zurück, von dem alten Rechtsgebäude den Schutt und die Mauersteine hinwegzuräumen, während das neue von der Regierung selbstständig aufgeführt werden sollte, verwahrt sich gegen den durch die Erklärung der Regierung (sie selbst sei jedenfalls gebunden) ausgeübten moralischen Druck. Fischle und Prestinari gegen den Commissions-Antrag. (Um 1 Uhr tritt eine ½ stündige Pause ein.)

Nachmittags 2 Uhr. Prestinari hebt nach einem historischen Rückblick auf unsere Concordats-Einigung den Umstand hervor, daß, obwohl durch die Initiative so einflußreicher Männer die Aufregung eine unerwartete Ausdehnung gewonnen habe, dennoch die Dank-Adressen 80,000, die Gegenpetitionen nur 16,000 Unterschriften zählen. — Achenbach zeigt an den Concordaten, wie sehr sie in Rom beliebt und bei den Völkern verhaßt sind. Der Redner berührt alle Hauptpunkte der öffentlich-rechtlichen Seite des Vertragswerkes und entscheidet sie zu Gunsten des Commissions-Antrags. Kirsner und Bär flüchten aus den Controversen der Rechtsgelehrten auf den Standpunkt des gesunden Menschenverstandes. — Letzterer stellt den Antrag: in einer Adresse an den Großherzog die Ansicht der Kammer über die auf dem Verordnungswege zu erlassenden Bestimmungen vorzutragen, denselben um Vorlage der durch die Convention bedingten Gesetze zu bitten und demgemäß den Gegenstand zur Berathung nach dieser Richtung an die zu verstärkende Commission zurückzuweisen. Der Redner erfüllt mit Stellung seines Antrags eine Pflicht der Ueberzeugung und zweifelt selbst an dem Sieg derselben. — Roßhirt bespricht in detaillirter Ausführung sowohl die allgemeinen Gesichtspunkte, als die einzelnen Theile der Begründung des Commissionsantrags und kommt zu Ergebnissen, welche dem Commissionsantrag durchaus entgegengesetzt sind. Die Hauptgrundsätze des Berichtes sind folgende: 1) Der bisherige Rechtszustand der kathol. Kirche war durch das Edikt vom 14. Mai 1807 gesetzlich geregelt; 2) die Convention änderte diesen gesetzlich geordneten Zustand in wesentlichen Bestimmungen; 3) es bedarf eines Gesetzes, um das Verhältniß von Kirche und Staat bleibend zu regeln; 4) die Convention enthält für das Land ein vertragsmäßiges Gesetz und bedarf deshalb schon zu ihrer Wirksamkeit der ständischen Zustimmung. Je nach der Anschauung der Redner suchen sie nun Anhaltspunkte für oder gegen diese Principien. Schließlich erklärt Roßhirt, seine Rede auf den Wunsch des Präsidenten nach zweistündiger Dauer schließend, daß er den Antrag Bär's unterstütze. Ende der Sitzung Abends 6 Uhr, nach 9stündiger Dauer. Kein Mißton der Leidenschaft störte die Debatte. Fortsetzung derselben morgen. (F. J.)

Stuttgart, 28. März. [Verurtheilung der Banquiers J. Haas und Th. Dreifus.] Gestern sind die Banquiers J. Haas und Th. Dreifus wegen im Komplott verübten Körperverletzung (sie hatten bekanntlich vor einiger Zeit den Redakteur des „Beobachters“, Hopff, in seiner Wohnung angegriffen) zu 7½ resp. 6½ Monat auf der Festung zu erstehenden Kreisgefängnißstrafe vom hiesigen Kriminal-Amt verurtheilt worden.

Oesterreich.

Wien, 28. März. [Der Protest der k. k. Regierung gegen die Annexion der mittelitalienischen Staaten an Sardinien] ist in folgender Depesche niedergelegt:

Wien, 25. März 1860.

Im Laufe des verflossenen Jahres befanden wir uns wiederholt in dem Falle, die ernstlichste Aufmerksamkeit der Kabinette auf die Handlungen der piemontesischen Regierung hinzulenken, welche auf eine gewaltsame Störung des in Italien begründeten Besitzstandes und der Verträge, welche die Grundlagen des öffentlichen Rechtes in Europa bilden, hinausgingen.

Diese Handlungen haben so eben ihren Abschluß in den Dekreten Sr. Maj. des Königs von Sardinien vom 18. und 22. d. M. gefunden, kraft welcher die Staaten von Parma, Modena, Toscana und die Romagna mit Piemont vereinigt worden sind.

Indem der Kaiser, unser erhabener Gebieter sich für jetzt (dans ce moment) darauf beschränkt, gegen diese Handlungen zu protestiren, welche nicht allein die politische Organisation Italiens, bei der alle europäischen Mächte durch die Verhandlungen des Jahres 1815 mitgewirkt haben, einseitig umstoßen, sondern auch eben so viel schreiende Verletzungen der durch die nämlichen Verträge Oesterreich insbesondere verbürgten Rechte sind, ist Se. Majestät sich bewußt, eine Mäßigung zu bethätigen, welche unzweifelhaft von den Regierungen, die der Erhaltung des allgemeinen Friedens Werth beilegen, gewürdigt werden wird.

Durch die abschriftlich angebogene Depesche, welche dem turiner Kabinet durch gefällige Vermittlung der königlich preußischen Gesandtschaft zugehen wird, haben wir gegen die gedachten Annexions-Dekrete protestirt. Ich ersuche Sie, Herr 2c., diese Depesche und die Anlage dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorzulesen und ihm Abschrift zu hinterlassen.

Genehmigen 2c. (gez.) Rechberg.

Anlage. (Depesche des Grafen Rechberg an den Grafen Brassier de St. Simon zu Turin.)

Wien, 25. März 1860.

Durch Dekrete Sr. Majestät des Königs von Sardinien vom 18. und 22. d. M. sind die Staaten von Parma, Modena, Toscana und die Romagna mit Piemont vereinigt worden.

In Erwägung, daß durch Art. 98 der wiener Schlußakte vom 9ten Juni 1815 die in den erzherzoglichen Häusern von Oesterreich bestehenden Erbfolge- und Heimfallrechte hinsichtlich des Herzogthums Modena, Reggio's und Mirandola's sowie der Fürstenthümer Massa und Carrara aufrecht erhalten worden sind;

daß laut Art. 7 des pariser Vertrages vom 10. Juni 1817 zwischen den Höfen von Oesterreich, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland, in Ausführung des Art. 99 obgedachter wiener Schlußakte, der Heimfall der Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla, im Falle des Aussterbens der Linie des Infanten Don Carl Ludwig, ausdrücklich und in dem Wortlaute des österreich-sardinischen Vertrages vom 20. Mai 1815 aufrecht erhalten worden ist;

daß durch einen der Präliminar-Artikel d. d. Wien, 3. Oktober 1735, bestätigt durch den Schlußvertrag vom 28. August 1736 das Großherzogthum Toscana dem Hause Lothringen als Entschädigung für das große Opfer, welches es durch Aufgeben seines bisherigen Erblandes brachte, gewährleistet worden ist;

daß der Art. 100 der wiener Congreßakte dieser Feststellung und Garantien erneuert hat;

daß durch die Präliminarien von Villafranca, denen Se. sardinische Majestät beigetreten ist, festgesetzt worden, daß der Großherzog von Toscana und der Herzog von Modena in ihre Staaten zurückkehren sollten;

daß durch den Art. 19 des zwischen Oesterreich und Frankreich am 10. November 1859 zu Zürich abgeschlossenen Friedensvertrages die Rechte des Großherzogs von Toscana, des Herzogs von Modena und des Herzogs von Parma ausdrücklich vorbehalten worden sind;

in Erwägung endlich, daß die oben erwähnten Annexionsdekrete direkt der Gesammtheit dieser Feststellungen Eintrag thuen;

macht der Kaiser, mein erhabener Gebieter, nur Gebrauch von einem klaren Rechte und erfüllt nur eine gebieterische Pflicht, indem er feierlich gegen die gedachten Dekrete und gegen alle Folgen protestirt, welche aus denselben, zum Nachtheile Seines erhabenen Hauses und Seiner Staaten, entstehen könnten, und indem er alle und jede durch die europäischen Verträge in dieser Beziehung Oesterreich verbürgten Rechte ausdrücklich Sich vorbehält.

Ich habe die Ehre Ew. Excellenz zu ersuchen, diese Depesche, mit Hinterlassung einer Abschrift, dem Herrn Conseilpräsidenten Seiner sardinischen Majestät mitzutheilen.

Genehmigen 2c. gez. Rechberg.

[Zur Berichtigung.] Mehrere auswärtige Blätter berichten über die angebliche Hinrichtung des früheren Hauptmannes im Ingenieurcorps, Doré, welcher in jüngster Zeit als Beamter der venetianischen Eisenbahn bedienstet war, und angeblich wegen Ueberlieferung der Festungsplane von Verona an Piemont verurtheilt worden sein sollte. Wie die „Oesterreichische Zeitnng“ meldet, beruhen diese Angaben auf einer Uebertreibung. Doré sei bereits wegen Mangels rechtlicher Inzichten entlassen und werde wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen nach Wien, wohin derselbe zuständig sei, abgeschoben werden.

Italien.

[Die französisch-italienische Grenze] soll nun bekanntlich durch eine besondere Commission geregelt werden. Die „Gazette de Savoie“ schreibt darüber: „Die französische Grenze wird sich wahrscheinlich bis zu dem Gipfel des Mont-Cenis in die Nähe der sogenannten Barrière de France erstrecken. Das Kaiserreich wäre somit im Besitz des schönen Forts Lesseillon am Flüßchen Arc. Dieser kleine Platz, zur Schließung der Mont-Cenisstraße angelegt, liegt zwischen Modane und Lanslebourg und besteht aus drei Stockwerken starker Casematten. Ein Werk befindet sich auf der Straße selbst, die an zwei Stellen durch mobile Brücken völlig abgeschnitten werden kann. Die neuerdings ausgeführten, ausgezeichneten Werke machen diese Festung, welche der Regierung gegen 20 Millionen gekostet hat, fast uneinnehmbar. Mit Hilfe dieses Platzes werden die Grenzen Frankreichs nach dieser Seite unüberwindlich sein. In Lanslebourg am Fuß der Alpen befindet sich noch eine schöne Infanterie-Kaserne mit befestigter Enceinte und crenelirten Mauern. Am Mont-Cenis liegt auf der italienischen Seite eine Infanterie-Kaserne für 2400 Mann und eine Kavallerie-Kaserne für 300 Mann nebst Pferden. Beide sind gut befestigt. 300 Meter vom Hospiz auf dem Col du Chat ist ein befestigtes Werk, welches eine Kompagnie Infanterie und einige Geschütze fassen kann. Die Werke lassen sich noch weiter ausdehnen. Außer dieser Vertheidigung kann Turin noch auf einige leicht zu befestigende Plätze an den italienischen Abhängen des Mont-Cenis zählen, wie das alte Fort la Brunette bei Susa und andere Punkte zwischen dieser Stadt und Rivoli. Der Schlüssel Italiens wäre aber doch in den Händen Frankreichs.“ — Sonst hätte es ja auch weiter keinen Zweck!

Rom. [Die Kirchenstrafen.] Der Bann ist die höchste Strafe, welche die Kirche über die Verletzer ihrer Gebote verhängt. Im vorliegenden Falle wird Victor Emanuel, welcher die Romagna in Besitz nimmt, als Räuber des Gutes der Kirche betrachtet, benn nach den kanonischen Gesetzen ist der weltliche Besitz des Papstes integrirender Bestandtheil der geistlichen Macht des Oberhauptes der katholischen Christenheit, und kann diese ohne jenen nicht gedacht werden. Die Kirche Roms stützt sich bei Verhängung des Bannes auf den Ausspruch des Evangelisten Matthäus, wonach der unbußfertige Sünder aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen und dadurch aller jener Vortheile verlustig gemacht wird, welche die Verbindung mit der Kirche mit sich bringt. Nach der Lehre der Canonisten muß der große und der kleine Kirchenbann unterschieden werden. Letzterer, insbesondere auch die Excommunication genannt, schließt den davon Betroffenen von dem Empfange der Sakramente und von der Wählbarkeit für jene Kirchenämter aus, die zu diesem Empfange führen. Die Wirkung des großeu Kirchenbannes oder der höheren Excommunication dagegen besteht in der gänzlichen Ausstoßung aus der kirchlichen Gemeinschaft. Der Excommunicirte wird demnach aller Segnungen verlustig, als deren Trägerin die Kirche erscheint; er büßt seine soziale Stellung in der Kirche ein, insoweit sie zur Erwerbung von kirchlichen Rechten und zur Ausübung derselben ermächtigt; ja er scheidet sogar aus der gewöhnlichen Lebensgemeinschaft mit den Gläubigen. Insbesondere bewirkt daher der große Bann: die Unfähigkeit zum Empfang und zur Ausspendung der Sakramente, die Ausschließung von dem feierlichen Gottesdienste, mit Ausnahme der Anhörung der Predigt, dann von allen öffentlichen Gebeten und heiligen Handlungen, welche für die Gläubigen verrichtet werden; die Unfähigkeit zur Ueberkommung von Kirchenämtern; die Ausschließuug von dem Empfange einer Weihe; den Verlust des kirchlichen Gerichtsstandes; die Unfähigkeit, als Richter und Rechtsvertreter zu fungiren, als Zeuge aufzutreten — außer wenn ein Dritter sonst zu Schaden käme — als Kläger vor Gericht zu erscheinen oder als Beklagter sich selbst zu vertheidigen, da ihm dies nur durch einen Vertreter gestattet ist. Man pflegt diese Wirkungen der Excommunication in dem Gedenkverse zusammenzufassen: Os, orare, vale. communio, mensa negatur.

Wegen der schweren Folgen, die mit dem Kirchenbanne verbunden sind, soll dieser nur bei großen Vergehen, z. B. Abfall vom Glauben, Ketzerei, Schisma, Simonie, gewaltsamer Vergreifung an einem Geistlichen, Ausübung einer nicht empfangenen Weihe u. dergl., verhängt werden, und zwar nur dann, wenn der Uebelthäter wiederholt zur Umkehr ermahnt worden ist. Beharrt der Excommunicirte in seiner Sündhaftigkeit, so wird der Bann in einer besonders feierlichen Weise wiederholt gegen ihn ausgesprochen, und heißt dann insbesondere Anathema.

Von dem Kirchenbanne wohl zu unterscheiden, wenngleich verwandt mit demselben, ist das Interdict, das in der gänzlichen oder theilweisen Einstellung der kirchlichen Funktionen in einer einzelnen Kirche oder in einem ganzen Orte oder Bezirke oder für einzelne Personen oder ganze Körperschaften besteht.

Es hat Zeiten gegeben, wohl ist es schon lange her, in welchen ganze Reiche mit dem Kirchenbanne bedroht wurden, wie Frankreich vom Papste Gregor V. wegen Gefangenhaltung des Erzbischofs Arnulf von Rheims. Später aber, besonders seit dem Concilium von Limoges im Jahre 1034, wurde das Interdict neben der Excommunicaton in Anwendung gebracht. Die Folgen des Interdicts sind, daß die Ausspendung und der Empfang der Sacramente, mit Ausnahme der Taufe, der Firmung, der Buße und der letzten Wegzehrung aufhört; daß kein Gottesdienst abgehalten werden darf, außer an bistimmten hohen Festtagen, die stille Messe ausgenommen, die täglich ohne Glockengeläute und bei verschlossenen Thüren gelesen werden kann; ferner der Predigt und des Hausgottesdienstes in Klöstern; endlich, daß kein kirchliches Begräbniß stattfindet, sondern die Leichen ohne Sang und Klang in ungeweihter Erde begraben werden, wovon nur bei den an einem interdicirten Orte verstorbenen Geistlichen eine Ausnahme Platz greift. Die Strafe des allgemeinen Interdicts, die denn freilich den Unschuldigen mit dem Schuldigen trifft, wurde unseres Wissens zum letztenmale im Jahre 1606 gegen die Republik Venedig in Anwendung gebracht. (Presse.)

Schweiz.

Bern, 29. März. [Beschwichtigungen. — Zusammentritt der Bundesversammlung.] Die Sprache in Paris wird etwas sanfter. In einer gestern Abend hier eingetroffenen Note des Hrn. Thouvenel kann der französische Minister gar nicht begreifen, warum die ganze Schweiz plötzlich in eine so große Bewegung gerathen sei. Der Kaiser sei, wie früher, so auch jetzt noch der Schweiz sehr freundlich gewogen und werde deren Interessen volle Rechnung tragen, wie dies ja auch in dem Vertrag mit Sardinien ausdrücklich vorbehalten sei. Es sei zu dem Alarm in der Schweiz um so weniger auch nur der entfernteste Grund vorhanden, als die Frage einer Konferenz der Mächte vorgelegt werden solle. Der Bundesrath möge deshalb allen seinen Einfluß verwenden, um die Bundesversammlung zu beruhigen. Auch das turiner Kabinet wiederholt seine Versicherung, daß die neutralisirten Provinzen von den durchmarschirenden französischen Truppen nicht besetzt werden sollen; dagegen würde Sardinien selbst protestiren. Auch die pariser Presse hat, ohne Zweifel auf „höheren Befehl“, einen bescheideneren Ton angeschlagen. Der gut unterrichtete pariser Correspondent des „Bund“ schreibt:

Um halb ein Uhr wurde in der großen Gallerie ein köstliches Souper servirt. Fünf und vierzig Tische, ein jeder von acht Plätzen, füllten sie in ihrer ganzen Länge aus. Ein Blumenkörbchen mit den köstlichsten Blumen schmückte jedes Couvert. Der Glanz des Services, die Pracht des unabsehbaren Saales, der seines Gleiches nicht hat, die blendende Beleuchtung, die Leichtigkeit, mit der man sich um jeden Tisch herumbewegen konnte, und dazu die Melodien der Sänger und Musiker, welche über dem Ganzen schwebten — das Alles gab diesem letzten Akt des Festes einen feenhaften Anstrich. Man war auf ein geistreiches Mittel verfallen, einem Jeden das Vergnügen einer Nachbarschaft nach seinem Geschmack zu sichern. Das Souper hatte, entsprechend der Zahl der Tische, fünf und vierzig Patroninnen. Einer Jeden dieser auserlesenen Damen hatte man sieben Karten gegeben, die sie nach Belieben vertheilte. Auf diesen Billets stand eine Zahl, und die Gäste fanden daher augenblicklich an den ebenfalls numerirten Tischen den Platz, auf den ihre Karte ihnen ein Anrecht gab.

Bei einem solchen Souper wird der Magen nicht auf Kosten der guten Sitten befriedigt, wie wenn es sich darum handelt, ein Büffet zu erstürmen.

Ich war immer der Ansicht, daß man, um einen traurigen Begriff von der Menschheit zu gewinnen, sie nur zu beobachten braucht, wenn sie auf einem Ball gegen zwei oder drei Uhr des Morgens sich in stürmischem Angriff auf ein Büffet losstürzt.

Welch' ein Durcheinander der Geschlechter und der Lebensalter! Die Gebote der Schicklichkeit, die einfachsten Gesetze der Höflichkeit, die Rücksichten, die sich gebildete Leute schuldsg sind oder schuldig zu sein glauben, werden ebenso mit Füßen getreten, wie Roben, Volants und Spitzen. Diese Plünderung von Weinen und Fleischspeisen, von Fischen, Obst und Backwaaren ist wirklich unanständig und muß der Braut den Geschmack an ihrem Bräutigam, und dem Geliebten die Neigung zur Erwählten seines Herzens verleiden.

An der Stelle von Georges Dandin würde ich mich an Clitandre und Angelica rächen, indem ich ihn an ein Büffet führte, wo sie stehend, athemlos von Tanz, den Schweiß auf der Stirn, die Haare halb aufgelöst, ein Huhn mit Hilfe ihrer Finger verspeist — in einem Teller, in welchem vorher ein Fisch sich befand! Und ebenso würde ich die Blicke Angelica's auf ihren schönen Clitandre hinlenken, in dem Moment, wo er sich in der Hitze des Gefechtes ein Glas Champagner auf seine weiße Halsbinde gegossen hat, während er sich gleichzeitig an Spargeln erquickt, deren Ueberbleibsel er provisorisch in die Rocktasche steckt — da nur noch Teller für Damen vorhanden sind.

Wie garstig und unwahrscheinlich! Und doch kann ich versichern daß ich neuerdings den jungen Schreiber eines Sachwalters ein solches Verbrechen begehen sah, und zwar auf einem Ball, den einer unserer reichsten Geldaristokraten gab. Bei einem Feste, welches Herr von Nieuwerkerke, der Direktor der kaiserlichen Museen, im Louvre veranstaltete, wurden diesmal statt der sonst üblichen Musik zwei Stücke aufgeführt: „Horace et Lydie“ von Ponsard und „Le duel de Latour“ von Arsène Houssaye. Da das kleine, sehr reich dekorirte Theater in dem Theil der Wohnung aufgeschlagen war, welcher an die Gallerie des Louvre stößt, so wurde das letzte anmuthige Stück des feinen Dichters in der Nähe jener Meisterwerke des Malers aufgeführt, den Houssaye zum Helden seiner Bluette gemacht.

Wer kennt nicht Maurice Quentin de la Tour, geboren zu Saint Quentin 1704, einen der größten Künstler des achtzehnten Jahrhunderts? Besonders bekannt ist sein Porträt der Pompadour. Sie erscheint auf demselben in natürlicher Größe; ein Band der Encyclopädie liegt neben ihr auf dem Lehnstuhl. Das Gemälde ist in großem Stil gehalten, und das Kolorit ist von einer Kraft, wie sie nur Latour dem Pastell zu geben vermochte.

Latour beschloß sein langes Leben in einem Zustande von Geistesschwäche, der an Wahnsinn grenzte. In seiner besten Zeit hatte er jedenfalls noch mehr Originalität als Talent. Man mußte ihm Wunderlichkeiten hingehen lassen, die nicht immer zum guten Ton paßten. So erzählt man sich, daß er, beauftragt das Bild der Marquise, welche den König von Frankreich beherrschte, zu malen, anfangs barsch erwiderte: Sagen Sie Madame, daß ich außer dem Hause nicht male.

Man ließ ihm dies crimeu laesae Pompadour ungestraft hingehen und der Künstler versprach endlich, sich an den Hof zu begeben, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Niemand die Sitzung störe. Man ging auf diese Bedingung ein. Er begiebt sich zu seinem Modell und bittet, kaum angekommen, um die Erlaubniß, es sich bequem machen zu dürfen. Sie wird ihm nicht ohne Befremden ertheilt. Das Befremden nimmt zu, als man sieht, wie er seine Schuhschnallen löst. Hosenträger und Halstuch und seine Perrücke abnimmt, die er sorgsam an einer Girandole aufhängt, und eine kleine Taffetmütze aus seiner Tasche zieht und aufsetzt.

In diesem malerischen Negligee geht Latour frischen Muthes ans Werk. Doch kaum hatte er damit begonnen, da öffnet sich die Thüre und der König tritt ein.

Sie hatten versprochen, Frau Marquise, daß Ihre Thüre für Jedermann verschlossen sein sollte, sagte Latour im Tone des Vorwurfs, indem er ehrfurchtsvoll sein Käppchen abnahm.

Der König lachte über die Beschwerde und besonders über das Kostüm des Beschwerdeführers und sagte freundlich: Fahren Sie fort, Latour!

Unmöglich, Sire! Ich kann Euer Majestät nicht gehorchen. Ich werde wiederkommen, wenn die Frau Marquise allein ist.

Er steht auf, nimmt seine Perücke und seinen Hosenträger und geht in ein anderes Zimmer sich anziehen, indem er fortwährend in den Bart brummt: „Ich kann es nicht leiden, wenn ich gestört werde!“ Ludwig XV. und die Pompadour mußten den Launen des Malers nachgeben — sonst wäre das Meisterwerk, welches wir besitzen, nicht vollendet worden.

An demselben Abende, an welchem die erwähnten Stücke bei Hrn. v. Nieuwerkerke aufgeführt wurden, hatte auch Herr Schneider, einer der Vicepräsidenten des Corps legislatif, ein Konzert bei sich veranstaltet. Während der Freitage der Fastenzeit finden vier Konzerte in seinem Hause statt. Im vorigen hatte Madame Alboni triumphirt; im gestrigen trug Frau Viardot den Sieg davon, den sie stets dem Vortrage Gluck'scher Schöpfungen verdankt. Als sie mit voller Seele und mit ihrem ganzen Genie die Arie: Ich habe meine Eurydice verloren, vorgetragen hatte, eine Arie, welche in ihrem Munde die Steine erweichen müßte, gab die Herrin des Hauses den Gefühlen der Erkenntlichkeit, welche die ganze Versammlung beseelten, einen sehr passenden Ausdruck. Sie ließ überall aus den Blumenkörbchen und den Bouquets die schönsten und feinsten Blumen auswählen und in einen Riesenstrauß zusammenbinden und dies gewaltige Blumen-Ungethüm zu den Füßen der begeisterten Sängerin niederlegen.

Italien, welches gegenwärtig der Welt zu beweisen sucht, daß es mehr ist als ein geographischer Begriff, beschirmt mit seinem großen Namen ein Bändchen Gedichte, welches ein ganz junger Poet, Armand Lébailly, unter dem Titel: Italia mia veröffentlicht. Dies Buch hat rasch eine zweite Auflage erlebt, ein seltenes Glück für einen jungen, fast unbekannten Poeten. Die Geschichte dieser Sammlung ist romantisch und rührend. Der Dichter von Italia mia lag vor einiger Zeit im Spital auf dem Schmerzenslager der Gilbert's und Hegesippes Moreau.

Ja, es ist positiv, daß in St. Julien Kasernen hergerichtet worden sind, daß zwei Dragoner-Regimenter von Lyon nach Savoyen kommandirt wurden, daß Chablais und Faucigny von den Franzosen besetzt werden sollten. Da begab sich Herr Dr. Kern zu Hrn. Thouvenel. Hr. Minister, sagte er zu ihm, wenn Sie Savoyen besetzen, wenn ein französischer Soldat Chablais oder Faucigny betritt, so erhebt sich die ganze Schweiz wie ein Mann und der diplomatische Konflikt wird zu einem bewaffneten. Hr. Dr. Kern verlangte eine ganz entschiedene Erklärung, ein Ja oder Nein ohne Hinterhalt, um durch ihre buchstäbliche Mittheilung an die Bundesregierung seine persönliche Verantwortlichkeit zu decken. Die Wirkung ließ nichts zu wünschen übrig. Die zwei Dragoner-Regimenter erhielten Gegenbefehl und es wurde ausgemacht, daß die Truppen des Marschalls Vaillant auf ihrem Heimwege dieselben Etappen nehmen, wie auf ihrem Hinwege, ohne Savoyen zu besetzen.

Erst heute Morgen genehmigte der Bundesrath definitiv die Botschaft an die Bundesversammlung über die savoyer Frage. Dieselbe giebt eine treue, ins Einzelne gehende Darstellung der unter den betheiligten Staaten geführten diplomatischen Unterhandlungen. Schließlich verlangt der Bundesrath die nöthige Vollmacht, um die der Schweiz durch die Verträge eingeräumten Rechte wahren zu können. Sollte ein Truppenaufgebot nöthig sein, so werde sofort die Bundesversammlung wieder einberufen.

Das in Chambery erscheinende Blatt: „Le Statut et la Savoie", das die letzte Zeit eben in kräftigster Weise den Fortbestand Savoyens verfocht, dabei den Rechten der Schweiz auf die Nordprovinzen gebührende Anerkennung zollte und seit der Publikation des Cessionsvertrages täglich mit einem Trauerrande erschien, erklärt heute sein Eingehen mit den Worten: „Unsere Aufgabe ist zu Ende; es giebt kein Statut und kein Savoyen mehr!"

Die Bundesversammlung trat heute zu der vom Bundesrath wegen der ernsten Lage des Vaterlandes angeordneten außerordentlichen Sitzung zusammen. Außer ihrer Konstituirung und der Wahl einer Kommission, welche die Botschaft und den Antrag des Bundesraths zu begutachten hat, wird wohl heute nichts von Bedeutung geschehen. Der Nationalrath wählte zu seinem Präsidenten Hrn. Peyer von Schaffhausen, zu seinem Vicepräsidenten Hrn. Weder von St. Gallen.

(Postztg.)

Frankreich.

Paris, 29. März. [Kongreßhoffnung. — Der Senat geht über die weltliche Macht des Papstes zur Tagesordnung.] Die Nachricht, daß Frankreich selbst vorgeschlagen habe, die Angelegenheit der Neutralisation von Chablais und Faucigny einem Kongresse zu unterbreiten, bildet das Hauptereigniß des Tages. Man ist hier der Ansicht, daß diese versöhnlichere Disposition den Vorstellungen Englands und Preußens zu verdanken ist, und erklärt auf diese Weise die Mißstimmung, die sich hier in jüngster Zeit gegen letztere Macht kundgegeben hat. Durch eine Vereinigung des Kongresses würde Frankreich, wenn man für die zukünftige Stellung der neutralisirten Distrikte eine angemessene Form finden kann, jedenfalls die europäische Anerkennung des neuen Besitzes von Savoyen und Nizza gewinnen. Da die Schweiz aber in der bloßen Beibehaltung der Neutralität von Chablais und Faucigny keine genügende Garantie für ihre Sicherheit findet, so hofft sie, daß ein Kongreß möglicherweise doch noch die förmliche Abtretung derselben erreichen könnte. — Von großem Interesse ist der im heutigen „Moniteur" veröffentlichte Bericht des Senators v. Royer, über die 42 an den Senat gerichteten Petitionen zur Aufrechterhaltung der weltlichen Macht des Papstes. Diese Petitionen tragen im Ganzen nur 6342 Unterschriften, was in einem aus 35 Millionen Menschen bestehenden katholischen Staate allerdings verhältnißmäßig dürftig ist. Paris hat in acht Petitionen nur 313 Unterschriften geliefert, Marseille 4517, das ganze Departement Tarn und Garonne nur 167, zwei andere sind von den Bischöfen von Carcassonne und Montauban. Herr v. Royer erklärt im Namen der Kommission, in der zwei Freigeister, wie die beiden Dupin, saßen, daß die Petitionen entweder dem auswärtigen oder dem Kultusminister übergeben oder mit einfacher Tagesordnung übergangen werden müßten. Nachdem er nun die großen Dienste, die der Kaiser der Kirche geleistet, entwickelt, und den Grundsatz aufgestellt hat, daß die weltliche Macht des Papstes, wie jede politische Macht, dem Wechsel der Ereignisse ausgesetzt sei, lehnt er für Frankreich jede Verantwortlichkeit bei der letzteren ab, und schlägt den Uebergang zur Tagesordnung vor. Es ist nun wahrscheinlich, daß die Diskussion selbst die Annahme dieses Antrages zur Folge haben wird. Diese Diskussion und die Veröffentlichung des Berichtes trifft wohl auch nicht zufällig mit der Nachricht von dem bevorstehenden Rückzuge der französischen Truppen von Rom zusammen. Da die Reformangelegenheit in den päpstlichen Staaten noch ungelöst ist und es sich um eine neapolitanische Besatzung handelt, so sieht man in diesem Truppenwechsel den Anfang neuer ernster Ereignisse und glaubt, daß ein europäischer Kongreß ihnen allein vorbeugen könnte. Es ist übrigens die Rede von freiwilligen Reformen, die der Papst, sobald die Franzosen seine Staaten räumen, zu bewilligen entschlossen ist. Es würde schwer halten, zu sagen, ob die Anzahl derer größer ist, die an diese Reformen selbst nicht glauben, oder die Anzahl derer, die sie von vorn herein für unzulänglich halten, den italienischen Stürmen ein Ende zu machen.

Paris, 31. März. Der heutige „Constitutionnel" veröffentlicht einen Artikel Grandguillots in Bezug auf die heftigen Ausfälle der englischen Blätter und Parlaments-Redner. Der Kaiser, heißt es darin, habe Alles, was in seinen Kräften stehe, im Interesse des englisch-französischen Bündnisses gethan, dessen Sprengung das Signal zu einem neuen Kampfe und zu neuen unheilvollen Ereignissen sein würde. Das Bündniß sei mit solcher Nothwendigkeit in der Natur der Verhältnisse begründet, daß ein theilweiser Zwiespalt nicht stark genug sein würde, dasselbe zu brechen.

Nach Berichten aus Rom vom 27. März hat der heilige Vater neuerdings an den König Victor Emanuel geschrieben, um ihm die Nothwendigkeit darzulegen, daß der heilige Stuhl genöthigt sei, jede Verbindung mit der königlichen Familie von Sardinien zu unterbrechen, und um ihm zu erklären, daß man, wenn er darauf beharre, die Legationen besetzen zu wollen, die strengsten der Kirche zu Gebote stehenden Mittel gegen ihn anwenden werde. Im Falle der Räumung Roms durch die Franzosen würde Rom durch die päpstlichen Soldaten und die Marken durch Neapolitaner besetzt werden. Eine neue zu Rom beabsichtigte revolutionäre Demonstration unterblieb in Folge einer öffentlich angeschlagenen Warnung.

Paris, 30. März. [Der franco-sardische Vertrag.] Der „Moniteur" veröffentlicht heute in seinem nichtamtlichen Theile den Wortlaut des Vertrages über den Anschluß Savoyens und Nizza's an Frankreich, wie er bereits am 25. März die Hauptbestimmungen desselben mitgetheilt hatte. Das Aktenstück lautet:

Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit.

Nachdem Se. Maj. der Kaiser der Franzosen die Gründe entwickelt, die ihn wegen der veränderten Gebietsverhältnisse zwischen Frankreich und Sardinien den Anschluß Savoyens und des Bezirks (circondario) von Nizza an Frankreich wünschen ließen, und nachdem Se. Maj. der König von Sardinien sich bereit gezeigt, sich dabei zu beruhigen, haben die genannten Majestäten sich entschieden, zu diesem Behuf einen Vertrag zu schließen, und haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt:

Se. Majestät der Kaiser der Franzosen den Herrn Baron v. Talleyrand-Perigord ꝛc. und Herrn Vincent Benedetti ꝛc.

und Se. Maj. der König von Sardinien Se. Exc. den Herrn Grafen Camillo Benso v. Cavour ꝛc. und Se. Exc. den Herrn Ritter Karl Ludwig Farini ꝛc.,

welche, nachdem sie ihre Vollmachten in guter, schuldiger Form befunden, über folgende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Se. Maj. der König von Sardinien willigt in die Vereinigung Savoyens und des Bezirks von Nizza mit Frankreich, und entsagt für sich, seine Nachkommen und Nachfolger zu Gunsten Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen seinen Rechten und Ansprüchen auf die genannten Gebiete. Es ist zwischen Ihren Majestäten abgemacht, daß diese Vereinigung ohne irgend einen Zwang des Willens der Bevölkerungen bewerkstelligt werden soll, und daß die Regierungen des Kaisers der Franzosen und des Königs von Sardinien sich so bald als möglich über die besten Mittel vereinbaren sollen, die Kundgebungen dieses Willens abzuschätzen und zu constatiren.

Art. 2. Eben so ist abgemacht worden, daß Se. Maj. der König von Sardinien die neutralisirten Theile von Savoyen nur unter den Bedingungen, unter denen er sie selbst besitzt, übertragen kann, und daß es Sache Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen sein soll, sich hierüber sowohl mit den beim wiener Kongresse vertreten gewesenen Mächten als auch mit der schweizerischen Eidgenossenschaft zu verständigen und ihnen die Bürgschaften zu geben, welche von den in diesem Artikel angedeuteten Stipulationen gefordert werden.

Art. 3. Eine gemischte Kommission wird im Geiste der Billigkeit die Grenzen beider Staaten bestimmen und dabei die Gestaltung der Gebirge und die Nothwendigkeit der Vertheidigung in Rechnung bringen.

Art. 4. Eine oder mehrere gemischte Kommissionen werden die Aufgabe haben, die verschiedenen einschlägigen Fragen, welche diese Vereinigung anregt, zu prüfen und in kurzer Frist zu entscheiden, wie z. B. die Feststellung des Antheils Savoyens und des Bezirks von Nizza an der sardinischen Staatsschuld und die Erfüllung der Verbindlichkeiten, die aus früheren Verträgen mit der sardinischen Regierung erwachsen, welche letztere sich indessen vorbehält, selbst die zur Anlage des Alpen-Tunnels (Mont Cenis) unternommenen Arbeiten zu vollenden.

Art. 5. Die französische Regierung wird den Civilbeamten und den Militärpersonen, welche von Geburt zu Savoyen und zum Bezirke von Nizza gehören, und nun französische Unterthanen werden sollen, die Rechte anrechnen, welche sie sich durch die der sardinischen Regierung geleisteten Dienste erworben haben; namentlich sollen sie das Vorrecht der Unversetzbarkeit im Amte und die der Armee zugesicherten Garantien genießen.

Art. 6. Die sardinischen Unterthanen, die aus Savoyen und aus dem Bezirke von Nizza gebürtig oder gegenwärtig in diesen Provinzen domicilirt sind, werden, wenn sie die sardinische Nationalität zu bewahren beabsichtigen, auf die Zeit eines Jahres von dem Tage der Ratifikations-Auswechselung an das Recht haben, nach einer zuvor bei der kompetenten Behörde abgegebenen Erklärung ihren Wohnsitz nach Italien zu verlegen und sich dort ansässig zu machen, in welchem Falle ihnen die Qualifikation als sardinische Unterthanen gewahrt bleiben wird. Ihre auf den mit Frankreich vereinigten Gebieten gelegenen Grundstücke können sie frei in Besitz behalten.

Art. 7. Für Sardinien wird dieser Vertrag exekutorisch, sobald die dazu nothwendige gesetzgeberische Sanktion vom Parlamente ertheilt worden sein wird.

Art. 8. Dieser Vertrag wird ratifizirt und die Ratifikation ausgewechselt werden zu Turin in der Frist von zehn Tagen oder so bald als thunlich.

Hierauf hin haben die resp. Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und ihre Siegel beigedrückt.

So geschehen in doppelter Ausfertigung zu Turin am vierundzwanzigsten Tage des Monats März im Jahre des Heils 1860.

(Gez.) Talleyrand. Benedetti. Cavour. Farini.

Großbritannien.

London, 30. März. [Parlaments-Verhandlugen vom 29. März.] Oberhaus-Sitzung. Lord Ellenborough fragt den Herzog von Argyll, ob die Regierung offiziell im Besitze der von Herrn Wilson über die indischen Finanzen gehaltenen Rede sei. Diese Rede verrathe außerordentliches Talent, habe aber den Mangel, daß sie keine Auskunft darüber gebe, wie es mit den Einkünften der indischen Regierung stehe. Er vermöge die kühnen Erwartungen Wilson's nicht zu theilen, und ebenso wenig halte er seinen Finanzplan für eine gesunde Grundlage, auf der sich eine gesunde ökonomische Reform in Indien aufbauen lasse. Eine solche Reform sei nur auf dem Wege einer gründlichen Versöhnung zwischen Regierung und Volk durchzuführen, die projektirte Gewerbesteuer aber sei, indem sie das Volk fortwährend in Berührung mit dem Steuer-Einnehmer bringe, wenig geeignet, dieses Resultat zu erzielen. Auch der Tabaksteuer und der Einkommesteuer vermöge er seinen Beifall nicht zu geben. Letztere würde seines Erachtens den tiefsten Mißmuth im ganzen Lande erregen. Den Tadel, welchen Wilson über das Sipahi-Heer, das noch immer etwa 200,000 Mann zähle, ausgesprochen habe, müsse er entschieden mißbilligen. Es sei höchst unpolitisch, den Charakter von Leuten zu verdächtigen, von welchen zum großen Theile jener ruhige Zustand abhänge, welcher die Regierung in den Stand setze, mit ihrem Steuer-Projekt hervorzutreten. Schließlich macht der Redner auf die Lage der Offiziere aufgelös'ter Sipahi-Regimenter aufmerksam, die seit achtzehn Monaten eine sehr precäre sei, da diese Offiziere seit achtzehn Monaten in Ungewißheit über ihr zukünftiges Loos schwebten. Der Herzog von Argyll hält es nicht für angemessen, eine Abschrift der Rede Wilson's vorzulegen. Wenn man den Plan Wilson's tadle, so dürfe man nicht außer Acht lassen, daß ein bereits vorhandenes Deficit von 9,000,000 Pfd. zu decken sei, und daß für nächstes Jahr noch ein weiteres Deficit von 6,500,000 Pfd. in Aussicht stehe. Da lönne man nicht umhin, auf neue Einnahme-Quellen Bedacht zu nehmen. Was den von Wilson gegen das Sipahi-Heer ausgesprochenen Tadel betreffe, so beziehe sich derselbe blos auf den bengalischen Theil dieses Heeres. Daß die Regierung die Lage der von Lord Ellenborough erwähnten Offiziere nicht in gebührender Weise berücksichtigt habe, sei schwerlich eine haltbare Behauptung, da unter 1151 entlassenen Offizieren nur 64 seien, die nicht Wiederanstellung im Civil- oder Militär-Dienste gefunden hätten.

Unterhaus-Sitzung. Sir R. Peel zeigt an, er werde in der nächsten Sitzung die Lage der Schweiz mit Bezug auf die Einverleibung Savoyens in Frankreich zur Sprache bringen. Auf eine Frage Bowyer's entgegnete Lord J. Russell, die Regierung habe von Lord Cowley keine Abschrift der Antwort des Kardinals Antonelli auf die Depesche des Herrn Thouvenel erhalten. Doch habe er gehört, daß die erwähnte Antwortsnote demnächst veröffentlicht werden solle, und sobald die Regierung eine Abschrift davon in Händen habe, werde sie dieselbe dem Parlamente vorlegen. Lindsay stellt den Antrag, daß die Königin in einer Adresse ersucht werden möge, Unterhandlungen mit dem Kaiser der Franzosen einzuleiten, um die Abschaffung der Differential-Zölle für die Schiffe beider Nationen und die Ladungen dieser Schiffe, so wie eine Abändernng der französischen Schifffahrts-Gesetze in einer solchen Weise herbeizuführeu, daß der Handels-Verkehr zwischen Englaud und Frankreich dadurch eine Erleichterung erhalte, und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich gestärkt werden. Frankreich habe sich durch seine schutzzöllnerische Politik ungeheuren Schaden gethan, und eine vollständige Aufhebung der französischen Navigationsgesetze würde eine große Wohlthat für die französischen Schiffs-Rheder sein. Horsfall unterstützt den Antrag. M. Gibson erklärt, die Regierung werde sich bei einer passenden Gelegenheit nach Kräften bemühen, das durch den Antrag erstrebte Ziel zu erreichen. Der Antrag wird hierauf genehmigt. Cardwell erhält die Erlaubniß zu einer die irischen Pacht-Verhältnisse regelnden Bill.

Provinzial-Zeitung.

=p= **Breslau,** 2. April. [Tagesbericht.] Wollte man den unheilvollen Weissagungen unserer praktischen Meteorologen bedingungslos Glauben schenken, so bliebe für die Freuden des Naturgenusses auf längere Zeit gar nichts zu hoffen. Denn regnen soll es nach dem Geschrei dieser Wettervögel wie in den Tagen der Sündfluth, einen ganzen Monat lang. Doch zeigte sich schon der erste Apriltag milder als man vorhergesagt, und hoffentlich werden sie auch für die andern Tage nicht Recht behalten. Der Palmsonntag, dessen Blüthenspenden außer ihrer symbolischen Bedeutung auch das Aufleben der wiedererstehenden Natur verkündigen, hatte zur Feier dieses Festes auch den Himmel geladen, der sich ziemlich heiter über die Erde spannte. Es war zugleich der letzte laute Tag vor Ostern, der noch einmal die Fülle des Genusses über die begehrliche Welt ausschüttete. In erster Reihe stehen hier die Konzerte in der Stadt, die diesmal eher über zu viel, wie über zu wenig Besuch klagen können. Aber auch nach Scheitnig rollte ein langer Wagenzug, um seine Insassen im Saale des Fürstengarten abzusetzen, der glücklicherweise der obdachlosen Springerschen Kapelle noch übrig geblieben ist. Der genius loci des Volks-Garten, König Gambrinus, der seit Sommer vorigen Jahres zum erstenmal seine Getreuen wieder zu sich lud, sah seine Erwartungen bestens erfüllt; Büffet und die anstoßenden Zimmer nicht allein, auch die Colonnaden des Gartens waren von Gästen gefüllt, von Männern wie von — Frauen, die erste Hälfte der beginnenden Woche ist dem Umsturz alles Bestehenden gewidmet, die Gesellschaft kehrt vorübergehend zu nomadischen Zuständen zurück und vertauscht die alte

(Fortsetzung in der Beilage.)

Ein gefährliches Leiden führte ihn an den Rand des frühen Grabes. Die Heilkunst hoffte nicht mehr ihn zu retten, ließ ihn indeß noch nicht im Stich. Ein junger Mediziner fühlte eines Tages unter dem Kopfkissen des Sterbekranken etwas Hartes. Er sah es näher an; es war ein dickes Packet von vergilbtem Papier. Er wollte das Manuskript nehmen; doch der Halbtodte schien wieder in's Leben zurückzukehren, um es ihm streitig zu machen. Die Linien waren von ungleicher Länge auf dem gelblichen Papier; es war Poesie, mindestens Verse. Ein vorübergehender Zeuge dieses Auftrittes erklärte edelmüthig dem Poeten: ich werde diese Verse veröffentlichen, leben Sie nur wieder! — Er, der diese Sprache führte, war nicht nur ein Mann von edlem Herzen, er war auch, wie der Erfolg bewies, ein großer Mediziner; denn der Poet wurde wie durch ein Wunder gesund! So mächtig war sein Wunsch, den aus dem Dunkel des Manuskripts endlich an's Licht hervortretenden Versen einen Vater zu erhalten.

Sowenig man ihren ganzen Inhalt billigen kann, so durchweht sie doch ein jugendfrischer Hauch; sie sind reich an verheißungsvollen Blüthen, und sind sie selbst kein Meisterstück, so ist es doch die Kur, die sie bewirkt!

Eine andere Gedichtsammlung hat Elzear Ortolan unter dem Titel: Enfantines veröffentlicht. Der Verfasser ist berühmt als Jurist, ein hervorragendes Mitglied dieser Fakultät in Paris und Dichter nur in seinen Musestunden. Er war unser Professor als wir studirten. Er hatte damals die wunderbarsten Marotten; er wollte uns zwingen, regelmäßig seinen Vorlesungen beizuwohnen, sonst ließ er uns nicht zum Examen zu; wir mußten das Jahr wieder von vorn anfangen. Bei dem Examen selbst mußte man jede Frage richtig beantworten — oder man erhielt eine schwarze Kugel. Es war empörend! Ich meinerseits habe von unserem Professor stets schwarze Kugeln erhalten. Es war ein Verhängniß, wir wußten immer Alles, nur nicht das, was Ortolan uns frug. Der Schreckliche — und jetzt hat die Stunde der Rache geschlagen. Kein Pardon! doch mit dem besten Willen kann ich ihm nicht eine schwarze Kugel für seine Poesien ertheilen, sie sind anmuthig und von der reinsten Moral durchdrungen.

Die Steeple-chases nehmen trotz des oft abscheulichen Wetters ihren Fortgang. Man erzählt sich folgende Anekdote, die sich an diese Vergnügungen knüpft.

Bébé ist siebenzehn Jahre alt, hat tausend Reize, aber seit vierzehn Tagen nicht siebenzehn Franks in ihrer Schublade. Ja, sie hat nicht einmal eine Schublade, denn nie hat ihr irgend ein Möbel gehört. Sie wohnte, in Erwartung besserer Zeiten, bei einer Freundin, doch die Wettrennen sollten bald ihren leeren Geldbeutel füllen. Jetzt ist Bébé so reich wie Herr de *, die Blume der Sportsmen, und die Geschichte dieses wunderbaren Glückswechsels ist in Aller Mund. Einige Tage vor der ersten Steeple-chase erscheint Bébé im Reitkostum eines Jockey unter dem Mantel bei Herrn de * und wird nach dringenden Bitten endlich zugelassen. Sie wirft sich ihm zu Füßen und erzählt ihm von ihrem heißen Wunsche, den Ruhm und die Gefahren der Cavaliere, deren Uniform sie trägt, auf dem „Turf" zu theilen.

Ihre Bitten hatten so anmuthige Accente, ihr Kostüm stand ihr so gut, der Ehrgeiz, den sie zeigte, war so lobenswerth in den Augen eines Centauren, wie Herr de *, daß sein rebellisches Herz, das bis jetzt nur für Pferde schwärmte, wunderbar ergriffen war. Bis dahin hätte er seinen Stall gegen kein Boudoir der Welt vertauscht, freilich hatte sich bis jetzt auch keine Frau ihm im Jockey-Kostüm gezeigt mit der ernsten Absicht, allen Gefahren zu trotzen und über alle Gräben zu springen. Er hob die Bittstellerin mit mehr Wohlwollen auf, als sonst in seinem Charakter liegt — —, und jetzt bin ich im Stande, die Heirath zur linken Hand zu melden, die Herr de * mit Frl. Bébé vollzogen. Venus und Amor haben sich gerächt und ein Herz, das unempfänglich und wild war, wie das des Hippolyt, besiegt. Pfeil und Bogen, Pferde und Wagen, und der Klub sind unserm Sportsman jetzt eine Last. Seine Freunde sind außer sich; sie sind außer Stande, das Band, das ihn fesselt, zu zerreißen; denn Bébé hält ihre Beute fest, wie der Acheron.

Eine andere Anekdote erzählt man sich in Bezug auf den Meyerbeer'schen Kreuzfahrer in Egypten, eine alte Oper, welche der allmächtige Wille des Calzado's wieder auf die Bühne der italienischen Oper heraufbeschworen, die aber, trotz einzelner schöner Partien und trotz der Bedeutung, die sie für den künstlerischen Entwickelungsgang des Maëstro hat, die Pariser von 1860, wie es Meyerbeer mit seinem gesunden Verstand, der seinem Genie gleichsteht, vorausgesagt, gehörig langweilt. Der Erfolg der ersten Aufführung wurde durch einen lächerlichen Zwischenfall gestört. In dem vortrefflichen Quartett des zweiten Aktes figurirt ein Kind als stumme Person, der Sohn Paleidons, den sie dem Sultau vorstellt, um ihn milder zu stimmen. Dieser kleine Zögling der dramatischen Kunst fand weder an der Oper noch an dieser Scene Gefallen.; er hätte ein Zuckerbrötchen und sein Bett vorgezogen. Da das fragliche Quartett nicht vor 10 Uhr Abends gesungen wird, so begreife ich diesen kleinen Vandalen vollkommen. Das Schlafbedürfniß meldete sich immer dringender, das Kind öffnet den Mund, nicht um in das harmonische Ensemble einzustimmen, sondern in jener unwüllkürlichen Bewegung, der wir uns nicht erwehren können, wenn wir eine Oper von X. mitanhören oder zu einem Lustspiel des Herrn Z. oder zu einer Unterhaltung mit Herrn C. verurtheilt sind oder wenn uns jene Mohnkörner in die Augen gestreut werden, die man Chronik der großen Welt nennt. Kurz, Palandens Sohn gähnte. Das Publikum sieht es und lacht. Die Sängerin fährt fort, unbekümmert um die Langeweile, die sie ihrem Kinde verursacht: hemme deine Thränen! — Zweites Gähnen. Die Sängerin: der Himmel wird dich trösten! Drittes Gähnen des Kindes und allgemeines Gelächter! Man konnte nicht fortfahren; der kleine Barbar mußte erst hinter den Coulissen in Sicherheit gebracht werden. Bei der nächsten Wiederholung der Kreuzfahrer schien es, als hätte der kleine Schlingel viele Nachahmer gefunden!

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 159 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 3. April 1860.

(Fortsetzung.)

Wohnstätte mit einer neuen, es ist die Zeit des Umzuges. Im Innern des Hauses entfaltet der Reinlichkeitssinn der Frauen seine Thätigkeit und Alles, bis auf den Kopf des Mannes herab, wenn er Einsprache erheben will, wird gewaschen. Die zweite Hälfte der Woche aber gehört der sinnigen Einkehr des Gemüths in die eigene Herzenswohnung, um auch darin die Alltagsgedanken wegzufegen und den Auferstehungstag zu einer mehr als vorübergehenden Feier zu machen.

† [Das 50-jährige Doktorjubiläum des Hrn. Oberkonsistorial-Raths Professor Dr. Hinrich Middeldorpf] ward heute in festlich erhebender Weise begangen. Schon am frühen Morgen fand sich der Curator der Universität, Se. Excellenz der Herr Oberpräsident und Wirkl. Geh. Rath Freiherr von Schleinitz, bei dem hochwürdigen Jubilar ein, um demselben ein herzliches Glückwunschschreiben Sr. Excellenz des Ministers für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Herrn v. Bethmann-Hollweg, selbst vorzulesen und zu überreichen sowie auch seine persönliche Gratulation abzustatten. Demnächst erfolgte die Beglückwünschung von Seiten des königl. Konsistoriums, welchem der Jubilar seit einer langen Reihe von Jahren mit liebevollster Hingebung angehört. Sodann kam eine Deputation des Magistrats, aus den Herren Oberbürgermeister Geheimen Rath Elwanger, Bürgermeister Bartsch und Syndikus Anders bestehend, zugleich das städtische Konsistorium repräsentirend und im Namen beider Körperschaften Glückwunschadressen überreichend. Daran reiheten sich zahlreiche Abgeordnete der hiesigen evangelischen Geistlichkeit, während die vielen in der Provinz und über deren Grenzen hinaus wirkenden Schüler des Jubilars ihre Theilnahme an dem hohen Ehrentage ihres unvergeßlichen Lehrers und Meisters bereits früher kundgegeben hatten. Ebenso waren bereits gestern Deputationen der Freimaurerlogen zur Beglückwünschung erschienen. Im Laufe des heutigen Tages ging, außer vielfachen Zuschriften von nahe und fern, auch eine telegraphische Gratulation der evangelisch-theologischen Fakultät zu Jena ein, welche, der freisinnig-religiösen Richtung huldigend, in dem Jubilar einen edeln Gesinnungsgenossen verehrt.

Um 11 Uhr erschienen die Deputationen der hiesigen Universität an deren Spitze der Rector Magnificus, Hr. Prof. Dr. Friedlieb, die erste Anrede hielt und zugleich eine vom Rector und Senat erlassene Gratulationsschrift überreichte. Die evangelisch-theologische Fakultät war in pleno anwesend. In deren Namen sprach der Dekan Herr Prof. Dr. Semisch die Gefühle tiefster Anhänglichkeit und Verehrung für den greisen Senior aus. Der vom Redner überreichten Festschrift ist eine Abhandlung des Hrn. Prof. Dr. Räbiger: „De libri Jobi sententia primaria" beigegeben. Als Sprecher der philosophischen Fakultät trat deren Dekan, Hr. Staatsrath Prof. Dr. Grube, auf, welchem sich die Herren Professoren Dr. Braniß und Dr. Elvenich anschlossen. Mit der Gratulationsschrift der Fakultät ist eine Abhandlung des Hrn. Prof. Dr. Stenzler: „De domesticis Indorum ritibus" verbunden. Ferner sprach Hr. Prof. Dr. Haase als Prorector im Namen der Universität Göttingen, von der er ein Glückwunschschreiben, und das in Vertretung der aufgelösten Universität Helmstädt erneuerte philosophische Doktor-Diplom überbrachte. Er knüpfte an die von Gurlitt (einem verdienten deutschen Gelehrten) herausgegebene „Abschiedsrede" des Jubilars vom Gymnasium an, worin derselbe einst mit jugendlicher Begeisterung den Wunsch geäußert, sich den Beifall der Edeln zu erringen, tüchtige Lehrer zu erhalten und sich treue brave Freunde zu erwerben. Wie sehr ihm dies Alles geglückt, beweise sein thatenreiches Leben. Der Redner hatte diesen Gedanken auch in einem besonderen Festgedicht sinnig ausgeführt. (Eine biographische Skizze des verehrten Jubilars brachte unsere Zeitung bereits in letzter Sonntags-Nr.) Endlich überreichte Herr Professor Dr. Stenzler noch eine Schrift von der deutschen orientalischen Gesellschaft, deren langjähriges Mitglied der Jubilar ist. Außerdem waren von Seiten der Universität anwesend der Dekan der juristischen Fakultät, Herr geh. Ober-Justizrath Professor Dr. Huschke, der Dekan der medizinischen Fakultät, Herr geh. Med.-Rath Professor Dr. Betschler, die Professoren Gitzler, Löwig u. A. In allen Glückwunschreden drückte sich innige Theilnahme für den hochverdienten Jubilar und die unumwundenste Anerkennung für sein lichtvolles, erfolggekröntes Wirken aus. Der Gefeierte antwortete tief bewegt, und bemerkte unter Anderem mit der ihm eigenen überzeugenden, hinreißenden Beredtsamkeit, wie sein Augenlicht gegenwärtig zwar umdüstert sei, wie er aber hoffe und des Moments harre, wo ihn beim Eintritt in das Jenseits die reinste Lichthelle empfangen werde. —

Nachdem die Abgeordneten der Universität, unter denen Rektor und Senat in feierlicher Amtstracht waren, sich verabschiedet hatten, wurde von einer Deputation der Stadtverordneten-Versammlung, der sich zahlreiche Vertreter anderer Körperschaften anschlossen, eine Glückwunsch-Adresse überreicht. Von den Wohlthätigkeits-Anstalten unserer Stadt war es besonders das Taubstummen-Institut, das sich an der Feier dieses seltenen Ehrentages betheiligte, indem Herr Direktor Dr. Fickert den Glückwunsch des Vorstandes darbrachte und gleichzeitig ein lateinisches Festgedicht überreichte. Bekanntlich gehört der Jubilar zu den Gründern jener segensreichen Anstalt, bei deren Eröffnung er die Weihrede hielt. Es würde kaum möglich sein, alle Ovationen, deren der hochwürdige Jubilar theilhaftig wurde, hier auch nur kurz anzudeuten. Nur das sei noch bemerkt, daß es ihm vergönnt war, den Festtag auch im Kreise seiner Familie auf wahrhaft beglückende Weise zu begehen. Zur Seite des Jubilars erblickte man seinen ausgezeichneten, ihm auf der ruhmvollen Bahn der Wissenschaften, wenn auch auf anderem Gebiete nacheifernden Sohn, den Medizinal-Rath Hrn. Prof. Dr. Middeldorpf und einen nahen Anverwandten, den Geh.-Rath Ribbeck aus Berlin, der zu dieser Feier hergeeilt war. Ein von seinen Freunden und Verehrern beabsichtigtes Festdiner hat der Jubilar, in Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand, abgelehnt. Der Empfang der Deputationen, von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags, nahm den Jubelgreis so sehr in Anspruch, daß er den Bitten der Anwesenden nachgab, und einen Theil der Festreden sitzend anhörte.

Wie s. Z. gemeldet, haben die Jünger der Theologie an unserer Hochschule bereits vor Beginn der Osterferien dem allverehrten Senior der Fakultät ihre Huldigung dargebracht. Wir glauben diesen Bericht nicht passender schließen zu können, als indem wir ihren glühenden Wunsch wiederholen: „Möge der greise Nestor recht bald erstarkt und gekräftigt seinem akademischen Wirkungskreise, von dem er sich leider diesen Sommer aus Gesundheitsrücksichten fernhalten muß, wieder gegeben werden, und noch recht lange erhalten bleiben!"

** [Von der Universität.] Am 4. April wird Herr Ludwig Schiftan behufs Erlangung der medizinischen Doctorwürde die von ihm herausgegebene Dissertationsschrift: „Nonnulla ad febris scarlatinae historiam eique similium exanthematum" gegen die Herren Dr. Meckauer und Candidat Gordan öffentlich vertheidigen.

=B= [Dislocation.] Vor einiger Zeit theilte diese Zeitung ein Gerücht mit, welches das hiesige Jäger-Bataillon nach Trebnitz, als künftiger Garnisonsstadt, dislocirte. Bald darauf erwies sich das Gerücht als unrichtig. Jetzt will man wieder wissen, daß derselbe Truppentheil nach Freiburg in Garnison kommen solle, und zwar tritt diese Nachricht mit der bestimmten Angabe auf, daß der Abmarsch schon am 28. d. Mts. erfolgen solle. — In Betreff des gegenwärtig in Görlitz garnisonirenden Jäger-Bataillons soll es nun ebenfalls entschieden sein, daß es nach Hirschberg dislocirt wird.

=bb= [Bange machen gilt nicht!] Die Nachricht von befestigten Lägern, die in der Rheingegend errichtet werden sollen, hat wie ein Blitz in die Köpfe Vieler geschlagen und dort ein hochloderndes kriegerisches Feuer entzündet. Diese Nachricht hat nicht allein die Börse auf eine kurze Zeit aus den Fugen gerückt, sondern sich auch mit unglaublicher Schnelle in den untern Volksklassen verbreitet, die, trotzdem das Gerücht schon widerrufen und widerlegt worden ist, dennoch mit eiserner Consequenz daran festhalten und durchaus kriegerische Eventualitäten daraus ableiten wollen. Natürlich verabsäumt es die einmal erhitzte Phantasie nicht, das Firmament mit allerlei Erscheinungen zu dekoriren, die ganz unfehlbar auf einen bevorstehenden Krieg hindeuten. Denn ohne Himmelserscheinungen — keinen Krieg! — So erzählt man sich von einem wundersamen Phänomen, welches in der Nacht vom 31. März zum 1. April in der zweiten Morgenstunde beobachtet worden sein soll. In der Zeit nämlich von $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Uhr gedachter Nacht will man nämlich einen blitzähnlichen Feuerschein am sternenhellen Himmel bemerkt haben, welcher Schein so hellstrahlend war, daß man in den Straßen Alles genau sehen konnte. Eine Detonation erfolgte nicht. Dagegen sah man plötzlich ein paar Augenblicke darauf ein anderes Phänomen am Himmel in Form eines Schwertes, an dessen Stelle später 3 Sterne sichtbar wurden. — Liegt dieser Erscheinung, die wir in der hier erzählten Weise mindestens bezweifeln, wirklich etwas Wahres zu Grunde, wird uns hoffentlich von unserer Sternwarte die nöthige Aufklärung werden. Wir bitten sehr darum, um die spukenden Kriegsgespenster aus den Köpfen der Leute zu entfernen und um ihnen zu zeigen, daß sie sich wirklich haben von ihrer Einbildungskraft in den — April schicken lassen!

M [Prüfung der Handlungs-Lehrlings-Schule im hiesigen priv. Handlungsdiener-Institut]. Aufgenommen wurden zu Anfang dieses Semesters 135 Lehrlinge und zwar 49 in die erste, 50 in die zweite und 36 in die dritte (oberste) Abtheilung. Den Unterricht ertheilten die Herren Dr. Stein, allgemeine Geschichte, Handelsgeographie und Handelsgeschichte; Lehrer Sturm: Rechnen; Kaufmann Scholz: Buchführung; Kaufmann Stöbisch: kaufmännische Correspondenz. Getrennt von diesem allgemeinen Unterrichte wurde theils für Collegen, theils für Lehrlinge, die englische Sprache von Herrn Dr. Behnsch, die französische von Herrn Sprachlehrer Danfeld gelehrt. Die Prüfung vom Revisor, Professor Herrn Trappe abgenommen, unter Theilnahme mehrerer Gönner und Freunde des Instituts, zeigte in der deutschen Sprache Gewandtheit und Sicherheit im Ausdruck, tüchtige Festigkeit in allen kaufmännischen Rechnungsarten, wie in Buchhaltung und kaufmännische Correspondenz, gute Kenntnisse in der Geographie und der Geschichte des Handels; sie machte einen durchweg günstigen Eindruck und der Revisor sprach dem Vorstande und den Lehrern seine vollkommene Befriedigung aus. Zu bedauern ist, daß der Unterricht im Sommer ausgesetzt wird und noch mehr, daß die hier gegebenen Anfänge nicht zur Grundlage einer allgemeinen Handelsschule benutzt werden, welche für Breslau nahezu ein gebieterisches Erforderniß ist.

=bb= [Postwagen.] Manchem Breslauer werden schon die eleganten neuen Postwagen aufgefallen sein, die man hie und da in unseren Straßen erblickt. Es sind dies Wagen, welche die russische Regierung bei unserem wackeren Posthalter Herrn Rother bestellt hat und die, nach bestandenen Probefahrten, an das Ziel ihrer Bestimmung befördert werden sollen. Wie verlautet, sollen die ersten Ablieferungen im Monat Mai erfolgen. Herr Rother hat erst seit 5 Jahren die hiesige Posthalterei, es ist ihm aber während dieser kurzen Zeit nicht nur gelungen, sich die volle Zufriedenheit der vorgesetzten Behörden zu erwerben, sondern auch die Aufmerksamkeit der kaiserlich russischen Regierung auf sich zu lenken, wovon wiederum die oben erwähnten ehrenvollen Aufträge das beste Zeugniß abgeben. — In wie weit das gesammte Postfuhrwesen durch die Umsicht und Thätigkeit unseres Hrn. Posthalters verbessert worden ist, davon wird sich jeder überzeugt haben, der in letzterer Zeit sich der Post hat bedienen müssen, oder der diesem Gegenstande sonst einige Aufmerksamkeit gewidmet hat. Unsere Postwagen sind geschmackvoll gebaut, elegant in der äußeren Form und sauber und bequem im Innern. Das Gespann ist trefflich und besteht aus meist jungen, kräftigen Pferden. Ebenso ist das Geschirrzeug fast durchweg neu und gut. Nimmt man die innere Einrichtung des Posthalterhofes, der Ställe, Remisen 2c. in Augenschein, so begegnet selbst dem strengsten Forscherblick überall die größte Sauberkeit, Reinlichkeit und Ordnung. Genug, Alles giebt den erfreulichsten Beweis, nicht nur von der gründlichsten Sachkenntniß des Dirigenten der Anstalt, sondern auch von der unablässigen Thätigkeit und Rührigkeit desselben.

—ρ [Der Volksgarten,] dieses enfant cheri der Breslauer, hatte gestern dem Publikum seine Pforten wieder geöffnet und die Besucher labten sich nicht wenig an dem trefflichen Biere, welches ihnen die Brauerei und die Eiskeller des Hrn. Sindermann spendeten. Die Umschaffung der Arena in einen Circus, der an 3000 Personen fassen kann und worin, wie wir bereits gemeldet (s. Nr. 143 d. Z.), die von Petersburg her vortheilhaft bekannte Bellingsche Kunstreitertruppe nächstens ihre Vorstellungen beginnen wird, schreitet rasch vor. Das erste Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 11. Infanterie-Regiments, ist für den zweiten Osterfeiertag bestimmt. Bis dahin dürfte der Lehmdamm, auch eine partie honteuse breslauer Schmutzes und Staubes, in einem besseren Zustande, als heute, und die Ausbesserung desselben vollendet sein.

—ρ [Im Café restaurant] fand gestern eine Soiree des Gesang-Vereins „Orpheus" statt, welche sehr besucht war und von den Fortschritten und dem Streben der Mitglieder dieser Gesellschaft günstiges Zeugniß ablegte.

M. [Glück.] Der neulich in dieser Zeitung mitgetheilten Geschichte von dem Schicksal eines Trauringes ist nachstehendes, buchstäblich wahre Factum an die Seite zu stellen. Ein Amtmann in S. bei Grottkau verliert seinen Trauring auf dem Felde. Alles Suchen ist umsonst. Jahre vergehen, der Amtmann wird Inspector eines Gutes unfern Breslau; da erhält derselbe plötzlich ein Schreiben nebst einem Trauringe, welcher in den eingravirten Buchstaben erkannt worden war, per Post zugesandt. Die Freude, einen Ring, der 10 Jahre verloren, wieder zu erhalten, war groß, und dem Finder wurde ein ansehnliches Trinkgeld zu Theil. Etwa nach einem Jahre verliert der Herr Inspector auf einem Ritt um die Felder in der Nähe eines bekannten Spazierortes der Breslauer, den Ring abermals, indem er bei einem Sturze mit dem Pferde sich denselben wahrscheinlich vom Finger gestreift hatte. Es vergehen abermals drei Jahre, da stellt sich Ende voriger Woche eine Landfrau bei dem Inspector ein, welche ihm abermals den Trauring übergiebt, wobei die Frau sagte, sie habe den Ring hinter der Scheune auf einem Düngerhaufen gefunden.

⊠ [Vermischtes.] Die Geistesgegenwart eines Kindes verhütete vorgestern in dem Hause Kirchstraße 12 einen Diebstahl. In die Stube des dorwohnenden Promenadenwächters L. war nämlich eine Bettlerin eingetreten, welche das Zimmer leer fand, und eben ein Paar an der Wand hängende Beinkleider als gute Prise erklären wollte. Da rief die in der anstoßenden Alkove befindliche Tochter des L., ein Mädchen von 11 Jahren, der Diebin zu: „Halt, da kommt mein Vater!" worauf diese eiligst die Flucht ergriff.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ward in dem Hause Nr. 44 der Schmiedebrücke ein frecher Einbruch verübt. Die Diebe waren von der Straße aus durch das über dem dortigen Fleischerladen angebrachte Fenster in das Verkaufsgewölbe eingestiegen, aus dem sie mehrere Speckseiten und verschiedene Fleischwaaren im Werthe von etwa 10 Thalern entwendeten. Die nächtlichen Eindringlinge sind entkommen, ohne daß bisher ihre Spur aufzufinden war.

Bei einer Backwaarenhändlerin hatte sich neulich zu wiederholtenmalen eine Frauensperson eingefunden, welche für 3 Sgr. Semmeln entnahm, und demnächst 2 Sgr. zurückverlangte, da sie ein „Fünfsilbergroschenstück" gegeben habe. Die Verkäuferin, unsicher darüber, ob sie schon Geld empfangen, gab ihr einigemale den verlangten Ueberschuß heraus, kam jedoch vorgestern hinter die Schliche der Betrügerin, die zwar entlarvt, aber nicht festgenommen werden konnte, da sie schleunigst das Weite suchte.

Gestern Morgen zwischen 9 und 10 Uhr fand sich ein Mann in ziemlich anständiger Kleidung auf der Sandbrücke ein, und schwang sich nach kurzem Verweilen über das Geländer in die reißende Fluth, die ihn so rasch forttrieb, daß er bald spurlos verschwand, und alle Bemühungen, ihn zu retten, vergeblich waren. Die Augenzeugen des Vorfalls kannten den Unglücklichen nicht. Auch ist seine Leiche bis jetzt nicht aufgefunden.

Um dieselbe Zeit wurde ein Kürassier, der in geschlossener Reihe mit anderen Mannschaften seines Regiments von der Kreuzkirche her marschirte, von der Deichsel einer hinter ihm herfahrenden Droschke dergestalt in den Rücken gestoßen, daß er besinnungslos hinstürzte, und nach dem Lazareth gebracht werden mußte.

α [Der Schein trügt.] Am Sonnabend Nachmittag machten zwei sehr fein gekleidete Damen in einem hiesigen Geschäftslokal einige Einkäufe, als plötzlich ein Polizeibeamter erschien und die eine der noblen Frauenspersonen, welche verschiedene Gegenstände gekauft hatte, zu ihrem Schrecken und zur Verwunderung des Geschäftsinhabers verhaftete. Die andere konnte ihrer Wege gehen. Die Verhaftung machte nicht wenig Aufsehen, da sie am hellen Tage geschah und die betreffende ihrem Anzuge nach den vornehmeren Ständen anzugehören schien. Als sie abgeführt wurde, sammelte sich bald eine Menge Publikum um sie, welche ihr nachzog. In dem dadurch entstehendem Auflauf gelang es der Person zu entkommen; doch währte ihre so rasch wiedererlangte Freiheit nicht lange, denn man holte sie bald ein und ließ sie nun in eine Droschke steigen, um sie nach dem Polizeigefängniß zu schaffen. Unterwegs nahte sich nun dem Wagen ihre Genossin, welche mit ihr in dem erwähnten Laden gewesen war und knüpfte mit ihr eine Unterhaltung an. Mit großer Schnelligkeit steckte dann die in der Droschke Sitzende der Anderen einige der gekauften Sachen zu, um sie vor der Beschlagnahme zu sichern. Dies bemerkte indeß ein Beamter und verhaftete nun auch die Andere. Erstere hatte sich vor einigen Tagen durch die Flucht ihrer polizeilichen Festnahme entzogen, da man auf sie hier wegen eines Diebstahls fahndete und war nach Oppeln gereist. Dort machte sie sich eines neuen Diebstahls schuldig und floh wieder hierher, wo sie ihr Schicksal vorgestern ereilte.

Hirschberg, 1. April. [Ernstes und Heiteres] heute in schillerndem Gemisch durch einander. Um 3 Uhr fängt in der Gnadenkirche die Prüfung der diesjährigen Konfirmanden aus der evangelischen Stadtschule und den privaten Lehranstalten an, unter Leitung des Archidiakon Dr. Peiper, nachdem vor 14 Tagen durch den Diakon Werkenthin die Katechumenen des Gymnasiums ihr Examen vor dem Altare bestanden haben. Um 4 Uhr heute hierselbst lustige, oder vielmehr mit erzwungener Lustigkeit gespielte Seiltänzerei des gymnastischen Künstlers Weitzmann auf dem Marktplatze, des den Schlesiern sehr wohl bekannten achtungswerthen Mannes, an dessen Geschick zuverlässig Viele von Herzen Theil nehmen, wenn sie hierdurch erfahren, daß er übermorgen einen plötzlich an der Bräune, trotz dreifacher ärztlicher Bemühungen, gestorbenen, hoffnungsvollen, liebenswürdigen Sohn beerdigen lassen wird. — Die in aller Absicht rühmliche, seit einem Jahre hier Aufklärung verbreitende Gasanstalt ist mit ihrer Leitung mehrfach dem Wechsel unterworfen gewesen. Ganz neuerdings lautet die Firma: F. A. Bourzutschky. W. C. Homes ist davon abgegangen. — Für die Armen des Ortes gedenkt man auf den 5. d. Mts. ein Konzert zu veranstalten, worin unter Anderm das „große Halleluja" von Händel und der „Charfreitag" von Löwe zu Gehör kommen soll. Der „Frauenverein" vertheilt bei Gelegenheit einer General-Konferenz in den „drei Bergen" Kleidungsstücke an 33 Konfirmanden. — Der Männer-Turnverein, ein ebenso rüstiges als heiteres Völkchen, schloß gestern seine Wintersaison, erst durch Renken und Schwenken im v. Steinhausen'schen Badesaale, dann bis tief in die Nacht hinein durch ein munteres Abendbrodt oben auf dem Grunerschen Felsenkeller. — Die evangel. Stadtschule bestand 3 Tage hindurch Vor- und Nachmittags mit ihren 12 Knaben- und Mädchenklassen, zu welchen noch 2 Klassen „Freischule" sich gesellten, ihre erste öffentliche Prüfung im neuen, stattlichen Schul-Gebäude, das, außer den Unterrichts-Räumen, auch noch 2 Lehrerwohnungen enthält. Wenn auch innerlich für die Schulzwecke bedeutend umgebaut, ist es doch der Hauptsache nach das ehemals Gottfried'sche und dann Baron v. Stillfried'sche Haus, in welchem Friedrich der Einzige wohnte, so oft er Hirschberg besuchte. Die Anstalt zählt, in stetem Wachsthume begriffen, jetzt eben 715 Kinder. Von Erdkunde kam das Nothdürftigste, von Weltgeschichte und Naturkunde so viel als gar nichts zum Vorscheine. Das Gedächtniß war voll gepfropft mit treulich auswendig gelernten Katechismus-Antworten und alten Liedern. In Einzelnes einzugehen, gestattet der Raum nicht. So viel steht in dem völlig unbefangenen Urtheil des Ref. fest, die Schule hat noch manche Stufen zu steigen, ehe sie die Höhe der breslauer Elementar-Schulen erklimmt. Möge Keiner, der durch den Freimuth des mit unverblendetem Auge die Dinge, wie sie wirklich sind, anschauenden Ref. sich verwundet fühlt, deshalb einen niederschmetternden Stein auf ihn werfen. Ihm hat es scheinen wollen, als ob die Schule mit ihren Fittichen nicht höher zur Sonne der Vollendung sich emporflügelte, weil jene ihr gebunden sind. Der Besuch der Einwohnerschaft, im Vergleiche mit der Menge derer, welche der Stadtschule ihre kostbarsten Kleinodien, ihre Söhne und Töchter, anvertraut haben, war nur spärlich zu nennen. Die Prüfung der kathol. Stadt-Pfarrschule erfolgt morgen und übermorgen. Die v. Gayette'sche Privat-Unterrichts-Anstalt, auf die Bildung der Kinder aus höheren Ständen berechnet, hatte gestern und ehegestern statt. Das Gymnasium mit seinen 179 Zöglingen in 6 Klassen und seinen 7 ordentlichen wie 5 außerordentlichen Lehrern legte in verflossener Woche ebenfalls seine Leistungen dar in 2 Prüfungstagen und einem Redeaktus.
E. a. w. P.

---

e. Neumarkt, 1. April. Die hier erscheinenden „Obrigkeitlichen Bekanntmachungen" enthielten kürzlich die auch für den weiteren Kreis der zum Städte-Feuer-Societäts-Verbande gehörigen Hausbesitzer, wichtige Bekanntmachung, daß nach der bei Gelegenheit eines Spezialfalles aufgestellten Ansicht der königl. Regierung, offene Schuppen mit zu denjenigen Gebäuden gehören, welche zur Versicherung gestellt werden müssen, widrigenfalls der Associat jeder Brand-Entschädigung, also auch derjenigen für vorschriftsmäßig versicherte Gebäude verlustig geht. Letzterer Fall liegt hier vor, da einem Associaten der Provinzial-Städte-Feuer-Societät, welchem bei einem Brande des Nachbarhauses, seine Gebäude durch Löschhilfe beschädigt worden, die hierfür ermittelte Entschädigungssumme versagt wird, weil er unterlassen hat, einen bei seiner Besitzung vorhandenen offenen Schuppen nicht gemäß den obigen gesetzlichen Bestimmungen zu versichern. Der geringe Werth dieser offenen Schuppen, welche in der Regel nur aus einem auf Kopfsaulen ruhenden Schleppdach ruhen, veranlaßt den größten Theil der Hausbesitzer, diese Baulichkeiten, welche schwerlich den Namen eines Gebäudes verdienen, zu versichern. Es thut hiernach den Associaten eine Belehrung darüber sehr noth, in welcher Weise sie sich vor dem vorstehend angeführten Nachtheile zu schützen haben.

So viel als der hiesige, am Knotenpunkt mehrerer wichtiger Hauptstraßen liegende Ort, wird wohl keine andere Stadt der Provinz von umherziehenden Musikbanden und Leierspielern belästigt, denn es vergeht fast kein Tag, wo nicht das Ohr durch die manigfaltigsten Disharmonien gequält und der Geldbeutel durch die zudringlichsten Betteleien hierfür in Anspruch genommen wird. Es wäre daher höchst wünschenswerth, wenn die Zahl dieser umherziehenden Musikanten durch Versagung des Gewerbescheines recht wesentlich verringert würde, denn nur hierdurch ist es möglich, einigen Schutz zu gewähren, den die Polizei-Behörden nicht geben können, weil dem Besitzer eines bezahlten Gewerbescheines auch die Ausübung seines Gewerbes nicht versagt werden kann. Namentlich sind es die jetzt so häufig auftretenden Italiener, bei welchen der Inhaber eines Gewerbescheins für 1 bis 2 Gehilfen die Hausirsteuer mit à 12 Thlr. nachzahlt, worauf denn 3 Leiern hinter einander her die Stadt durchkreuzen.

Morgen beginnen in der hiesigen evangelischen Schule die Prüfungen. In dieser Schule haben sich die schulpflichtigen Kinder so gemehrt, daß nunmehr der achte Lehrer angestellt werden muß, nachdem erst vor zwei Jahren die siebente Klasse errichtet wurde. Das Projekt, die zu den hiesigen Schulen sich haltenden Landgemeinden zur Errichtuug eigener Schulen anzuhalten, scheint an der für die vorliegenden Verhältnisse unbesieglichen Hindernissen des Geldpunktes zu scheitern, so daß diese Landgemeinden nach wie vor ihre Kinder in die hiesigen Schulen senden werden.

♂ **Kanth,** 1. April. [Feuersbrunst.] Im benachbarten Landau brannte gestern Abend gegen 9 Uhr ein Haus nieder. Mann und Frau waren eben von einer Reise zurückgekehrt, als die Flammen vom Boden aus sich dem Strohdache mittheilten, und hatten nur so viel Zeit, die schon schla-

fenden Kinder zu retten. Der heftige Wind trieb zum Glück die Gluth nach dem Felde zu, sonst hätte sehr leicht das halbe Dorf ein Raub der Flammen werden können, da außer der städtischen Spritze keine andere erschien. Die Spritze des Ortes befindet sich stets in dem beinahe eine Meile entfernten Dorfe Polsnitz.

p. p. **Brieg,** 1. April. [Unfall. — Schulen- und Gymnasial-Prüfungen. — Philomathie. — Konzerte.] In verflossener Woche fand ein junger Mann, der mit mehren Altersgenossen aus einer heiteren Gesellschafts-Versammlung in der Erholung zurückkehrte, seinen Tod in den hochangeschwollenen und reißenden Fluthen der Oder, die den mit ihnen Ringenden in die brausenden Wellen des Wehres tauchten und für immer verschlangen. Der Ertrunkene war mit guter Kleidung, Börse und Repetir-Uhr versehen, sein Leichnam ist noch nicht aufgefunden, denn er mag von der starken Strömung weithin getragen sein. Ob den sonst Lebenslustigen Absicht oder Unvorsichtigkeit in den Strom gestürzt, dies wissen selbst seine am Ufer gestandenen Kameraden nicht anzugeben, die ihm leider ohne eigene Gefahr nicht beispringen konnten. — Mit der vergangenen Woche sind alle hiesigen Schulprüfungen beendet, die das Interesse des Publikums verdientermaßen immer mehr anziehen. Die Osterprüfung des Gymnasiums fand zuletzt mit Ausgang der Woche statt, und endete mit Entlassung der unter Vorsitz des Schulrath Dr. Scheibert am 15. Februar dieses Jahres 11 geprüften und mit der erforderlichen Reife befundenen Abiturienten, von denen Max Guttmann von der mündlichen Prüfung dispensirt wurde Das Einladungs-Programm enthält vorweg eine Parallele zwischen den beiden Duldern Hiob und Odysseus, wie sie in dem alten Testamente und der Odyssee dargestellt sind, und ist auch für Nichtgelehrte höchst lesenswerth. Autor ist der Professor Schönwälder. Hieran schließen sich die Schulnachrichten vom Direktor Professor Guttmann. Denselben entnehmen wir folgende Uebersichten. Angestellt sind 10 ordentliche Lehrer, außer dem am 25. Juni v. J. verstorbenen ältesten Professor Kayser. Seit Mitte August v. J. absolvirte der Oberlehrer Dr. Schneider, Sohn des berühmten Philologen Schneider aus Breslau, sein Probejahr und ist, nachdem die älteren Lehrer in die nächst höheren Stellen aufgerückt sind, provisorisch in die jüngste ordentliche Lehrerstelle eingetreten. Während des Winters 1858 und 59 besuchten 262, während des Sommers 1859 dagegen 278 Schüler das Gymnasium, darunter 195 und 212 evangelische, 43 und 41 katholische und 24 und 25 jüdische.

In der hier begründeten Gesellschaft „Philomathie" haben bisher öffentliche Vorträge gehalten: Stadtsyndikus Groß über Geschichte und Vergleichung der preußischen Städteordnungen; Kreisgerichts-Rath Viertel: zur Geschichte der Lande Lauenburg und Bütow und Einiges zur Berichtigung in York's Biographie von Droysen; Oberlehrer Dr. Döring: die Macht der Frauen, ein Bild aus Schlesiens Vorzeit, und der Gasanstalts-Inspektor Hornig: über Gasbereitung nebst Experimenten. — Die letzten Winter-Abonnements-Concerte des Stadt-Musik-Dirigenten Börner haben am vergangenen Mittwoch unter noch recht zahlreichem Besuche geendet. — Der Theater-Unternehmer Heller spielt bei abwechselnd vollem Hause. Lustspiele ziehen immer an, weniger die großen Tragödien, nicht aus mangelndem Interesse des Publikums dafür, als wegen Unzureichendheit der sonst ganz braven Kräfte; Scenerie und Kostüme reichen dazu nicht aus; auch Opern unterläßt man besser, wie die Aufführung des ohnehin sehr beschnittenen „Freischütz" dargelegt hat. Wenn sonst nichts, so ist das leere Haus der triftigste Abmahnungsgrund.

S. **Strehlen,** 1. April. [Tages-Chronik.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten sind die Herren Partikulier Klugt und Kaufmann Kern als Rathsherren beinahe einstimmig wiedergewählt, Herr Gürtlermeister Schreiber neugewählt worden. — Die Prüfung der evangelischen Schule hat am 26., 27. und 28. März stattgefunden. Im Allgemeinen hat dieselbe ein befriedigendes Resultat ergeben, und wenn auch der eine oder andere Lehrer weniger dasjenige anschaulich machte, was in seiner Klasse gelernt oder was gelehrt worden war, so gewann man doch aus den vorgelegten Probeschriften, Heften und Zeichnungen die Ueberzeugung, daß das Ziel, welches einer gehobenen Elementarschule gesteckt ist, auch hier vollständig erreicht wird. Die Prüfung der katholischen Schule wird am 3. April stattfinden. — Wie wir bereits berichtet haben, ist Herr Diakonus Conrad als Pastor nach Krummendorf berufen. Viele Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde haben eine Petition an das Consistorium gerichtet um Belassung des Herrn Conrad in seinem hiesigen Amte. — Bei der hiesigen Sparkasse betrugen am Schlusse des Jahres 1859 die Einlagen 47,159 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf., der Reservefonds 7252 Thlr. 22 Sgr. 5 Pfg. — Ein wirkliches Ereigniß in der jetzigen Einförmigkeit des hiesigen Lebens bildete das neulich von Frau Dr. Mampé-Babnigg veranstalte Concert, in welchem die Zuhörer in wahrhaftes Entzücken versetzt wurden. — Gestern gab der Zauberkünstler Samuel eine Vorstellung und heut producirt sich der Herkules Simon Leon mit seinem Sohne Edmund; zum Schluß der Vorstellung wird ein Ochse mit der Faust todtgeschlagen. — In dem am 4. April d. M. anberaumten Kreistage werden Mittheilungen über das Strehlen-Neisser Chausseebau-Projekt gemacht werden; in den letzten Wochen war diese Straße beinahe unfahrbar und wäre es daher dringend zu wünschen, daß das Projekt bald in Ausführung käme. — Der Gesundheitszustand ist in unserer Gegend im Allgemeinen günstig. — Mit der Saat ist bereits in vergangener Woche der Anfang gemacht worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Bei der am 30. März unter Vorsitz des Herrn Prov.-Schulraths Dr. Scheibert stattgehabten Abiturienten-Prüfung erhielten 5 Abiturienten das Zeugniß der Reife. Bei dem am selben Tage stattgefundenen Schlusse des Schuljahres an der höheren Töchterschule legte Herr Prof. Kaumann das Amt eines Direktors der Anstalt nieder, welches derselbe seit 23 Jahren mit vieler Liebe und Hingebung verwaltet hat. — Durch den anhaltenden Regen ist die Neisse sehr angeschwollen und hat durch ihr Austreten die Wiesen bei Leschwitz und Deutsch-Ossig überschwemmt. — Bei dem am 29. März hier abgehaltenen Viehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 604 Stück Rindvieh, 405 Stück Pferde, 35 Schweine.

+ Striegau. Das hiesige Kreisblatt bringt sehr interessante Nachrichten über die statistischen und Verwaltungs-Verhältnisse des Kreises pro 1856—1858. Der Kreis umfaßt 6 Quadrat-Meilen Areal, auf dem 31,230 Einwohner leben. Darunter sind 19,572 Evangelische, 11,554 Katholiken 2c. 2c. Außer der Stadt Striegau befinden sich im Kreise 63 Ortschaften mit 44 Rittergütern und 2 Kolonien. In diesen Ortschaften befinden sich 32 zum öffentlichen Gottesdienst bestimmte Gebäude, 45 Schulhäuser, 44 Armen resp. Gemeindehäuser, 3516 Privat-Wohngebäude mit 2505 Scheunen und Wirthschaftsgebäuden. Die Beschaffenheit des Bodens ist überwiegend fruchtbar. Ein mittelmäßiges Vermögensverhältniß ist unter der Einwohnerschaft das vorherrschende. Die Kreis-Versammlung wird gebildet durch 51 Rittergutsbesitzer, 3 Vertreter der Stadt Striegau und 6 Vertreter der Landgemeinden. Das Vermögen des Kreises besteht in 8831 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. Handel und Gewerbe sind nicht bedeutend. Fabriken bestehen nur in Gräben und Kuhnern (Runkelrüben-Zuckerfabriken), in Diesdorf (Ofen- und Thonwaaren-Fabrik), in Laasan (Ida- und Marienhütte mit Eisengießerei, Stabeisenhütte, Mäschinen-Bau-Anstalt, Glashütte, Thonwaaren- und Ziegelfabrik). Außerdem sind 16 Granit-Steinbrüche im Betriebe. — Die Luft des Kreises ist sehr gesund und Epidemien gewinnen keine Verbreitung.

△ Waldeuburg. Unser „Allgem. Anzeiger" publicirt das Regulativ zur Erhebung einer Gemeinde-Einkommensteuer der Stadt Waldenburg. — Bei dem am 29. März hier abgehaltenen Viehmarkt waren aufgetrieben: 58 Pferde, 6 Fohlen, 12 Ochsen, 61 Kühe, 115 Schweine, 7 Stück Jungvieh. Verkauft wurden 20 Pferde, 3 Fohlen, 5 Ochsen, 26 Kühe, 16 Schweine, 3 Stück Jungvieh.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

X. **Posen,** 31. März. [Rekruten. — Realschule. — Jahrmarkt. Unglücksfälle. — Mancherlei.] Vorgestern langten hier 100 Mann Train-Rekruten an, von denen sich einer inmitten der Stadt flüchtig gemacht hatte, jedoch bald wieder in die Zahl seiner Kameraden einrangirt wurde. Unter den Ankömmlingen wollte man gern Professionisten, Schuhmacher, Schneider, Sattler 2c. herausfinden, aber im Ganzen befanden sich nur zwei oder drei Handwerker, und gerade nicht die gewünschten, unter den Rekruten; die übrigen Mannschaften bestanden aus jungen Leuten, die der Landwirthschaft und der Handarbeiterklasse angehörten. — Die hiesige Realschule entließ gestern 5 Abiturienten mit dem Zeugniß der Reife. Die Realschule zählte am Schlusse des Winter-Semesters im Ganzen 389 Schüler, von denen 305 auf die 8 deutschen und 84 auf die 4 polnischen Klassen kommen. Das Lehrerpersonal zählt 13 evangelische (den Direktor mit inbegriffen), 10 kathol. Lehrer und 1 dem mosaischen Glauben angehörenden Cand. prob. Die hiesige Realschule gehört zu denen „erster Ordnung." — Der am 27. d. begonnene Frühjahrs-Jahrmarkt hat bis gestern einen höchst traurigen Verlauf gehabt. Wegen des seit seinem Beginn ununterbrochenen Regen- und Schneewetters hat sich nur eine fast unbemerkbare Anzahl Käufer eingefunden; man sah bis gestern fast weniger Kauflustige als Jahrmarktsbuden, und erst der heutige ziemlich heitere Tag hat etwas Regsamkeit und Betrieb in den Marktverkehr gebracht. — Gestern Nachmittag ließ sich eine Anzahl Militärs vom 18. Landw.-Stamm-Regt., das in der Nähe des Kalischer-Thores kasernirt ist, von dort nach dem Innern der Stadt über die Warthe setzen; der Kahn wahrscheinlich überladen, kam ins Sinken und nur mit Mühe retteten sich die Mannschaften; 2 Gewehre und 4 Helme sind hierbei von der Fluth verschlungen, ein neuer Waffenrock, der ebenfalls in die Wellen gerathen war, ist wieder aufgefischt worden. In gleicher Lebensgefahr schwebten vorgestern 8 hiesige Bürger, die in der neunten Abendstunde mit dem Kahn von der Eichwaldsstraße, wo sie den Wasserstand inspizirt hatten, nach der Stadt zurückkehrten. Ein bei der Gesellschaft befindlicher Herr hatte das ohnehin schwache Fahrzeug in eine schaukelnde Bewegung gesetzt, so daß es umschlug und sämmtliche Passagiere durch Schwimmen das Ufer erringen mußten; übrigens hatte das Wasser an der betreffenden Stelle ca. 14 Fuß Tiefe und es hätte unter den obwaltenden Umständen gar leicht Menschenopfer kosten können. — Ein von einem nahe bei Posen gelegenen Dorfe gestern Abend hierher kommender Mann ist in den ausgetretenen Warthefluthen, die er zu durchwaten suchte, weil er das Ueberfahrtgeld scheute, von dem Strudel ergriffen und hat seinen Tod in den Wellen gefunden. — Der vorgestern Früh von Berlin wieder zurückgekehrte Kommandeur des 7. Infanterie-Regiments, Oberst v. Frankenberg, welcher, wie ich Ihnen neulich berichtete, Sr. königl. Hoh. dem Prinz-Regenten zu Allerhöchstdessen Geburtstage die Glückwünsche des Regiments überbracht, hat von dort einen vollständigen Feld-Apparat für seine Person, wobei es an nichts fehlen soll, mitgebracht. — Das Anfangs erst besprochene, dann projektirte Institut der „Packträger", wie es in Breslau besteht, wird nun nächstens auch hier wirklich ins Leben treten. Der Kaufmann Hr. Pinkus Gottschalk hat die Sache mit Eifer betrieben, so daß derselben nichts mehr im Wege steht, und wird das Unternehmen hierorts jedenfalls gut rentiren und das betreffende Publikum bald von seinen Vortheilen überzeugen. — Ein anderes, wie es heißt, schon mit dem 1. Mai ins Leben tretendes Unternehmen steht uns in einer zwischen Posen und Stettin einzurichtenden Dampfschifffahrt in Aussicht. Den Herren Freudenthal und Alexander gebührt die Ehre, die Anregung dazu gegeben zu haben und wird auch diese neue Einrichtung voraussichtlich von recht günstigen Erfolgen begleitet sein. — Die seit dem 1. Januar hier eingeführte Vieh-Controle erweist sich in Beziehung auf das Steuerwesen in recht ersprießlichen Folgen. Während früher alles Nutzvieh frei durch die Thore passiren durfte und erst später von den Käufern versteuert wurde, wobei eine Menge Kontrebande trotz aller amtlichen Recherchen in die Stadt kam, wird jetzt sämmtliches Vieh am Thore tarifmäßig versteuert, dem Führer desselben in einem eigens dazu eingeführten Büchlein Quittung ertheilt und der Käufer muß dann dem Verkäufer die ausgelegte Summe zurückerstatten, wobei jenes Büchlein jedoch in den Händen des Letztern verbleibt, sofern er öfter Vieh zur Stadt bringt. Diejenigen Landleute, welche ihr Vieh nicht verkauft haben, erhalten die beim Eintreiben erlegte Steuer an der Kontrolstelle zurück. Die hiesigen Steuerbeamten heben diese Einrichtung ohne Ausnahme als eine höchst zweckmäßige hervor und dürfte dieselbe in andern Städten, wo sie noch nicht besteht, wohl Nachahmung verdienen. — Ueber die in hiesiger Provinz neulich zum Vorschein gekommenen falschen Einthalerstücke mit der Jahreszahl 1814 und die darüber entdeckte Spur, geht mir folgende verläßliche Mittheilung zu. Ein Pferdehändler aus der Umgegend von Wollstein hatte von einem Seilermeister eine Zahlung erhalten, bei welcher er mehrere qu. Falsifikate bemerkte. Er strich das Geld stillschweigend ein, begab sich zum Hrn. Landrath Unruh-Bomst und befragte sich, ob derjenige eine Prämie erhalte, der den Inhaber falschen Geldes zur Anzeige brächte. Auf bejahende Antwort nannte er den Seilermeister unter Vorzeigung des von Letzterem so eben erhaltenen corpus delicti. Es wurde hierauf Haussuchung, jedoch ohne Erfolg, gehalten, aber als man zur Umgrabung des Gartens schritt, fand man circa 50 solcher falschen Thaler, worauf die sofortige Verhaftung des Seilermeisters erfolgte. Von der Form, auf deren Auffinden es hauptsächlich abgesehen war, konnte man keine Spur entdecken und trotz alles Leugnens des Betroffenen läßt sich daher doch noch auf mehre Komplicen desselben schließen. Auch bei einem Gastwirth bei Unruhstadt haben 7 solcher falscher Thaler rollirt. Eine weitere Schuld an dem Verbrechen der Falschmünzerei hat sich bei Letzterem nicht erwiesen, da sich herausgestellt hat, daß derselbe die falschen Thaler, ohne sie zu kennen, einzeln eingenommen und eben so sie wieder ausgegeben hat; nur auf die Kennzeichen der Falsifikate aufmerksam gemacht, konnte er die Zahl der durch seine Hände gegangenen mit Bestimmtheit auf sieben angeben. — Zu Glinko, einem $1\frac{1}{2}$ Meile von hier entlegenen Dorfe, ist am Donnerstag Abend ein schändlicher Mord verübt worden. Ein alter Ausgedinger war ermüdet von seinem Tagewerk zurückgekehrt und eben im Begriff, sein Abendbrodt zu verzehren, als durch das Fenster, dem er mit dem Gesicht zugekehrt war, ein Schuß drang, dessen Kugel ihm gerade in den Mund ging und im Genick wieder herauskam, so daß auf der Stelle sein Tod erfolgte. Der hierdurch sofort entstandene „Hallas" (Lärm) konnte dennoch keiner Thäterschaft auf die Spur kommen. Heute hat sich eine Deputation vom hiesigen königl. Kreis-Gericht nach Glinko begeben, um den Thatbestand an Ort und Stelle amtlich zu inquiriren.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Zu dem amerikanischen Kreditwesen hat so eben Wisconsin einen glänzenden Beitrag geliefert. Es hat ein Gesetz erlassen, wodurch alle gerichtliche Hilfe zur Beitreibung von Schulden (ausgenommen solche, für die ein Faustpfand oder Hypothek verschrieben ist) abgeschafft wird. Alle Schulden, die nicht unter den Begriff der Darlehen gegen Pfand fallen, sollen Ehrenschulden sein. Es giebt eine ganze Anzahl Blätter im Westen, die im vollen Ernste über dieses Gesetz entzückt sind und es als den Beginn einer neuen Aera im Kreditwesen bezeichnen, denn — „es wird dadurch der Kredit auf seine rechte Basis, auf das Vertrauen, das ein Mensch zur Redlichkeit, Thätigkeit und Geschicklichkeit eines andern hat, zurückgeführt werden", wie der „Anzeiger des Westens" bemerkt. Dazu sagt ein hiesiges Blatt bitter genug: „Wenn solche utopische Maßregeln in der Praxis eingeführt werden, so kann das durch zweierlei Sorten von Menschen geschehen. Für die Abschaffung der Todesstrafe stimmen einerseits alle humanen Theoretiker oder theoretischen Humanisten, es würden aber auch andrerseits ohne Zweifel alle überführten Raubmörder dafür stimmen!" Und natürlich werden die gesetzgebenden Schuldner von Wisconsin nicht zu dem ersten, sondern zum zweiten Gliede dieser Vergleichung gestellt. „Vielleicht", sagt jenes Blatt an einer andern Stelle, „ist es für Wisconsin ein Glück, wenn es nicht mehr geborgt bekommt und sich mit dem, was es hat (einen Schleier über die Frage, wie es dazu gekommen ist!), einrichten lernt. Vielleicht können diejenigen, welche sonst in Versuchung gekommen wären, nach Wisconsin Kredit zu geben, von Glück sagen, daß es jetzt selbst ruft: Was ihr uns borgt, geht auf Eure Gefahr; wir, als Ehrenmänner, die wir sind, bezahlen nur, wenn wir wollen, nicht, wenn wir müssen." — Bemerkt muß allerdings werden, daß der persönliche Kredit in Wisconsin auch schon vorher nur schwache Anhaltspunkte hatte, denn die „exemtion laws", d. h. die Verzeichnisse aller derjenigen Besitzgegenstände, die vom Zwangsverkauf wegen Schulden ausgenommen waren, ließen nur noch sehr wenig Garantien für den Gläubiger übrig. Und in so fern als jetzt wenigstens der Gläubiger nicht mehr in eine Falle gelockt werden kann, könnte das neue Gesetz am Ende ganz segensreich wirken, wenn auch nicht für die Gläubiger, doch für die, welche es werden wollen. — Die Stadt Pittsburg, die ihren europäischen Gläubigern einen guten Begriff davon beigebracht hat, wie selbst reiche und angesehene Corporationen hier den auf die bloße Ehre begründeten Kredit verstehen, ist jetzt in ihrem schmachvollen Verfahren so weit gegangen, daß sie sich der letztinstanzlichen Entscheidung des pennsylvanischen Obertribunals, wodurch sie zur Verzinsung der von ihr garantirten Eisenbahnobligationen verurtheilt wird, mit Gewalt widersetzt. Der Kreisrath weigert sich einfach, die zu jenem Zwecke erforderlichen Steuern auszuschreiben. Das Gericht hat leider keine andre Waffe, als Geldbußen in verhältnißmäßig geringem Betrage gegen die widerspenstigen Kreisverordneten zu verhängen. Da diese Geldbußen unendlich viel weniger betragen als das Guthaben der Gläubiger, so zahlt man lieber die Strafe.

Berlin, 31. März. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] An unserem Markte kamen Umsätze im Laufe dieser Woche in allen Metallen nur ganz vereinzelt vor, auch die auswärtigen Märkte blieben in stiller Haltung. — Roheisen war in Glasgow im Preise niedriger, da die Kohlenarbeiter alle nachgegeben und zu früherem Lohne wieder arbeiten, wodurch fast sämmtliche Hochöfen im Betrieb sind, die Produktion an Ausdehnung gewinnt, und den momentanen Bedarf übersteigt, in loco ab Lager schottische Brände zu $1\frac{3}{4}$ und $1\frac{2}{3}$ Thaler käuflich, auf Lieferung 1—2 Sgr. der Centner billiger angeboten, oberschlesische Holzkohlen à $\frac{2}{3}$ Thaler ab Oppeln, und Coaks zu $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{3}$ Thaler ab Gleiwitz offerirt. Stabeisen. Das im Winter ermattete Geschäft in diesem Artikel hat wieder an Lebhaftigkeit gewonnen, wozu nicht allein die vermehrte Frage im Consum, sondern auch die etwas erhöhten englischen Preise beitragen, welche es den hiesigen Händlern möglich machten, vom Inlande mehr zu beziehen und höhere Preise zu bewilligen; bezahlt wurde im Détail schlesisch und englisch gewalzt $4\frac{1}{3}$ bis $4\frac{2}{3}$ Thaler, Staffordshire 5 bis $5\frac{1}{3}$ Thaler. Geschmiedet $5\frac{1}{3}$ bis $5\frac{2}{3}$ Thaler. Kesselbleche 6 bis 7 Thaler pro Ctr. Alte Eisenbahnschienen im Détail $2\frac{1}{3}$ Thaler, in Posten à $1\frac{5}{6}$ Thaler pro Ctr. offerirt. Blei. Etwas billiger hier und da, doch nicht wesentlich verändert, harzer $7\frac{1}{3}$ Thaler, spanisches $8\frac{1}{2}$ Thaler. — Bancazinn. Die eingelaufenen Berichte von Holland melden dort den Preis dieses Artikels fest und höher, 82 Fl., dadurch sind auch unsere Preise trotz der Stille im Geschäft affizirt, und man bedingt für kleinere Posten $48\frac{1}{2}$—50 Thaler pro Ctr. Zink. Es haben darin keine nennenswerthen Umsätze stattgefunden, es ist damit matter, und der Handel bleibt beschränkt, in loco im Détail zahlte man $7\frac{1}{6}$ uud $7\frac{1}{3}$ Thaler. Kupfer. In London haben die Schmelzer erneuert dieses um $\frac{1}{2}$ D. pro Pfd. herabgesetzt, auf unsere Platzpreise macht diese Ermäßigung wenig Eindruck, da diese früher schon niedriger als Beziehungspreise waren, man zahlte im Détail englisch und schwedisch 36—38 Thaler, amerikanisches 38—39 Thaler, größere Posten russisches à 38 Thaler offerirt, schwedisches 34—35 Thaler, engliches 35—37 Thaler, nach Qualität Cassa versteuert. Kohlen finden wenig Beachtung, und würde man nur zu billigen Preisen schlanken Absatz finden. Einzelne Ladungen engl. Stückkohle fanden zu 21—22 Thaler, doppelt gesiebte Nuß à 17—$18\frac{1}{2}$ Thaler Nehmer; Coaks ab Lager $18\frac{1}{2}$ Thaler, auf Lieferung 17—18 Thaler offerirt. Schlesische Kohlen im Consum zu unveränderten Preisen umgesetzt.

Stettin, 31. März. Weizen matt; loco pr. 85pfd. fein gelber $71\frac{1}{2}$—$72\frac{1}{12}$ Thlr. bez., 85pfd. gelber pr. Frühjahr vorpommerscher $72\frac{1}{2}$ Thlr. Br., excl. schlesischer 72 Thlr. Br., inländischer $71\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 84—85pfd. dito $70\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Roggen flau und niedriger bezahlt; loco pr. 77pfd. 44 Thlr. bez., 77pfd. pr. März $44\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Br., pr. Frühjahr $43\frac{3}{4}$ Thlr. bez. und Br., $43\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. Mai-Juni $43\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Juni-Juli $43\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. September-Oktober 44 Thlr. bez.

Gerste pr. Frühjahr schlesische 69—70pfd. $42\frac{1}{4}$ Thlr. bez.

Hafer 47—50pfd. pr. Frühjahr 28 Thlr. bez.

Heutiger Landmarkt: Weizen 68—71 Thlr. — Roggen 48—50 Thlr. Gerste 39—43 Thl. Hafer 28—30 Thlr. Erbsen 48—52 Thlr.

Kartoffeln 15—16 Sgr. Heu $16\frac{1}{4}$—20 Sgr. Stroh $6\frac{2}{3}$—7 Thlr.

Rüböl wenig verändert; loco $11\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. April-Mai $10\frac{5}{6}$—$10\frac{11}{12}$ Thlr. bez., pr. September-Oktober $11\frac{5}{6}$ Thlr. bez., $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Leinöl loco incl. Faß $10\frac{1}{2}$ Thlr. bez, und Br., pr. April-Mai 10 Thlr. bez., $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. Mai-Juni $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. September-Oktober $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus fest und höher (angemeldet 20,000 Qrt.); loco ohne Faß $17\frac{1}{12}$—$\frac{1}{8}$—$\frac{1}{6}$ Thlr. bez., pr. März $17\frac{1}{3}$ Thlr. bez., pr. März-April successive Lieferung $17\frac{1}{4}$ Thlr. bez., pr. April-Mai ohne Faß $17\frac{1}{4}$ Thlr. bez., pr. Frühjahr $17\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bez. und Gld., pr. Mai-Juni $17\frac{1}{3}$—$\frac{3}{8}$ Thlr. bez., $\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. Juni-Juli $17\frac{7}{12}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. bez. und Gld., pr. Juli-August $17\frac{11}{12}$ Thlr. Gld.

Leinsamen, rigaer $9\frac{5}{12}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pernauer $10\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Hering, Ihlen $8\frac{1}{3}$ Thlr. trans. bez.

Thran, archangeler $11\frac{1}{3}$ Thlr. trans. bez.

Actien. Union 101 bezahlt.

† **Breslau,** 2. April. [Börse.] Bei günstiger Stimmung und großer Kauflust waren die Course sämmtlicher Gattungen höher. National-Anleihe 58—$58\frac{1}{2}$ bezahlt, Credit $70\frac{1}{2}$ bezahlt, wiener Währung $74\frac{1}{2}$—$74\frac{7}{12}$ bezahlt. Fonds sehr gesucht, schles. Pfandbriefe 86, Rentenbriefe $92\frac{1}{3}$ bezahlt. Poln. Valuten etwas matter.

Breslau, 2. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, feine Sorten mehr beachtet; ordinäre 8—$8\frac{5}{6}$ Thlr., mittle $9\frac{1}{3}$—$10\frac{1}{3}$ Thlr., feine $10\frac{3}{4}$—$11\frac{1}{3}$ Thlr., hochfeine $11\frac{2}{3}$—$12\frac{1}{4}$ Thlr. Kleesaat, weiße, etwas fester; ordinäre $16\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $19\frac{1}{2}$—$20\frac{1}{2}$ Thlr., feine $21\frac{1}{2}$—$22\frac{1}{3}$ Thlr., hochfeine 23—$23\frac{2}{3}$ Thlr.

Roggen fest; pr. April $40\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai $40\frac{1}{8}$ bis $40\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $40\frac{3}{4}$—41 Thlr. bezahlt, Juni $41\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $41\frac{3}{4}$ Thlr. Gld.

Rüböl flau, gekündigt 1500 Centner; loco $10\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, pr. April $10\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt in Kündigungsscheinen, April-Mai $10\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —, September-Oktober 11 Thlr. bezahlt und Gld.

Kartoffel-Spiritus unverändert, gekündigt 42,000 Quart; loco $15\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., pr. April $16\frac{1}{8}$—$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $16\frac{1}{8}$—$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $16\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $16\frac{2}{3}$ Thlr. Br.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 2. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Für sämmtliche Getreidearten war der heutige Markt in sehr ruhiger Haltung und trotz schwacher Zufuhren wie sehr mäßiger Anerbietungen von Bodenlägern nur geringe Kauflust bemerkbar, doch haben die Preise des letzten Markttages keine wesentliche Aenderung erlitten.

Weißer Weizen	75—78—80—84	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	67—70—73—77	„	
Bruch-Weizen	52—56—60—64	„	
Roggen	54—56—58—60	„	
Gerste	43—45—48—52	„	
Hafer	26—28—30—32	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten gut behauptet. Winterraps 90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 76—78—80—84 Sgr., Sommerrübsen 72—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 75—80—84—88 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl flauer und niedriger; loco und pr. April $10\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., September-Oktober 11 Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus niedriger, loco 10 Thlr. en détail bezahlt.

Für rothe Kleesaaten war die Kauflust ziemlich lebhaft und feinste Qualitäten wurden höher bezahlt; weiße Saat bei mäßigem Geschäft im Werthe unverändert und Thymothee billiger erlassen.

Rothe Kleesaat $7\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$—$10\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{4}$ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 16—19—$21\frac{1}{2}$—$22\frac{1}{2}$—$23\frac{1}{2}$ Thlr.	
Thymothee 8—$8\frac{1}{2}$—9—$9\frac{1}{6}$—$9\frac{1}{2}$ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 2. April. Oberpegel: 17 F. 8 Z. Unterpegel: 7 F. 3 Z.

Amtlicher Wasser-Rapport.

Zu **Brieg** stand das Wasser der Oder den 2. April, Morgens 6 Uhr, am Oberpegel 18 Fuß 1 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 1 Zoll. Freier Strom bei geöffneter Fluthrinne.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Herrnstadt. Weizen 76—80 Sgr., Roggen $57\frac{1}{2}$—60 Sgr., Gerste 45—$47\frac{1}{2}$ Sgr., Hafer 28—30 Sgr.

Steinau. Weizen 66—72 Sgr., Roggen 56—60 Sgr., Gerste 42—46 Sgr., Hafer 28—30 Sgr., Erbsen 60 Sgr., Ctr. Heu 25 Sgr., Schock Stroh 5 Thlr.

Lüben. Weizen 66—70 Sgr., Roggen 56—60 Sgr., Gerste 41—45 Sgr., Hafer 26—30 Sgr., Erbsen 57—61 Sgr., Centner Heu 21—25 Sgr., Schock Stroh $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Strehlen. Weißer Weizen 77—80 Sgr., gelber $68\frac{1}{2}$—72 Sgr., Roggen $52\frac{1}{2}$—55 Sgr., Gerste 43—45 Sgr., Hafer 29—31 Sgr., Kartoffeln 13—14 Sgr.

Glogau. Weizen — — Sgr., Roggen 58—60 Sgr., Gerste $48\frac{1}{4}$ bis $51\frac{1}{4}$ Sgr., Hafer $31\frac{1}{2}$—$33\frac{3}{4}$ Sgr., Erbsen 55—$56\frac{1}{4}$ Sgr., Kartoffeln 12 bis $13\frac{1}{3}$ Sgr., Pfd. Butter 6—7 Sgr., Mandel Eier $3\frac{3}{4}$—4 Sgr., Ctr. Heu 18—25 Sgr., Schock Stroh $4\frac{1}{12}$—$4\frac{5}{12}$ Thlr.

Grottkau. Weizen 66—74 Sgr., Roggen 50—54 Sgr., Gerste 40—42 Sgr., Hafer 25—31 Sgr., Butter 6—$6\frac{1}{2}$ Sgr.

Neumarkt. Weizen 61—73 Sgr., Roggen 55—59 Sgr., Gerste 44—48 Sgr., Hafer 27—31 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Fracht-Rabatt für Massen-Transporte.

(Vergl. Nr. 149 dieser Ztg.)

Während jeden Einsichtsvollen die neuliche Mittheilung der Gewährung von Rabatten bei Steinkohlen-Versendungen auf der oberschlesischen Eisenbahn mit Befriedigung und Dank gegen die Verwaltung dieser Bahn erfüllte, wird in Nr. 149 dieser Zeitung mit einer an Fehlschlüssen überreichen Logik der mühevolle Beweis geführt, dieser „Rabatt" sei kein „Rabatt", sondern ein anderes Ding, das eigentlich nur als eine „Entschädigung" oder als „Bonification" zu bezeichnen sei. Wir würden dem Beweisführer auf dieses unfruchtbare Feld theoretischer Irrgänge

nicht folgen, wenn nicht die Sache ihre ernste Seite hätte, die eine Verdunkelung der Verhältnisse, solche geschehe aus Absicht oder aus Unkenntniß, im Interesse des Handels und der Industrie mit dem rechten Namen zu benennen gebietet.

Ein, diesen Rabatt in sich schließender, bedeutend ermäßigter Tarif für Massentransporte entstand vor Jahren und entsteht, nach seiner später viel beklagten Beseitigung, heute von Neuem aus folgender wirthschaftlichen Nothwendigkeit.

Um im Interesse möglichst niedriger Selbstkosten des Betriebes sich möglichst regelmäßige Transporte zu verschaffeu, fanden es die Eisenbahnen in ihrem Interesse, denen, welche auf regelmäßige Transporte großer Quantitäten lautende Kontrakte mit ihnen abschlossen, einen Rabatt zu bewilligen; und weil sie sich durch solche Verträge die Selbstkosten wohlfeiler stellten, so konnten sie den Rabatt zahlen. Es war nicht Willkür, sondern wirthschaftliche Nothwendigkeit, welche die Rabatte erzeugte, und wenn diese letzteren den Engros-Handel auszubilden beitrugen, so lag die Ausbildung desselben im Interesse der Kohlenproduzenten, der Eisenbahnen und des verbrauchenden Publikums, indem die ersten beiden regelmäßigen Absatz und Betrieb fanden, die letztern eine regelmäßige Versorgung mit wohlsortirtem Material und zu möglichst sich ausgleichenden Preisen.

Die Eisenbahnen vertreten in der Rabattfrage nicht blos ihr eigenes Interesse, sondern auch das der Kohlenproduzenten. Diesen ist eben so, wie den Bahnen, an einem regelmäßigen Betriebe und an einem regelmäßigen Absatze an sichere Kunden gelegen. Für sie ist es am vortheilhaftesten, wenn die Kohle in der Beschaffenheit, wie sie gefördert ist, auf die Eisenbahn gelangt. Ein Kohlenlager ist für sie ein todtes Kapital und die Quelle von Geldmangel, abgesehen von den Verlusten durch Verwitterung und Diebstahl. Sie können sich nicht mit Sortirung und Verladung der Kohlen abgeben, weil sie dadurch an der konzentrirten Förderungsthätigkeit behindert würden. Wenn der Händler ihnen die Kohlen an der Grube abnimmt, die Sortirung und Verladung durch seine Leute besorgen läßt und regelmäßig zahlt, so blüht das Geschäft; andernfalls blüht es nicht, weil der Mangel der raschen und coulanten Abnahme das Bedürfniß eines großen Betriebskapitals erzeugt, welches dem Grubenbetriebe entzogen wird und die Zinslasten steigert. Für die Kohlenproduzenten ist ein ausgedehnter und blühender Zwischenhandel Lebensbedingung, und dieser kann sich nur entfalten, wenn ihm die Vortheile, welche in den wirthschaftlichen Vorbedingungen des Geschäfts liegen und zu denen auch der Rabatt gehört, nicht entzogen werden. Wenn aber das consumirende Publikum nicht nach den Lagerstätten der Kohle zu reisen braucht, um sich den betreffenden Produzenten, der jedem die für sein Bedürfniß passende Kohle liefert, aufzusuchen, wenn dasselbe nicht die vielfachen Lieferungs-Kontrakte abzuschließen, nicht für Verladung der Kohlen sich zu bemühen, nicht die kostspielige Abführnng jeder geringen Quantität Kohlen vom Bahnhofe zur Wohnung oder zum Fabriklokal zu besorgen hat, wenn es sich im Wohnorte die passende Kohle im Lager des Händlers aussuchen kann und jedesmal nur so viel zu kaufen braucht, wie es gerade bedarf, so ist dies eine so große Zahl von Vortheilen des Zwischenhandels, daß dem Großhändler der einzige Vorzug, den er vor dem Konsumenten voraus hat und gegen den er vergleichsweise sehr schwer lastende Verpflichtungen übernimmt, der Frachtrabatt, wohl zuzugestehen ist.

Wenn sonach der Referent in Nr. 149 dieser Zeitung die für alle bei diesem Frachtgeschäft Betheiligten erwünschte und in Form eines Rabatts gewährte Tarif-Ermäßigung durch Beilegung einer unrichtigen Bezeichnung zu verschleiern sucht, so thut er um so weniger recht daran, als gegenwärtig selbst seitens des Handelsministerii, das zum Leidwesen unserer Provinz nur vor wenig Jahren den Rabatt beseitigte, die Wiederzulassung der Rabattgewährung nunmehr eingeleitet ist. Die Eisenbahn ist im Frachtgeschäft jedenfalls eine Großhändlerin und es ist für den Handel, für die Eisenbahn und deren Aktionäre nicht genugsam zu beklagen, daß die Bahnverwaltungen zu wenig auf dem Standpunkte des Großhändlers stehen, sich vielmehr nur als Kleinkrämer des Geschäfts und den Spediteur als in jedem Falle zu beseitigenden Konkurrenten betrachten.

In dieser verfehlten, vom Postwesen herübergenommenen, Auffassung des Eisenbahnwesens dürfte ein Grundfehler unserer Eisenbahnpolitik gelegen sein. Nach Lage der heutigen Verhältnisse sollen die Eisenbahntarife nichts anderes, als ein Maximum der Transportsätze sein, das für kleine Verfrachtungen die Regel bildet, welches aber durchaus nicht die Eisenbahnen hindert, je nach den Verhältnissen niedrigere Frachten zu berechnen, d. h. Rabatte zu bewilligen. Bei dieser Anschauung würden die Eisenbahn-Verwaltungen Raum und Muße gewinnen, ihr Geschäft von einem größeren Gesichtspunkte zu betrachten und auszubilden, und sicherlich würde dies, selbst auf die Gefahr einiger Mißbräuche hin, überwiegend zum Wohle der Gesammtheit ausschlagen.

Diese Darlegungen müssen zu der Ueberzeugung führen, daß in den gegenwärtigen ministeriellen Maßnahmen lediglich **eine Durchlöcherung des bisherigen fixen Tarifs**, mithin **ein Verlassen der früheren Tarifpolitik** zu erblicken sei, welches nur mit einem **Vorwärts** zu begrüßen und durch keinerlei spitzfindige Auslegungen zu verkümmern ist. A.

Vorträge und Vereine.

Oe, **Breslau,** 29. März. [Zur inneren Geschichte Breslau's], in deren Details Herr Priv.-Doc. Dr. Grünhagen fleißig umherleuchtet, manchen bisher dunklen Punkt aufklärend, gab derselbe in der gestrigen Monatsitzung der Geschichtssection der „Schles. Gesellschaft f. vaterländ. Cultur" wiederum interessante Beiträge und zwar über die Betheiligung der Zünfte am Stadtregimente zu Ende des 13. und im Anfange des 14. Jahrhunderts.

Nicht wie in andern Städten aus einer Aristokratie reichen Grundbesitzes, oder aus einer bevorzugten Kaufmannsgilde, bestand das hiesige Patriziat, bei dem sich das Stadtregiment befand, sondern es war nur überhaupt basirt auf Reichthum oder auf hervorragende persönliche Eigenschaften, und nur die Cooptation verlieh ihm eine gewisse Geschlossenheit. Daß von vornherein nicht Handwerker in den Rath kamen, lag nur darin, daß es eben ungeeignet und ungewohnt erschien und man denselben doch eine niederere Stellung beimaß; Nichts aber stand entgegen, daß nicht ein reich gewordener Handwerker, der sich zur Ruhe gesetzt, eben im Cooptationswege in den Rath berufen werden konnte; ja wir wissen nicht, wie viele von den etwa 22 in den damaligen Rathsverzeichnissen vorliegenden Zünftlern einer solchen Stellung angehörten und wie viele etwa noch active Handwerker waren. Daß die Zünfte nach Betheiligung am Gemeinwesen streben würden, hätte sich voraussehen lassen, in der ihnen gegebenen Organisation lag selbst der Trieb dazu. Der erste Schritt, den sie auf diesem Wege thaten, war, daß ihre „Geschworenen" bei Rathsbeschlüssen zugezogen werden mußten, da wir sie denn auch mit unterzeichnet finden. Zur Erweiterung jener Theilnahme stand nun ein zweifacher Weg offen: Ausdehnung der Rechte dieses Tribunats, der Geschworenen — und Aufnahme in den Rath selbst. Die breslauer Zünfte drangen in beiderlei Richtung vor. Für die letzteren boten besonders die Jahre von 1295 bis 1305 günstige und benutzte Gelegenheit, während deren, zufolge damaliger geschichtlicher Situationen, das breslauer Patriciat keinen Rückhalt an den Herzogen hatte und nun, da es eben kein geschlossenes, in sich selbst kräftiges war, dem Andrängen der Zünfte nachgeben mußte, so daß wir bis 1298 eine von Jahr zu Jahr steigende Zahl von Zünftlern im Rathe sehen. Von da an nimmt dies allmählig wieder ab, und als Boleslaus zur Regierung kommt, ist keine Rede mehr davon. Boleslaus hatte in Prag das Geldausgeben gelernt, und der breslauer Rath ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, seine Privilegien zu verstärken; darauf deutet das Steigen des städtischen Budgets in dem einen Jahre 1306 von ca. 530 auf mehr als 1000 Mark. Unter Heinrich VI., welchem nach der Auseinandersetzung zwischen den 3 Söhnen Heinrich's V. Breslau zufiel (dem wohlgesinnten Fürsten, dessen Ausspruch bekannt ist: zu Breslau solle man nicht nur essen und leben, sondern auch gut essen und gut leben!) erfreute sich die Stadt noch höherer Begünstigungen, aber auch noch vermehrter Ansprüche an die Kasse, denn Heinrich war gegen seinen ewig fehdelustigen Bruder Boleslaus stets geldbedürftig. Die Ausgaben des Stadtseckels wurden durch Umlagen auf die 4 Viertel der Stadt aufgebracht, die wieder die Belastung innerhalb ihrer auf die Einzelnen vertheilten. So war, je nach dem Bedarf, die Steuerhöhe den größten Schwankungen unterworfen — das Budget stieg einmal bis 4000 Mk. Eine rationelle Geldwirthschaft, geregelter Stadthaushalt, Creditwesen 2c., waren damals noch unbekannte Dinge. Eine öffentliche Rechnungsablegung fand nicht statt, nur von den — von ihnen selber neugewählten — Amtsnachfolgern geschah seitens der abtretenden Consuln alljährlich etwas derartiges, was kaum mehr als bloße Form sein konnte. Daher großes Mißtrauen in der Bürgerschaft. In derselben auch Unzufriedenheit damit, daß die Neustädter, mit denen man wegen Marktberechtigungen in stetem Streite stand, nun ebenfalls durch die Güte Heinrich's das ihnen kürzlich aberkannte Recht auf Brodt-, Fleisch- und Schuhbänke 2c. wieder erhalten hatten, wodurch die Zünftler der Altstadt sich benachtheiligt fanden. Auf diese Motive, wozu noch die Hungersnoth des Jahres 1312 tritt, welche wie stets dergleichen Calamitäten die großen Herren nachgiebig machen mochte, ist wohl die Erscheinung zurückzuführen, daß uns das Jahr 1314 neben den 8 patrizischen Consuln 6 aus den Zünften im Rathe zeigt, das Jahr 1815 sogar diese 6 neben nur 6 der ersteren; im folgenden Jahre treten wieder nur 4 Zünftler im Rathsverzeichnisse auf, und es fällt die Zahl fort und fort bis auf einen. Chronistische Nachrichten über die Vorgänge, welche all diese statistischen Zahlenänderungen herbeigeführt haben, fehlen gänzlich; nur durch Schlüsse ist ihre Erklärung zu finden. — Im Uebrigen benutzte der Rath, welcher wesentlich den Vertrag mitbetrieben hatte, durch den das Fürstenthum beim Aussterben der Piasten an die böhmischen Luxemburger fiel, die Regierungszeit Heinrich's VI. aufs beste, der Stadt eine Menge Rechte theils zu erwerben, theils fest zu sichern. Er brachte die lange schwebende Frage um die Erbvogtei unter günstiger Conjunctur durch einen Ankauf zu Ende, die Streitigkeiten mit der Neustadt durch Aufnahme derselben in den vollen Stadtverband, u. dgl. m. Er verfuhr, wie ein kluger Miether, der, angesichts eines bevorstehenden Hausverkaufs, dasjenige, was bisher durch freundliches Uebereinkommen mit dem alten Wirthe stattgefunden, sich rechtlich feststellen zu lassen nicht versäumt.

A. **Breslau,** 2. April. [Verein für wissenschaftliche und gesellige Unterhaltung.] Am 30. März Abends 8 Uhr wurde die erste ordentliche Generalversammlung welche von 45 Mitgliedern besucht war, durch das Vorstandsmitglied Herrn L. Wurm mit dem Vortrage des Jahresberichtes eröffnet. — Es sind im verflossenen Semester 11 Vorträge, schönwissenschftlichen, historischen, kaufmännischen und humoristischen Inhalts gehalten worden, die von den Mitgliedern sehr zahlreich besucht waren; außerdem wurden 3 musikalisch-deklamatorische Soireen abgehalten und das Schillerfest durch eine Feier im Vereine und Betheiligung bei dem Schillerfestzuge würdig begangen. Das Stiftungsfest wurde am 11. März unter zahlreicher Betheiligung in passender Weise gefeiert. — Auch nach außen hin war der Verein thätig; er betheiligte sich bei der Gründung des schles. Central-Büreaus für stellensuchende Handlungsgehilfen und hat außerdem 2 Vertreter in dem Central-Comite, welches von den Vorständen der 4 hiesigen Vereine jüngerer Kaufleute gebildet worden ist, um ein gemeinsames Wirken der gesammten hiesigen jüngeren Kaufmannschaft zu erzielen. — Gegenwärtig zählt der Verein 57 Mitglieder, sämmtlich dem Handelsstande angehörend, vier Mitglieder sind im Laufe des Jahres ausgeschieden, wovon 3 wegen Domicilveränderung. Die Einnahmen betrugen 318 Thlr. 12 Sgr., die Ausgaben 304 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf., Bestand 14 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf. — Auf Antrag des Ausschusses, der eine ausführliche Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben darlegte, wurde sodann von der Versammlung Decharge ertheilt. — Gleichzeitig gab die Versammlung den Leitern des Vereins für ihre bisherige umsichtsvolle Thätigkeit ihren Dank zu erkennen. — Hierauf kam die von einer dazu früher gewählten Commission in Vorschlag gebrachte Statutenänderung zur Sprache, nach längeren Debatten wurde die Vorlage der Commission mit wenigen Abänderungen angenommen. — Ferner wurde die Gründung einer Vereinszeitung beschlossen. — Die statutenmäßige Neuwahl ergab folgendes Resultat: In den Vorstand wurden gewählt die Herren M. Alexander mit 41, S. Eisenhardt mit 37, L. Wurm mit 30 Stimmen; in den Ausschuß die Herren Ed. Calé, O. Heimann, E. Leipziger, M. Schlesinger, M. Stübler; zu Rechnungsrevisoren die Herren M. Kobrack und Oskar Werther. Da die Herren L. Wurm und M. Schlesinger die Wahl ablehnten, so ist eine Ergänzungswahl in einer außerordentlichen Generalversammlung vorzunehmen, die den 5. April stattfindet. Die Versammlung währte bis $12\frac{1}{2}$ Uhr.

? [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung. — Jahresbericht für 1858.] Eine Unzahl von Schreiben sind eingegangen, welche Bestellungen auf Pflanzen machen, als auch solche gratis haben wollen; es ist aber nicht mehr möglich, alle diese Bestellungen zu effektuiren, da trotz der großen Vorräthe aus der Maulbeerplantage die Pflanzen vergriffen sind, es können nur noch Bestellungen auf Hochstämme und Ruthen angenommen werden. Die Plantage an dem Matthiasfelde Nr. 3 ist vollständig geräumt und befindet sich dieselbe jetzt auf der Füllerinsel, auch hat der Verein von der königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn einen Platz von fünf Morgen zur Zucht von Maulbeerbäumen hinter den Kohlenplätzen vor dem Nikolaithore in Pacht genommen. Der Kontrakt darüber ist in der gestrigen Sitzung als „vollzogen" gemeldet worden. — Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins ersucht, ihm zum Behufe unentgeltlicher Vertheilung an Cultivateure 900 Stück Maulbeerbaum-Hochstämmchen abzugeben, wird effektuirt. Im Kreise Glogau sind 1859 336 Metzen Cocons gezüchtet worden; die Anpflanzungen daselbst sind sehr große, darunter werden mehrere Gutsbesitzer namhaft gemacht. Der Vorsteher des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues in Hohenzollern, Johow, königl. Rechtsanwalt, bittet um 2 Loth Grains der großen schlesischen Gelbspinner. — Die Mittheilungen des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues in Pommern Nr. 2 enthalten sehr interessante statistische Nachweise über den Seidenbau zu Crangen bei Schlawe 1859. Die Plantage ist 10 Morgen groß, auf 6 Fuß Entfernung ist Hecke gezogen, aus einer Hecke von 360 Ruthen Länge um einen Graben, und 3 Morgen Tagelöhnergärten, wo auf der Quadratruthe 1 Maulbeerbusch steht. Die Einnahme beträgt 639 Thlr. 7 Sgr., die Ausgabe 191 Thlr. 9 Sgr., mithin eine Reineinnahme von 447 Thlr. 28 Sgr.; für den Morgen also 32 Thlr. 13 Sgr. Der hiesige Vorstand hat eine Anweisung, „wie man am besten und billigsten Maulbeer-Hecken (lebende Zäune) und Hochstämme pflanzt, und wie sie bei der Seidenzucht belaubt werden müssen" herausgegeben. Nicht immer geschehen die Anpflanzungen so, wie sie gemacht werden sollten, oft werden die Sträucher und Bäume durch unrichtiges Entlauben krank und sterben ab, deshalb diese Anweisung, welche so populär gehalten ist, daß sie auch der gewöhnliche Landmann verstehen kann. Zeichnungen an der Seite verdeutlichen das Anbinden der Bäume an Pfähle, das Abschneiden der Spitzen. Der Preis eines Exemplars kostet einzeln 1 Sgr., 36 1 Thlr., 90 2 Thlr., 150 3 Thlr., 300 5 Thlr.; es sind bereits größere Bestellungen darauf eingegangen. — Die Herausgabe des Jahresberichts pro 1858 hat sich durch die vielen Arbeiten des Vorstandes verzögert, jetzt ist er jedoch erschienen, und ihm folgt auf der Ferse der pro 1859. Den statistischen Nachrichten daraus entnehmen wir, daß 1858 199 Züchter $3301\frac{1}{2}$ Metzen Cocons produzirten; durch die Pilzkrankheit gingen im Ganzen mindestens 1530 Metzen verloren. Der Verein hat 429 Mitglieder. Kassenabschluß war folgender: Kassenbestand vom Jahre 1857: 644 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf., Mitgliedsbeiträge 498 Thlr. 25 Sgr., Geschenke 116 Thlr. 10 Sgr., Alles in Allem 2766 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. Die Ausgabe 2154 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., mithin Uebertragung pro 1859 612 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf. Der Jahresbericht enthält ferner eine interessante Mittheilung „über die Bestandtheile des Maulbeerblattes und des Bodens, auf welchem es wuchs. (Beitrag zur Kenntniß der Seidenraupen-Krankheit.) Wir empfehlen den Seidenzüchtern, ihn mit Aufmerksamkeit durchzulesen.

§ **Breslau,** 31. März. [Kaufm. Verein.] **In der gestrigen Sitzung, unter Leitung des Herrn Aug. Tietze, wurden zuvörderst zwei neue Mitglieder aufgenommen. Hierauf hielt Hr. Kfm. Kramer** jun. **einen gediegenen Vortrag über Hypotheken-Versicherung, die in Dresden und Wien schon mit Erfolg bestehe, neuerdings aber auch in Berlin nachdrückliche Anregung finde. Allseitig ward von den Anwesenden der Wunsch geäußert, daß die berliner Anstalt bald in Wirksamkeit treten möge. — Herr** Dr. **Cohn erwähnte, wie er bereits im Jahre 1851 die Gründung von städtischen Hypotheken-Credit-Instituten, resp. den Gedanken der Hypotheken-Versicherung in den hiesigen Zeitungen behandelt habe. Die Organisirung der Hypotheken-Versicherung sei indeß nicht ohne Bedenken auszuführen, und müsse reiflich erwogen werden. Herr Zadig wies auf die Ministerial-Aeußerung bezüglich der Hypotheken-Versicherung hin und las die betreffenden Zeitungsstellen vor. Uebrigens sollen, der „Ostsee-Zeitung" nach, auch in Stettin zwei Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaften resp. Banken im Entstehen begriffen sein. Die Frage, ob bei der Versicherung nicht blos das Grundstück, sondern auch die Solidität des Besitzers in Betracht zu ziehen sei, rief eine lebhafte Debatte hervor, an der sich die Herren Straka, Grüttner, Patzky u. A. betheiligten. — Sodann verlas Herr** Dr. **Cohn ein Schreiben der Direktion der Oberschles. Eisenbahn, die mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit auf seinen Wunsch einen der im Umlauf gewesenen falschen $1\frac{3}{4}$ Thlr.-Coupons zur Ansicht nebst Angabe der Merkmale der Unechtheit, eingesendet hatte. Schließlich kam noch folgende Frage zur Erörterung: „Möchte nicht seitens des kaufmännischen Vereins beim Ober-Post-Amte darüber Vorstellung gemacht werden, daß diejenigen Kaufleute, die für ihre Correspondenz ein Fach haben und sich die Briefe abholen lassen, auch davor gesichert sind, daß nicht Unbefugte ihre Briefschaften in Empfang nehmen können, da nach bestehendem Usus, der Postsekretär auf bloße Nennung der Firma die Correspondenz aushändigt?" Man erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß in Berlin jedes Handlungshaus seine eigene Mappe mit Firma-Bezeichnung hat, ohne deren Vorzeigung die Briefe nicht verabfolgt werden. Zweckmäßiger wäre freilich, wenn die Legitimation von besonderen, durch die Postbehörde auszufertigende Erkennungskarten abhängig gemacht würde. Es ward beschlossen, deshalb ein motivirtes Gesuch an die hiesige Ober-Post-Direktion zu richten.**

Grünberg, 24. März. **In der gestrigen Vereinsversammlung des Gewerbe- und Gartenvereins sprach Herr Oberlehrer Matthäi, im Anschluß an seine früheren Vorträge, über die schlesischen Ortsnamen und ihre Bildung aus deutscher oder slavischer Wurzel, schilderte dann die Entwickelung der schlesischen Städte im Mittelalter zu Macht, Selbstständigkeit und Reichthum, wozu ihr ausgebreiteter Handel nach dem östlichen Europa wesentlich mitwirkte. Wein wurde urkundlich schon im 13. Jahrhundert bei Crossen, Guben, Trebnitz und Striegau gekeltert und verkauft; ob damals auch schon bei Grünberg, ist wahrscheinlich, aber nicht beglaubigt. Schließlich wurden genaue Angaben über die Durchschnittspreise der Lebensmittel im 14. Jahrh. und ihr Verhältniß zu den Arbeitslöhnen gemacht; hiernach galt damals z. B. der Scheffel Roggen 10 Sgr., dem entsprechend ein gewöhnlicher Tagelöhner 1 Sgr. 9 Pf. Tagelohn erhielt, so daß sich das Verhältniß der damaligen zu den jetzigen Preisen der Lebensmittel und Löhne etwa wie 1 : 4 ergiebt.**

Sprechsaal.

Die Löschpflichtigen.

Dieselben bestehen aus drei Kategorien, a) aus solchen, die blos zuschauen, eventuell ihr Erkennungszeichen so lange versteckt tragen, als das Feuer währt. Werden die Feuerzettel abgenommen, so ist das Erkennungszeichen sofort an der Brust angeheftet. b) Aus stellvertretenden Gesellen für Meister, Haushältern für Kaufleute, welche allerdings das Erkennungszeichen offen tragen, aber nur mit großer Zähigkeit zum Löschdienst respektive zur Druckkraft an Spritzen sich verwenden lassen, und c) aus solchen, welche willig sich dem übertragenen Dienste unterziehen, dies ist die geringste Anzahl. Kategorie a treibt sich entweder auf der Brandstelle herum, kannegießert über die Befehle der vorgesetzten Brandbehörden, oder stellt sich in verborgene Winkel, oder in den Schatten der Häuser, und auf den Ruf „Feuerzettel" brechen sie kühn hervor und belagern die Beamten, welche die Zettel abnehmen. Kategorie b steht fest auf dem einmal eingenommenen Platze, ein „Bitte" oder „Vorgesehen" hat keine Wirkung, und nur der Wasserstrahl, oder ein Stoß von irgend einem geretteten Utensil bringt sie aus ihrer stoischen Ruhe. Natürlich muß man sich dann auf eine Grobheit gefaßt machen. Kategorie c ist, wie schon gesagt, gering an Zahl, und besteht größtentheils aus jungen Leuten, zuweilen sehr Armen, denen das Brandunglück ihrer Mitmenschen zu Herzen geht. Von a und b werden, sobald Kategorie c nicht ausreicht, viele zum Transport von Wasser kommandirt, arbeiten auch einige Zeit, drücken sich aber, sobald der betreffende Beamtete nur einen Augenblick seine Stelle verläßt. Man denke sich nun die Lage der Dinge bei einem Brande. Ein Chaos von Männern umlagert die Brandstelle, man will zu irgend einer Spritze gelangen, man sagt den Leuten, daß sie hier nichts zu thun haben, man erhält zur Antwort: „Ich gehöre zum Feuer." Man sieht kein Abzeichen, was ist zu thun? sich den allgemeinen Unwillen zuziehen und den Mann erst den betreffenden Polizeibeamteten oder Militär übergeben? Ueberdies würde hierbei kostbare Zeit verloren gehen. Man muß sich also Grobheiten gefallen lassen. — Bei dem Feuer im Springer'schen Lokale, Gartenstraße, haben wir alle diese Phasen gesehen. Der geräumige Garten war ganz angefüllt von solchen Löschpflichtigen, und standen oft dem Rettungsvereine beim Bergungsgeschäft im Wege. In dem nebenanliegenden Trewendt'schen Garten stand ebenfalls eine große Masse solcher, die da sagten, sie gehören hierher, zertraten die Rasenplätze, die eingegrabenen Rosen, die Frühbeete 2c. Ebenso war es in den Gehöften rechts. — Reorganisation thut auch hier noth, und wird wohl auch schon im Werke sein. Vielleicht erweist sich folgender Vorschlag als praktisch. Alle Löschpflichtige versammeln sich in der Nähe des brennenden Hauses um ein Signal, sei es eine große Laterne oder irgend ein Transparent. Braucht man nun Löschpflichtige, gehe man hin und hole nach Bedürfniß. Beim Feuer muß — erlaubt es das Terrain — ein großer freier Raum sein, damit die Leitenden und Exekutirenden freie Hand behalten. Vielleicht nimmt der zeitige Branddirektor diese Reorganisation in die Hand. Eben so ist es zu wünschen, daß Maßregeln ergriffen werden, um die vielen überflüssigen Zuschauer abzuhalten. Wir erinnern uns einer größeren Stadt, in welcher es Sitte ist, bei ausgebrochenem Feuer eine zum Dienste nicht mehr ganz taugliche Spritze an die Absperrungs-Chaine aufzustellen. Ist das dort stehende Publikum allzulaut, oder will nicht aus dem Wege gehen, wenn Bedienstete kommen oder gehen, gleich fährt ein Wasserstrahl hinein. Es hat dies die Folge gehabt, daß wenig oder gar keine Zuschaner sich beim Brande einfinden. H.

* Aus Berlin schreibt man: „Die berliner Künstler klagen viel über die Ungunst der Zeitverhältnisse. Der Andrang unverkaufter Gemälde nach den Ausstellungslocalen ist größer als je. Um allen Anforderungen genügen zu können, hat sich der Vorstand des preußischen Kunstvereins zu dem Beschlusse genöthigt gesehen, den in seinem Locale ausgestellten Gemälden nur acht Wochen Zeit zu gewähren. Seit langer Zeit ist nur ein einziges Genrebild von Camphausen an einen Kaufmann in Stettin verkauft worden. Die Künstler sind daher gegenwärtig fast nur auf den Verkehr mit Kunsthändlern beschränkt."

Briefkasten der Redaktion.

Dem geeehrten ***-Einsender zu Schweidnitz: Die Mittheilung kommt leider zu spät, wir haben in Nr. 151 der „Bresl. Ztg." darüber berichtet.

Dem geehrten ✉-Korrespondenten zu Beuthen O.-S.: Die bewußte Aenderung ist im beiderseitigen Interesse geschehen.

Inserate.

Als Verlobte empfehlen sich:
Antonie Klawitter.
Alexander Weiß.
Radlin. [3211] Breslau.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Sophie, geb. Sternberg,** von einem kräftigen Knaben zeige ich hiermit ergebenst an. [3227]
Posen, den 1. April 1860.
Louis Kronthal.

Heute Früh um 4½ Uhr entschlief unser geliebter Ehegatte, Vater und Großvater, der frühere Vorwerksbesitzer, zuletzt Partitulier, **Johann Gottlob Schröer,** an Lungenlähmung im Alter von 61 Jahren. Dies zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden des Verewigten ergebenst an. Nimptsch, den 1. April 1860.
[3287] **Die Hinterbliebenen.**

Statt jeder besonderen Meldung.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Morgen um 7 Uhr nach vorhergegangenen schweren Leiden unser guter Gatte, Vater und Großvater, der Hauptlehrer **J. G. Stab,** im Alter von 63 Jahren.
Breslau, den 2. April 1860. [3246]
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag Vormittag 10 Uhr auf den großen Kirchhof statt.

Heute Morgen 7¼ Uhr starb Herr **J. G. Stab,** Hauptlehrer an der evang. Elementar-Schule Nr. 4. Die Schule verliert an ihm einen treuen und gewissenhaften Lehrer und seine Mitarbeiter an derselben einen biedern Collegen. Breslau, den 2. April 1860.
Die Lehrer der ev. El.-Schule Nr. 4.

Am 30. März starb unsere innig geliebte Frau, Mutter, Schwester und Schwägerin **Amalie Smigowska, geb. Sesselmann,** 37 Jahr 7 Monat alt, an Lungenentzündung, was wir Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzeigen. [2546]
Culm in Westpreußen u. Reichenbach i. Schl.
Die Hinterbliebenen.

Nach 2 Jahre langen Leiden starb heute Nachmittag 3 Uhr unser innig geliebter Sohn und Bruder, der Pharmaceut **Hugo John,** in dem blühenden Alter von 26 Jahren. Diese Anzeige widmen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, die tief betrübten Eltern und Geschwister:
W. John, **Anna John,** geb. **Eschrich,** } Eltern.
Marie John, vereh. **Scholz,** **Elise John,** } Geschwister.
Andreashütte bei Klitschdorf, 28. März 1860.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 3. April. (Kleine Preise.) Zweites Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Fräul. **Friederike Goßmann: „Ein Sommernachtstraum."** Dramatisches Gedicht in 3 Akten von Shakespeare, übersetzt von A. W. v. Schlegel, für die Darstellung eingerichtet von L. Tieck. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. (Puck, Fräul. Goßmann.)
Mittwoch, 4. April (Gewöhnliche Preise.) Drittes Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Fräul. **Friederike Goßmann.** Zum ersten Male: **„Ein Kind des Glücks."** Original-Charakter-Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Hermance, Frln. Goßmann.)

Theater-Anzeige.
Vom 1. April d. J. an wird in jedem Monate eine Anzahl von Vorstellungen zu ermäßigten Preisen für diejenigen Plätze, welche in dem bisherigen Abonnement begriffen waren, gegeben werden. Dieselben werden in folgender Art normirt:

für Parquet und Parquetloge	15 Sgr.
für Rondel, II. Rang und Sitzplatz im Parterre	12½ "
für Parterre u. II. Rang-Seiten-Logen	8 "
für Gallerieloge	6 "
für Gallerie	4 "

In den öffentlichen Bekanntmachungen wird jedesmal angeführt werden, ob bei den Vorstellungen
„Kleine Preise" (die angeführten ermäßigten) oder „Gewöhnliche Preise" (die bisher üblichen)
stattfinden. Breslau, 31. März 1860.
Die Theater-Direktion.

⊠ Mont. 4. IV. 6. Rec. ⊠ V.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Mittwoch den 4. April, Abends 7 Uhr: Herr Gymnasial-Oberlehrer **Palm:** Die Conjunction der Herzöge von Brieg, Liegnitz und Oels und der Stadt Breslau mit Chursachsen, Churbrandenburg und Schweden im Jahre 1633—34. (Fortsetzung.) [2567]

Hilferuf des Lehmdammes.
Der trostlose Zustand des Lehmdammes bei schlechtem Wetter ist bekannt. Die Ausbesserung des Weges wurde bisher nur sehr oberflächlich behandelt und weit aufklaffende Löcher, Schmutz und Staub nahmen kein Ende. Bei der Frequenz der Straße in der Saison des Volksgartens wäre daher eine Kiesaufschüttung dringend erforderlich und bei heißen Tagen eine Bewässerung sehr wünschenwerth sein. Wir bitten um Abhilfe. [3199]
Einige Bewohner des Lehmdammes.

Von Freunden der Gesangskunst veranlaßt, stehe ich im Begriff, mich behufs Ertheilung von **Gesang-Lectionen** hier niederzulassen und werde sofort damit beginnen. [3198]
Näheres Büttnerstraße Nr. 33, par terre.
Dr. Leonhard Müller.

F. Ring's Damenputzhandlung,
Schweidnitzerstr. 48, eine Stiege hoch, empfiehlt **Hüte** und **Hauben** neuester Wiener und Pariser Façons, übernimmt auch **Strohhüte** zur Wäsche und Modernisirung.

Gründonnerstag den 5. April werde ich in der **Aula Leopoldina** der hiesigen königlichen Universität
die Schöpfung,
Oratorium von **Haydn,** aufzuführen die Ehre haben. Die Solopartien haben Frau Dr. **Mampé-Babnigg** und die Herren Cantor **Deutsch,** Assessor **Seger** und Lehrer **Schubert** zu übernehmen die Güte gehabt. [2460]
Eintrittskarten zu numerirten Sitzplätzen à 1 Thlr. sind nur in der Musikalienhandlung des Herrn F. W. Gleis, Schuhbrücke 77, zu haben.
Billets zu freien Plätzen für Saal und Chor à 20 Sgr., wie auch Texte à 2½ Sgr. werden in den Musikalienhandlungen der Herren Leuckart, Scheffler, König & Comp. und Gleis ausgegeben. Eintrittspreis am Eingange 1 Thlr., Text 2½ Sgr.
Einlass 5 Uhr, Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.
August Schnabel,
königlicher Musik-Direktor.

Billige Musikalien.
s'Mailüfter'l, Tyroler und sein Kind und Wenn die Schwalben, f. Pfte. à 2½ Sgr.; Bandarzewska, Gebet d. Jungfrau 5 Sgr.; Wely, Klosterglocken 5 Sgr., Zuaven-Marsch 2½ Sgr.; Stabat mater-Arie 7½ Sgr.; Walzer eines Wahrs. 4 Sgr., Breslau, wie es weint und lacht, Galopp und Tyrolienne à 2½ Sgr.; Prinz von Arkadien und Höllen-Galopp (mit Titelvignette — Siegellackstange —) 6 Sgr. — dieselben und Orpheus-Polka (einzeln) à 2½ Sgr.; — Potpourris aus Czaar und Zimmermann, Nachtwandlerin, Lucia, Martha, weisse Dame etc. à 6 u. 7½ Sgr. und viele andere (2 u. 4 Sgr.) bis zur Hälfte des Ladenpreises.
[2507] **F. W. Gleis** in Breslau,
Schuhbrücke 77, altes Rathhaus.

Meine Wohnung ist: [3202]
Neumarkt Nr. 27, 1 Treppe hoch.
Dr. Schütze.

Vom 5ten d. Mts. ab befinden sich meine Wohnung und mein Büreau Herrenstraße Nr. 6, im ersten Stock. [3223]
Breslau, den 2. April 1860.
Kaupisch, Rechtsanwalt und Notar.

Ich wohne jetzt **Kirchstraße Nr. 6,** erste Etage. **J. Guttentag,**
[3184] Lehrer der englischen Sprache.

Unsere Weinhandlung
befindet sich von heute ab:
Karlsstr. Nr. 41.
Breslau, den 3. April 1860. [2579]
S. Loewe u. Comp.

Lokal-Veränderung. [4043]
Meine Schul-Anstalt, für Knaben gebildeter Stände befindet sich von Ostern ab **Ring Nr. 24** und **Junkernstr. 30.** Anmeldungen werden Weidenstraße 17, 2te Etage entgegengenommen.
Rudschützky, Instituts-Schulvorsteher.

Local-Veränderung.
Die Permanente Industrie-Ausstellung
befindet sich
Ring Nr. 15, 1. Etage
(Becherseite). [2554]
Eintritt unentgeltlich.

Bei Friedr. Pustet in Regensburg sind erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** zu beziehen:
Bienenbüchlein. Wohlmeinender Rath für Freunde der Bienenzucht oder kurze Anleitung zur zweckmäßigen Behandlung der Bienen nach Dzierzon's Methode von P. Haarlander, Pfarrer. — Mit Abbildungen. Preis br. 5 Sgr.
Obstbüchlein. Der kleine Obstbaumgärtner, oder gründliche, auf selbst gemachten Erfahrungen beruhende Anleitung zu Anzucht gesunder und dauerhafter Wildlinge, und deren Veredlung und Verpflanzung auf ihren bleibenden Standort, so wie zur Bildung der zweckmäßigsten Baumformen durch einen schulgerechten Schnitt, endlich zur Heilung der Krankheiten der Obstbäume, nebst einem Verzeichnisse auserlesener Obstsorten für Gegenden rauheren Klima's. Von P. Haarlander, Pfarrer. Mit 44 Abbildungen. Preis brosch. 5 Sgr.
Beide Büchlein empfehlen sich durch ihre praktische Anlage und geeignete Ausstattung bei möglichst billigen Preisen zur weitesten Verbreitung und werden gewiß überall, wo man die darin niedergelegten reichen Erfahrungen eines alten Praktikers benützen will, volle Befriedigung erregen [2571]

Eine ländliche Besitzung
mit massiven Gebäuden und großem Garten, in unmittelbarer Nähe einer größeren Kreis- und Garnison-Stadt belegen, welche sich zur Errichtung eines Schank-Etablissements vorzüglich eignen würde, ist sofort zu verpachten. Anfragen werden portofrei unter Chiffre O. B. Ratibor poste restante erbeten. [3171]

Ein in der Nähe von Brieg nächst der Eisenbahn gelegenes **Bauergut** mit Boden 1. Klasse im Werthe von über 11,000 Thalern ist gegen eine Baaranzahlung von 3000 Thlr. baldigst zu verkaufen. [2517]
Näheres O. N. poste restante Brieg.

In Neu-Scharley bei Beuthen O.S. sind 46 Scheffel gelber Kleesaamen 1859er Ernte zu verkaufen. Hierauf Reflektirende haben sich an den Oekonomie-Direktor **Tietz** zu wenden. [2499]

Bekanntmachung.
Mit dem 16. April d. J. beginnt für die **Sparvereine** der inneren Stadt und dreier Vorstädte wieder die **allwöchentliche Annahme von Einlagen** von 1 bis 15 Sgr. bei den Herren Kaufleuten:

R. Beer, Ohlauerstraße Nr. 65.	**C. G. Roesler,** Nikolaistraße Nr. 21.
G. Butter, Reuschestraße Nr. 55.	**H. E. Saffran,** Alte-Sandstraße Nr. 1.
R. Einicke, Breitestraße Nr. 39.	**M. Siemon,** Weidenstraße Nr. 25.
G. Gutke, Ohlauerstraße Nr. 21.	**C. L. Sonnenberg,** Reuschestraße Nr. 37.
R. Hoyer, Breitestraßz Nr. 40.	**C. J. Sperl,** Oderstraße Nr. 16.
Th. Köhler, Neumarkt Nr. 9.	**C. Steulmann,** Schmiedebrücke Nr. 36.
H. Kraniger, Karlsplatz Nr. 3.	**C. Sturm,** Schweidnitzerstraße Nr. 36.
H. R. Leyfer, Schmiedebrücke Nr. 56.	**A. Teichgraeber,** Ring Nr. 6.
H. Müller, Schmiedebrücke Nr. 49.	**C. V. Thiel,** Ohlauerstraße Nr. 52.
C. G. Ossig, Nikolaistraße Nr. 7.	**Urban u. Schütz,** Ring Nr. 58.
H. Pfeiffer, Reuschestraße Nr. 28.	**C. G. Weber,** Oderstraße Nr. 1.
E. Pauser, Hummerei Nr. 55.	**W. Zenker,** Reuschestraße Nr. 11, und
A. Riebeth, Albrechtsstraße Nr. 52.	Herr Apotheker **Heinrich,** Hintermarkt Nr. 4;

ferner bei dem allwöchentlich versammelten Vorstande des Ohlauer-Thor-Vereins in der Restauration des Herrn **Friedrich,** Mauritiusplatz Nr. 4, so wie bei den Herren Kaufleuten:

C. Ducius, Neue-Schweidn.-Str. Nr. 3 d.	**C. Saebsch,** Fischergaste Nr. 20.
Th. Liebich, Bohrauerstraße.	**R. Springer,** Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 13.
E. F. Ludewig, Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 3.	**J. Thomale,** Tauenzienstraße Nr. 71.

Jeder Sparer erhält von den Herren Sammlern sein Quittungsbuch kostenfrei, und werden alle Einzahlungen während der Sparzeit von 30 Wochen, gleich wie voriges Jahr, zur städtischen Sparkasse fließen, am Schlusse der Sammelzeit aber mit den Zinsen an die Sparer zurückgezehlt werden.
Nach dem 1. Juni kann dem Vereine kein Sparer mehr zutreten.
Breslau, den 27. März 1860. [438]
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Verein junger Kaufleute.
Dinstag den 3. April, Vortrag des Hrn. Dr. Grosser über: „Carl August von Weimar und sein Hof, zur Zeit Göthe's und Schiller's." [3185]

Constitutionelle Ressource im Weissgarten.
Die **General-Versammlung** findet statt: **Mittwoch den 4. April,** Abends 7 Uhr, **im großen Saale des Café restaurant,** Karlsstraße Nr. 37. Tagesordnung: Rechnungslegung. Vorstandswahl Lokalfragen. Die Legitimatians-Erfordernisse sind bereits bekannt gemacht. [2568]
Mittwoch den 4. April **kein Konzert.** **Der Vorstand.**

Soeben erschien und ist in Breslau vorräthig bei **Kohn & Hancke,** Junkernstrasse Nr. 13, neben der goldenen Gans: [2566]
Frei bis zur Adria.
Oesterreichische Regierungsgeschichte in Italien
von **G. Rasch.** Preis 25 Sgr.
Das Buch enthält eine Leidensgeschichte des italienischen Volkes unter österreichischer Herrschaft. Der Verfasser schreibt aus eigener Anschauung und belegt alle seine Behauptungen mit amtlichen Beweisstücken. Er hat das „Trauerbuch der Leiden Italiens", wie er es in der Vorrede nennt, den Patrioten aller Nationen gewidmet, und sagt in der Widmung: „Und wie ist die Unterdrückung der freien Nation oder Entwickelung in Italien seit vier und vierzig Jahren in Scene gesetzt worden? Mit dem schweren Kerker, mit dem Strick des Henkers, mit Pulver und Blei, unter Blut und Thränen, unter den Seufzern einer täglich gemisshandelten Nation. Für die andern europäischen Völker ist die erste Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts das Jahrhundert der Civilisation, der Humanität und der freien individuellen Entwickelung gewesen; für Italien war es eine Zeit unerhörter Knechtschaft und der Unterdrückung alles göttlichen und menschlichen Rechts — ein ewiger Schandfleck im Buche europäischer Weltgeschichte!

Schul-Ausgaben, in Schillerformat,
lateinischer Klassiker,
und **Special-Wörterbücher** dazu,
aus dem Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2:
Caii Julii Caesaris Commentarii de bello gallico. Ad optimarum editionum fidem scholarum in usum edidit **Otto Eichert,** Dr. phil. 10½ Bog. Schillerformat. Geh. 6 Sgr.
— — Dasselbe nebst vollständigem Wörterbuch zum Schulgebrauch versehen von Dr. **Otto Eichert.** Nebst Karte von Gallien. geh. 15 Sgr.
Eichert, Dr. O., Vollständiges Wörterbuch zu C. Julii Caesaris Commentarii de bello gallico. Zum Schulgebrauch. 14⅝ Bogen. Nebst Karte von Gallien. 10 Sgr.
Wir hoffen, dass sich diese sorgfältige und gründliche Bearbeitung des Caesar für Schulen bald den Beifall der Herren Lehrer und Schuldirektoren erwerben wird.
Cornelii Nepotis Vitae excellentium imperatorum. In usum Scholarum ed. **Otto Eichert,** Dr. phil. Edit. tertia castigata. Schillerf. 4 Sgr,
— — Dasselbe, nebst vollständigem Wörterbuch. Von **O. Eichert.** Fünfte verbesserte Auflage. 21 Bogen. Schillerformat. geh. 12 Sgr.
Eichert, Dr. O., Vollständiges Wörterbuch zum Cornelius Nepos. Fünfte verbesserte Auflage. 14 Bogen. Schillerf. geh. 8 Sgr.
Diese praktische Schulausgabe des Cornelius Nepos mit (oder ohne) Wörterbuch (in Schillerformat) ist auf vielen Schulanstalten eingeführt. Die neue fünfte Auflage ist wiederum bedeutend verbessert und wird dem Buche gewiss neue Freunde zuführen,
Eutropii Breviarium historiae Romanae. Mit Hinweisungen auf die Grammatiken von Putsche und Zumpt und mit einem Wörterbuch versehen von **Otto Eichert,** Dr. phil. 13 Bogen. Schillerf. geh. 10 Sgr.
Eichert, Dr. O., Vollständiges Wörterbuch zum Eutropius. 7 Bogen. Schiller-Format. geh. 5 Sgr.
P. Virgilii Maronis Carmina. Virgils Gedichte. Lateinischer Text mit deutschen Anmerkungen. Von Dr. **Wilhelm Freund.** In 3 Liefr. geh. Jedes Heft à 10 Sgr. Alle 3 Liefr. complet in 1 Bande 1 Thlr. [2548]

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal der bei **Ernst Keil** erscheinenden beliebten Wochenschrift
Aufl. 85,000. **Die Gartenlaube.** Aufl. 85,000.
Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart **mit vielen prachtvollen Illustrationen.**
Vierteljährlich 15 Sgr.
mithin der Bogen nur circa 5½ Pfennige.
Novellen von L. Schücking, Sternberg, Willkomm, Th. Mügge, Temme, Gerstäcker 2c. — Aus der Länder- und Völkerkunde. — Naturwissenschaftliche Mittheilungen von Bock, Roßmäßler, Brehm 2c. — Jagd- und Reiseskizzen. — Berliner Bilder von Kossak. — Ferner die
Tages-Ereignisse
durch authentische Abbildungen und Originalberichte. Mit dem 1. April beginnen die früher angekündigten
Bilder deutscher Geschichte
und
Scenen aus dem Leben deutscher Dichter
von den tüchtigsten Künstlern ausgeführt und begleitet von kernigen freisinnigen Darstellungen.
Ernst Keil in Leipzig.
Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. [2563]

(Bekanntmachung.)
Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Berlinische Renten- u. Kapitals-Versicherungs-Bank.
Wir bringen hierdurch zur Kenniniß des betreffenden Publikums, daß die Geschäfte unseres zeitherigen Special-Agenten, Herrn **H. G. A. Schwinge** in **Breslau** von heute ab auf den Herrn **Theodor Köhler** dortselbst übergegangen sind, welcher, wie die Herren **F. Klocke** und Stadtrath **Froböß,** die ferneren Versicherungs-Anträge annehmen wird. Berlin, den 21. Februar 1860.
Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Direction der Berlinischen Renten- u. Kapitals-Versicherungs-Bank.
[2773] Busse, General-Agent.

Johann Speyer's **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Geschäft** befindet sich jetzt: **Albrechtsstraße Nr. 18,** vis-à-vis der königlichen Regierung. [3072]

Amtliche Anzeigen.

Oeffentliche Bekanntmachung.
Die im Wohlauer Kreise, 6½ Meile von Breslau, 3 Meilen von Liegnitz und 2 Meilen von der Kreisstadt Wohlau belegene **Domaine Leubus,** welche zum 1. Juli 1860 pachtlos wird, und aus den Vorwerken Garthoff, Dobreil, Gleinau, Rathau und Prauckau, mit einem Gesammtflächeninhalt von 3,741 Morgen 160 Q.-R. ausschließlich der zur Abzweigung bestimmten Grundstücke besteht, soll alternativ im Ganzen oder in zwei Pachtungen, von denen die eine Pachtung aus den Vorwerken Garthoff, Dobreil und Gleinau, mit einem Flächeninhalt von 2104 Morgen 47 Q.-R. und die andere Pachtung aus den Vorwerken Rathau u. Prauckau mit einem Flächeninhalt von 1637 Morgen 113 Q.-R. gebildet ist, auf 18 nacheinanderfolgende Jahre bis Johanni 1878 anderweitig im Wege des öffentlichen Meistgebots zur Verpachtung gestellt werden, da in dem am 24. November 1859 angestandenen Termine keine angemessenen Gebote abgegeben worden sind.
Wir haben daher einen neuen Licitations-Termin auf
Donnerstag den 12. April d. J.
Vormittags 11 Uhr,
in unserem großen Sessionszimmer vor dem Domainen-Departementsrath, Regierungsrath Heermann, anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Pachtgelderminimum für die Pachtung Garthoff, Dobreil, Gleinau auf 2,660 Thlr. und für die Pachtung Rathau-Prauckau auf 2040 Thlr., mithin für die Gesammtpachtung auf 4700 Thlr. festgestellt ist, und zur Uebernahme der Pachtung Garthoff-Dobreil-Gleinau ein Vermögen von 16,000 Thlr. und zur Uebernahme der Pachtung Rathau-Prauckau ein dergleichen von 14,000 Thlr., also für die Gesammtpachtung ein Vermögen von 30,000 Thlr. nachgewiesen werden muß. — Die Domaine liegt nur ungefähr ½ Meile von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und zwar von dem Stationsorte Maltsch entfernt; auch gehören zur Pachtung eine Brauerei und Ziegelei. Die Pacht- und Licitations-Bedingungen können jederzeit in unserer Registratur, sowie auf dem Domainen-Amte in Leubus eingesehen werden und wird der derzeitige Generalpächter Hr. Hauptmann Mentzel auf Ansuchen bereit sein, die erforderliche Auskunft über die wirthschaftlichen Verhältnisse der Domaine zu ertheilen.
Breslau, den 1. März 1860. [316]
Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten. gez. v. Struensee.

Nothwendiger Verkauf. [182]
Das dem Grubenbesitzer **Robert von Brase** zu Ober-Salzbrunn gehörige, bei Tarnowitz belegene Vorwerk Kopanina, abgeschätzt auf 33,928 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll
am 5. September 1860 von Vorm. 11 Uhr ab
an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.
Zu diesem Termine werden die ihrem Aufenthalte nach unbekanten Grafen Siegfried v. Frankenberg, früher zu Kokoschütz und Louis v. Frankenberg öffenlich vorgeladen.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Beuthen OS., den 23. Januar 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

---

[437] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Philipp Schlesinger** hierselbst, ist der Rechts-Anwalt v. Garnier hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt.
Beuthen OS., den 29. März 1860.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[436] **Bekanntmachung.**
Die hiesige Stadtgemeinde beabsichtigt zum Zweck des Baues eines neuen Mineral- und Moorbades, dessen Kosten auf circa 50,000 Thaler veranschlagt worden, gegen Verpfändung der ihr eigenthümlich gehörigen, schuldenfreien Baderealitäten, resp. gegen hypothekarische Sicherstellung **ein Darlehn von 15,000 Thlr.** zu kontrahiren. Diejenigen, welche im Besitze von disponiblem Vermögen sind, und solches sicher ausleihen wollen, werden ersucht, gefälligst ihre Offerten an uns recht bald einsenden zu wollen.
Reinerz, den 19. März 1860.
Der Magistrat.

Auktion. Donnerstag den 5. d. M., Mittags 12 Uhr, soll in Nr. 2 am Wäldchen **Pferd** und **Droschke** versteigert werden.
[2570] **Fuhrmann,** Auktions-Komm.

Große Cigarren-Auktion.
Wegen Auflösung einer auswärtigen Fabrik werde ich morgen Mittwoch den 4. April (nicht am 6.), Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, in meinem Auktions-Lokale Ring 30, eine Treppe hoch,
eine bedeutende Quantität verschiedener Cigarren,
meistbietend versteigern. [2518]
H. Saul, Auktions-Commissarius.
NB. Um 11 Uhr Vormittags kommen **6 Ballen Kaffee** mit vor.

2000 Thaler
Hypothek auf ein großes Grundstück in Breslau, innerhalb des Feuerkassenwerthes der Wohn-Gebäude, ¾ mit der gerichtlichen und zur Hälfte mit der gegenwärtigen Ertrags-Taxe ausgehend — prompte Zinsenzahlung — ist mit 5 Prozent Verlust zu cediren ohne Unterhändler. Offerten unter G. H. M. Breslau poste restante werden erbeten. [3244]

[3120] **Die Milchpacht**
auf der Scholtisei Gr.-Oldern bei Breslau ist von Johanni d. J. ab zu vergeben; kautionsfähige Pächter können sich daselbst melden.

Zweite Beilage zu Nr. 159 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 3. April 1860.



Illustrirte Wochenzeitung für Politik und sociales Leben.

Zweiter Jahrgang. — Wöchentlich 1 Nummer (16 Quartseiten). — Preis 1 Sgr. — Preis pr. Quartal 13 Sgr.

Als eine **„Universal-Chronik der Gegenwart"** für Leser aller Stände, eine Volkszeitung im bessern Sinne, ein Blatt für die häuslichen Kreise aller Gebildeten und nach Bildung Strebenden bietet die **„Glocke"** eine getreue und umfassende Darstellung aller hervorragenden Ereignisse der politischen und socialen Welt in Wort und Bild und zwar zu einem, Jedem zugänglichen Preise dar, und bringt mit jeder Nummer ihre Fülle des Neuesten und Wichtigsten in folgender Weise: Leitartikel. Politische Rundschau. Biographien. Länder- und Völkerkunde. Rechtspflege. Handel, Gewerbe und Landwirthschaft. Statistik. Wissenschaften und Künste. Feuilleton. Oeffentlicher Sprechsaal 2c. 2c. Ankündigungen aller Art. Insertionsgebühren für Letztere 5 Sgr. pro dreispaltige Nonpareille-Zeile.

☞ Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist Quartal II. (Nr. 66 u. folg.) bezichbar.

Verlag der Englischen Kunstanstalt von A. H. Payne in Leipzig und Dresden. [2575]

Wilhelm Bauer jun., Schweidnitzer-Strasse 30 u. 31

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren u. Parquets eigener Fabrik, Kron- u. Wandleuchter,

unter Garantie zu soliden Preisen. [2551]

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

Auswahl Billards

empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik des **A. Wahsner,** Nikolaistraße 55. [3144]

Sämmtliche in den hiesigen Lehranstalten eingeführten [2547]

Schulbücher,

so wie Wörterbücher der verschiedenen Sprachen, lateinische und griechische Klassiker, Uebersetzungen derselben, Atlanten, Landkarten, Globen, Zeichnen- und Schreib-Vorschriften 2c. sind stets vorräthig in der

Buchhandlung Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

☞ Prüfet Alles und behaltet das Beste! ☜

Bei R. Hartmann in Leipzig erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, in **Breslau** durch **Grass, Barth & Co.** Sortimentsbuchh. (J. F. Ziegler), Herren-Strasse Nr. 20: „Ausführliche Darstellung der jetzt in **vierter** Auflage erscheinenden **Toussain-Langenscheidt**schen Unterrichtsbriefe," mit deren Hilfe Jedermann die französische Sprache in 9—12 Monaten ohne Lehrer gründlich schreiben, verstehen und sprechen erlernt. Mit Lectionsproben und einem Verzeichniss von über 1000 Orten, aus denen Personen nachgewiesen werden können, welche die französische Sprache durch diese Methode ohne Lehrer gründlich erlernten. Preis 2½ Sgr.

NB. Auch erhält man obige Darstellung, sowie die vollständigen ersten 6 Lectionen franco gegen portofreie Einsendung von 1 Thlr. — Adresse: „G. Langenscheidt, Berlin, Hirschelstrasse 32." [2553]

V. Wiener Kunst-Auktion

Montag, den 16. April und an den folgenden Tagen

wird die dem Herrn Dr. **Karl Esterle,** Gutsbesitzer in Ober-Oesterreich, gehörige

reichhaltige Sammlung von schönen alten und neueren Kupferstichen, Radirungen, Holzschnitten

und **Lithographien** in der Kunsthandlung des Unterzeichneten versteigert werden, und ist der Katalog durch jede Buch- und Kunsthandlung zu beziehen.

Preisliste erhält jeder P. T. **Auftraggeber** nach beendeter Auktion gratis.

Der **2. Kunst-Lagerkatalog** mit Preisen ist eben erschienen, und durch jede Buch- und Kunsthandlung gratis zu beziehen. [2562]

Alexander Potonyi, Kunsthändler in Wien.

Unsere Pensions- und Erziehungs-Anstalt für jüdische Knaben zu Berlin,

die sich eines großen Vertrauens der besten Familien und der wohlwollendsten Empfehlung der Herren Rabbiner Dr. **Sachs** von hier und Dr. **Philippson** in Magdeburg zu erfreuen hat, kann noch einige Zöglinge aufnehmen. [2576]

Prediger **Jul. Landsberger,** Dr. phil. **Herzberg,**
Berlin, Jägerstraße 10.

Ein Ries (20 Buch) echt engl. geripptes Briefpapier

in hellblau 1 Thaler 22½ Sgr., in dunkelblau und schwerer Qualität 2 Thaler 5 Sgr. — Jede beliebige Firma wird gratis in Hochdruck oder Wasserzeichen geprägt. Die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. [2464]

Maschinenbauern und Bau-Handwerkern, [3189]

sowie denjenigen, die sich für die erste Klasse einer Provinzial-Gewerbeschule vorbereiten wollen, zur Nachricht, daß sich bis zum 15. d. M. wieder Theilnehmer zu meinem Privat-Unterricht im Linear- und Maschinenzeichnen, Mathematik und Maschinenkunde, melden können. Meine Wohnung ist Ohlauerstr. 43. **H. Nippert,** Ingenieur u. Zeichnenlehrer.

Dr. Bloomfields engl. Brustkaramellen.

Attest. Daß die von dem Herrn A. Bail hierselbst fabricirten Brustkaramellen nach ihren mir mitgetheilten Bestandtheilen bei katarrhalischen Brustleiden, Heiserleit und großer Reizbarkeit der Schleimhäute, eine heilsame Wirkuug haben, bescheinige ich meiner, Ueberzeugung gemäß.

Dr. Frank, [3190]
Geheimer Regierungs- und Medizinal-Rath in Frankfurt a/O.

Zufolge Erlaubniß eines hohen königl. Ministeriums für Medizinal-Angelegenheiten habe ich von den engl. **Brustkaramellen**
in **Breslau** bei Herrn **Moritz Becker,** Bischofsstraße Nr. 12.
" " **Reinhold Bürkner,** Nikolaistraße 33,
in **Brieg** bei Herrn **F. E. Klinke,**
in **Ostrowo** bei Herrn **E. Zakobielski,**
Niederlagen errichtet, wo solche in versiegelten ¼-Pfd.-Düten zu haben sind.

A. Bail in Frankfurt a/O.

Schönste hochrothe süße

Messinaer Apfelsinen

offeriren in **Original-Kisten,** so wie **einzeln** billigst: [2525]

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Ohlauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

Einige Mastochsen, sowie ein starker, fetter Bulle

stehen bei dem Dominium Dyhernfurth a/O. zum Verkauf. [3093]

Meine bisher unter der Firma:

Friedrich Lübbeke,

Ohlauer-Straße Nr. 82,

geführte **Leinwand- und Tischzeug-Handlung** habe ich am heutigen Tage mit Ausschluß der Activa und Passiva an Herrn **Gustav Bettinger** verkauft.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte ich zugleich dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Friedrich Lübbeke.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Anzeige erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich die von Herrn **Friedrich Lübbeke** unterm heutigen Tage käuflich übernommene

Leinwand- u. Tischzeug-Handlung,

Ohlauer-Straße Nr. 82,

in derselben Weise wie zeither, jedoch für meine alleinige Rechnung und unter der Firma:

Gustav Bettinger

fortführen werde. — Das meinem Herrn Vorgänger erwiesene Vertrauen bitte ich auch mir gütigst zu Theil werden zu lassen, welches ich durch reele Bedienung und stets zeitgemäße Preise auf das Vollständigste zu rechtfertigen bemüht sein werde. [2514]

Breslau, den 1. April 1860. **Gustav Bettinger.**

Großer Ausverkauf

nur **Ring Nr. 10/11,** 7 Kurfürstenseite, werden folgende Artikel zu den dabei bemerkten beispiellos billigen Preisen verkauft:

Die modernsten

wollenen und halbwollenen Kleiderstoffe

à 3½—7½ Sgr., ⁴⁄₄, ⁶⁄₄ und ⁸⁄₄ breite, schwarze Mailänder Taffete und Atlasse in vorzüglicher Güte von 17½ Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. pro Elle, ⁶⁄₄ breite echtfarbige Batiste und Jaconets à 4½ und 5 Sgr., ⁶⁄₄ breite echtfarbige Cattune à 2½ und 4½ Sgr., ⁷⁄₄ breite Woll-Atlasse à 10 u. 12 Sgr., die modernsten wollenen Double-Shawls und wollene Double-Tücher und Sommer-Umschlagetücher à 1 Thlr. 10 Sgr. bis 5 und 6 Thlr., gewirkte französische Long-Shawls und Umschlagetücher in allen Farben, wie auch Shawls à la Medaillon à 8, 12 bis 25 Thlr., schwarz- und buntseidene Herren-Halstücher, seidene Taschentücher und Shlipse. Die neuesten Westen-Stoffe in Seide und echtem Sammet. [3242]

Mantillen in Taffet und Atlas von 2½ Thlr. an, die neuesten Frühjahrsmäntel und Burnusse, wie auch Damenjacken in Ganz- und Halbdüffel,

sowie noch viele andre Artikel werden ebenfalls zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft.

M. B. Cohn, Ring 10. 11.

Avis für Cigarren-Raucher.

Durch überseeische Connexionen ist es mir gelungen, **direkte** Beziehungen aus der Havanna in Cigarren zu machen, und bin so durch Einkäufe **aus erster Hand** in den Stand gesetzt, bei **echter** Waare auch sehr billige Preise zu stellen. Der bereits eingetroffene erste Transport havaneser Cigarren enthält eine so reiche Sorten-Auswahl, daß wohl jede Geschmackrichtung befriedigt werden dürfte. — Außerdem unterhalte ich noch ein gewähltes Lager von bremer und hamburger Cigarren aus den renommirtesten Fabriken bezogen, die sich durch solide Arbeit und reinen angenehmen Geschmack von selbst empfehlen. Gefällige Ordres, sowohl hiesige wie auswärtige, werden mit Sorgfalt ausgeführt. Preise fest. [3230]

Comtoir und Lager: **Albrechtsstraße Nr. 16,**
erste Etage, im Kommerzienrath Friesnerschen Hause.
J. Hillel, Importeur.

Für Nelkenfreunde.

Aus meiner Sammlung von 600 Sorten Charakter-Nelken, offerire ich Nr. 0, nur vorzüglichste Pracht- und Musterblume, das Dutzend 1½ Thlr., Nr. 1 1 Thlr. mit Charakteristik, Nr. 2 20 Sgr. Gef. Aufträge und Zahlung nimmt mein Gärtner C. F. Koppin in Neustadt-Eberswalde entgegen. [3212] **G. A. Held,** Kaufm. in Berlin.

Weinstöcke.

Aus meiner Rebschule — 150 vorzüglichste, für unser Klima passende Weinsorten — offerire ich junge, wurzelkräftige Stöcke **unter Garantie der Echtheit.** Kataloge werden im Comptoir der Herren **Held u. Kleinert** in Breslau, Schuhbrücke Nr. 74 gratis verabreicht. Gef. Aufträge und Zahlung erbitte an meinen Gärtner C. F. Koppin in Neustadt-Eberswalde. [3213] **G. A. Held,** Kaufm. in Berlin.

Richard Rother

Geschäfts-Verlegung.

Wegen Niederreißung des Hauses **Karlsstraße Nr. 1,** genannt zur **Pechhütte,** habe ich meine Blumen- und Pflanzen-Handlung nach **Ohlauerstraße Nr. 2** bis zur Wiedervollendung des Neubaues verlegt, was ich hiermit meinen geehrten Kunden zur gefälligen Kenntniß bringe mit der ergebenen Bitte, mir ihren Zuspruch ebendaselbst zu bewahren.

Richard Rother,
fürstlich Sulkowskischer Garten-Direktor und Handelsgärtner. [2574]

Höchst wichtige Erfindung.

G. W. Sussner's

Creta Polycolor

(farbige Oelkreide-Stifte)
für
Maler, Zeichner, Architecten and Dilettanten, in Etuis, à 12, 18, 24, 36 u. 48 Stiften, nebst den hierzu nöthigen Papieren, empfiehlt:

die Papier-Handlung

F. Schröder,

Albrechts-Strasse Nr. 41.

Diese neue Erfindung wird von den Academien zu Berlin, Dresden, München, Düsseldorf, Paris und Antwerpen sehr warm empfohlen.

Technische Anleitung zum Gebrauch der Creta Polycolor, in einer besondern Broschüre erhalten die geehrten Käufer gratis, und liegt ein von diesen Stiften gefertigtes Bild zur gefälligen Ansicht vor. [2772]

יין כשר על פסח

Um die von auswärts eingehenden Aufträge bestmöglichst effektuiren zu können, bitte ich Bestellungen auf יין כשר mir recht bald zugehen zu lassen. — Die Preise sind dieselben wie in den Vorjahren. — Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Sowohl Flaschen, wie Wein in Gebinden sind mit dem Amts-Siegel des hiesigen Rabbinats-Kollegii verschlossen. [3209]

Kempen (Provinz Posen), 18. März 1860.
Julius Kempner, Weingroßhändler.

Die Wein-Handlung

von

Jacob Heymann,

Ring Nr. 4,

empfiehlt auch in diesem Jahre ihr bedeutendes Lager von

יין כשר על פסח

in **ausgezeichneter Qualität,** so wie den **besten polnischen Meth** und Liqueure zu den bekannten billigen aber fester Preisen.

Jede Flasche ist mit dem Amts-Siegel des Rabbinats-Collegii zu Kempen verschlossen. [3210]

Zu bevorstehendem Osterfeste empfehle ich mein Lager von יין כשר על פסח welches unter Aufsicht des königl. Landes-Rabbiners Herrn Tiktin steht. [3179]

Heinrich Kraniger,
Karlsplatz Nr. 3, am Pokoihof.

Pommade divine.

Ich habe eine Büchse „Pommade divine" aus der Fabrik der Herren **Oscar Böhme u. Comp.** in Genthin gebraucht und bezeige dem Erfinder derselben, Hrn. **Oscar Böhme,** mit Vergnügen, daß dieselbe eine so ausgezeichnete Wirkung bei meinem schwachen Haupthaar hervorgebracht, wie ich sie bis jetzt noch durch kein anderes derartiges Mittel erzielen konnte. — Mit vollem Rechte kann ich diese Pommade Jedem, dem daran liegt, in kurzer Zeit einen kräftigen Haarwuchs zu bekommen, bestens empfehlest. [2577]

Genthin, im Februar 1860.
Herrmann Syring, Kaufmann.

Diese Pommade ist für **Schlesien** in der

Handlung Eduard Groß,
in Breslau, am Neumarkt Nr. 42,
deponirt und kostet der **Pot 15 Sgr.**

Carl Langer, Graben Nr. 17,
empfiehlt sein Lager von [3139]
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren
eigner Fabrik, unter Garantie, zu soliden Preisen. Auch empfehle ich eine Partie neue Gartenstühle und Tische. [3139]

---

4 schwere Mast-Ochsen

stehen auf dem Dom. **Kraika,** Kreis Breslau, zum Verkauf. [3089]

Bäckerei = Empfehlung.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich die Bäckerei, Schwertstraße Nr. 1, genannt „zum Viehkrug,“ am 3. April übernommen habe. Ich werde stets bedacht sein, ein hochgeehrtes Publiknm mit wohlschmeckendem Brote und andern feinen Backwaaren prompt und reel zu bedienen.

Carl Schwiebode, Bäckermeister.

Auf speziellen Wunsch werden Muster dieser Fabrikate zugesendet. [2550]

Fein gemahlenes Knochenmehl,
desgl. mit Schwefelsäure aufgeschlossen,
concentrirte Schwefelsäure,
fein gemahlenen schwefelsauren Ammoniack,
fein gemahlenen Glas = Dünger-Gips,
empfiehlt unter Garantie reiner und unverfälschter Waare in vorzüglicher Güte zur geneigten Abnahme:

Die Dünger-Gips- und Knochenmehl-Fabrik des **F. Spohn** in **Brieg.**

Bei Abnahme größerer Quantitäten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Auch halten nachstehende Firmen von diesen bewährten Düngstoffen Lager und verkaufen zu Fabrikpreisen mit Hinzurechnung der Fracht:

Lochow u. Co. in Breslau, Vorderbleiche Nr. 2.
F. A. Nickel in Münsterberg.
L. Müller in Nimptsch.
W. Hanisch in Grottkau.
O. Deter in Strehlen.
M. Liebrecht in Namslau.
J. Werner in Neisse.
S. Heilborn in Pitschen.
N. Friedländer in Constadt.



Die Samen-Handlung von **Georg Pohl** in **Breslau, Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 3,** empfiehlt zur Frühjahrssaat ihr wohlassortirtes Lager von **Oekonomie-, Gras-, Gemüse-, Wald-** und **Blumensamen** laut dem Dinstag den 28. Februar dieser Zeitung inserirten Preis-Verzeichniß. [2500]

Bei den **mäßigsten** Preisen liefere ich prompt, wie bekannt, eine **gediegene, vollständig echte** und **keimfähige** Waare.

Speckbücklinge, [3186]
frische Austern,

vorzüglich schönen, wenig gesalzenen

astrachaner Caviar

bei **Gustav Scholtz.**

Das Dominium Schön-Ellguth, 1½ Meile von Breslau, Chaussee nach Trebnitz, verkauft 478 Kubik-Fuß weißbuchenes Holz in Mittelstämmen, und würde auf Verlangen auch dessen Anfuhr nach Breslau übernehmen. [3145]



Echte böhmische **Spiegel-** und **Lachs-Samen-Karpfen** sind, Lieferungszeit im April d. J., zu haben; hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst baldigst franco an Unterzeichneten wenden. [2582]

J. Fedeck,
Fischhändler in Schweidnitz.



Auf dem Dom. Klein-Tinz bei Domslau stehen eine Partie

kernfette Ochsen,

feine Waare, zum Verkauf.

Haus-Verkauf.

Ein Haus (Ring-Ecke) worin ein gewölbtes Souterrain, 9 Zimmer, 1 Verkaufs-Laden zu jedem Geschäft geignet, neu erbaut, ist unter vortheilhaften Bedingungen sofern zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber zu erfahren beim Maurermeister **Boehr** in Polkwitz.

Neunzig Stück ganz fette

Mastschöpse

stehen auf dem Dominium **Nieder-Streit,** Kreis Striegau, zum baldigen Verkauf. [2583]

Hornabfälle!

werden zu kaufen gesucht und franco Liegnitz oder franco Breslau pro 100 Pfund mit 1⅓ Thaler bezahlt. [2557]

J. H. Krantz, in Liegnitz.

---

300 Ctr. Schweinshaare,

schöne trockene Waare, sind abzulassen bei
[2558] **J. H. Krantz,** in Liegnitz.

Eine siebenjährige **Schimmelstute** und ihr zweijähriges braunes Fohlen, arabisches Vollblut, aus dem Privatgestüt des Königs von Würtemberg, sind zu verkaufen in Dresden, Kohlenmarkt Nr. 1. [3226]

Alle Tage frische triebkräftige

Preßhefe,

in der Colonial-, Gegräupe- und Backobst-Handlung von **W. Kirchner,**
[3126] am Hintermarkt Nr. 7.

Ich habe wieder einige hundert Ellen gut bestaudeten Zwergbuchsbaum zu verkaufen, die berliner Elle 2½ Sgr.

Obernigk, den 30. März 1860.
[2449] **Suren,** Oberstlieutenant.

Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Notizbücher und Schreibmappen

empfiehlt in größter Auswahl:

Joh. Urban Kern,
[2307] Ring Nr. 2.

Elf **Kuxe** einer O.-S. Kohlengrube werden billig cedirt. Das Nähere hier beim Restaurateur im goldenen Zepter,
[2585] Schmiedebrücke Nr. 22.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Zu einem rentablen, der Mode nicht unterworfenen Geschäft wird ein solider **Theilnehmer,** mit einem disponiblen Vermögen von 15,000 Thalern gesucht. Reflectanten wollen ihre Adressen unter Chiffre S. Nr. 1 in der Expedition der Breslauer Zeitung franco abgeben, um in nähere Correspondenz zu treten. [3196]

Eine Wi rthschafts-Administrator-Stelle mit **500 Thaler fix. Gehalt** und bedeutendem Nebeneinkommen ist zu besetzen. Auftr. **A. Wierskalla,** Berlin, Dragonerstr. 7.

Ein mit angenehmem Aeußeren begabter christlicher Knabe, der polnischen Sprache mächtig, findet in einer gemischten Waaren-Handlung als Lehrling sofort ein Unterkommen. Näheres unter H. B. poste restante Gr.-Strehlitz. [2545]

Ein mit den besten Zeugnissen versehener unverheiratheter und militärfreier, praktisch wie theoretisch gebildeter **Oekonom,** der 15 Jahr ununterbrochen als Wirthschafts- und Polizei-Verwalter fungirte, sucht bald oder zu Johanni d. J. eine Stellung als **Wirthschafts-Inspektor.** Gefällige Offerten wird der königl. Oberamtmann Herr **Langer** in Breslau, Ring Nr. 37, die Güte haben zu übernehmen. [3206]

Auf dem Domänen-Amt Rothschloß, Kreis Nimptsch, ist der Posten eines **Wirthschaftsschreibers** vakant. Nur persönliche Anmeldungen können berücksichtigt werden.

Ein junger, tüchtiger Koch,
in der **Restaurations-** und **herrschaftlichen Küche** wohl erfahren, mit der **feinen Küchenbäckerei** vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Näheres im Comptoir des Hrn. **Franz Weise,** Albrechtsstraße Nr. 21, par terre. [3180]

Ein **Oekonomie-Eleve** kann sofort gegen mäßige Pensionszahlung auf einem der größeren Güter Niederschlesiens placirt werden. Adressen sub W. H. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2544]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Teichstrasse Nr. 1 b. zweites Haus von der Tanenzienstrasse ist eine schöne Wohnung im Hochparterre mit Gartenbenutzung, nöthigenfalls auch mit Stallung, zu vermiethen und Johannis zu beziehen. Näheres im Comptoir, Schweidnitzer-Stadtgraben 12

Am Rathhause Nr. 9 ist die 2. und 3. Etage für einzelne Herren zu Johanni d. J. zu vermiethen. [3214]

Klosterstraße Nr. 6 ist ein Lokal, worin seit 20 Jahren eine **Seifensiederei** betrieben worden, nebst Wohnung, Laden, Hof-, Boden- und Kellerräumen zu vermiethen und Termin Michaelis zu beziehen. Näheres 1. Etage das.

[3197] **Nikolaiplatz Nr. 2**
ist zu Michaelis d. J. eine Wohnung, Hoch-Parterre, zu vermiethen. Näheres daselbst bei dem Hausbesitzer zu erfahren.

Neumarkt Nr. 21

ist Laden, Wohnung und Remise zu vermiethen und Johannis d. J. zu beziehen. [3194]

Nikolai-Stadtgraben Nr. 3 b. ist ein großer heller Woll-Lagerkeller zu vermiethen und Johannis zu beziehen. [3195]

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 66, 2 Stiegen, ist eine **hübsche freundliche Wohnung** zu vermiethen. [3220]

Bahnhofsstraße Nr. 11 ist der dritte Stock zu vermiethen. [3228]

Paradiesgasse Nr. 7 sind Wohnungen von 70 bis 100 Thlr. und eine Wohnung nebst Stallung für einen Droschkenbesitzer zu vermiethen. [3148]

Sommer-Wohnung in Polnisch-Neudorf. Michaelis-Straße Nr. 6 ist ein Haus ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres zu erfahren Katharinenstraße Nr. 3, Vormi tags von 8—10, Nachmittags von 1—3 Uhr.

Eine herrschaftl. Wohnung,

2 Salons, 3 Stuben, Alkove und Küchenstube, nebst Keller und Bodengelaß, ist Kupferschmiedestraße in den 7 Sternen, im 2ten Stock, zum 3. Juli oder 3. Oktober zu vermiethen.

Zu Johanni zu beziehen Heiligegeiststr. 18, die zweite Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Entree, nebst Keller und Bodengelaß, mit Gartenbenutzung. Das Nähere zu erfragen daselbst im 3ten Stock beim Wirlh. [3201]

Neue Junkernstraße Nr. 4 a ist eine Wohnung im 3ten Stock zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Näheres par terre rechts.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Küche und Keller ist Schmiedebrücke 33 zu vermiethen. [3238]

Johannis zu bez. sind Gartenstr. 34 b, Agnes-Straßen-Ecke, i. 1. Stock, 3 Stuben, Küche 2c.

Goldneradegasse 27 b, eine Stiege, ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen. [3207]

Zu vermiethen [3222]
ist Zwingerstraße Nr. 4 a eine Parterre-Wohnung von 4 Stuben, Alkove und Küche und Joh. zu beziehen. Näh. im photogr. Atelier.

Eine anständig **möblirte Stube** mit oder ohne Betten ist Tauenzienstraße Nr. 64 bei Frau Steuereinnehmer **Wittich** drei Stiegen hoch zu erfragen und ba ld zu beziehen.

Tauenzienstraße 71 ist eine Wohnung von 5 Piecen in der 3. Etage sofort, eine dergleichen von 6 Piecen in der 1. Etage zu Johanne und eine dergl. von 5 Piecen in der 2. Etage zu Michaelis d. J. zu vermiethen. Mähere Auskunft ertheilt der Wirth daselbst.

Nicolaistraße 74, zweites Viertel vom Ringe, ist die 2. Etage: 5 Stuben, 2 Kabinets zu vermiethen und bald zu beziehen. [3239]

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 53 und 54 ist eine sehr freundliche Wohnung für 110 Thlr. zu vermiethen. [3233]

Eine freundliche Alkove
ist zu vermiethen und bald zu beziehen Heiligegeiststraße Nr. 6, im Hofe 3 Treppen.

Eine Wohnung von 6 Zimmern
nebst Zubehör in der ersten Etage ist zu vermiethen Albrechtsstraße 24. [3205]

Friedrich-Wilhelmsstraße 61
ist eine freundliche Wohnung von 4 Stuben, Kochstube, Entree nebst allem Beigelaß und Gartenlaube Johanni zu beziehen. Näheres par terre. [3204]

[3231] **Ein Verkaufskeller**
und eine Wohnung sind zum 1. Mai oder Termin Johanni auf der Nikolaistraße zu vermiethen. Näheres Ring 37 beim Wirth.

Reuschestraße 43
ist der 3. Stock, bestehend in 4 Stuben nebst Beigelaß zu Johanni d. J. zu vergeben, und das Nähere daselbst zu erfahren. [3242]

Heilige Geiststraße Nr. 21 ist eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 4 Stuben, Kabinet, Küche, Boden und Keller für den jährlichen Miethzins von 160 Thlr. zu vermiethen uud Jobanni d. J. zu beziehen.
Näheres daselbst zu erfragen. [3225]

Heilige Geiststraße Nr. 21 ist ein Stall zu 4 Pferden, Wagenremise, Heu- und Strohkammer für den jährlichen Miethzins von 50 Thlr. von Johanni d. J. ab zu vermiethen. Näheres daselbst im ersten Stock zu erfragen. [3226]

Am Rathhaus Nr. 6 (Buttermarkt) ist ein Gewölbe zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere im Porzellan-Gewölbe daselbst. [3219]

Kupferschmiedestraße Nr. 20 ist der zweite Stock Johanni zu beziehen. Zu erfragen Gr. Feldgasse Nr. 13. [3217]

In dem neuen Hause neben dem Tempel-Garten ist eine Wohnung zu vermiethen.

Gr. Feldgasse Nr. 13, an der Promenade, sind zu Johanni Wohnungen zu 50 und 100 Thlr. zu beziehen. [3216]

Termin Johannis ist Breitestraße 41 in der dritten Etage eine Wohnung von zwei Zimmern, 2 Kabinetten, helle Küche und Beigelaß zu vermiethen. Das Nähere 2 Treppen.

---

2 große Läden [3191]
mit Schaufenster und Gasbeleuchtung sind in Brieg, zur Kornecke, zu jedem Geschäft sich eignend wegen der vortheilhaften Lage, zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres ertheilt **F. A. Klinke** daselbst, sowie auch Herr Kaufmann **Moritz Becker** in Breslau, Bischofsstraße Nr. 12.

Herrenstraße 24 und Büttnerstr. 10. 11, in der 2. Etage ist vom 1. Juli d. J. ab eine Wohnung von 3 Stuben, Kochstube Entree und Beigelaß zu vermiethen. Nöthigenfalls können auch Lagerräume dazu gegeben werden. Näheres Reuschestr. 24, 2 Treppen.

Das Lokal, worin sich die Klugesche Conditorei befindet und eine Hofwohnung sind zu vermiethen. Näheres in der Kanzlei des Rechtsanwalt **Fischer,** Ring 20. [2581]

Zu vermiethen [3237]
und bald zu beziehen sind 2 Zimmer, nebst Kabinet, unmöbiirt, 2 Treppen vorn heraus Nikolaistraße 80. Näheres im Laden daselbst.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 2. April 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79— 83	75	60—67	Sgr.
dito gelber	75— 78	72	60—66	„
Roggen . .	58— 60	56	52—54	„
Gerste . . .	48— 52	46	42—45	„
Hafer . . .	31— 33	29	27—28	„
Erbsen . . .	55— 58	51	44—48	„

Kartoffel-Spiritus 15⅚ G.

31. März 1. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"09	27"2'"81	27"3'"11
Luftwärme	+ 3,5	+ 4,8	+ 9,1
Thaupunkt	+ 1,0	— 1,6	+ 3,2
Dunstsättigung	80pCt.	56pCt.	60pCt.
Wind	O	S	S
Wetter	wolkig	trübe	trübe

1. u. 2. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"04	27"4'"43	27"3'"96
Luftwärme	+ 6,1	+ 5,2	+ 10,8
Thaupunkt	+ 3,1	+ 1,9	+ 1,9
Dunstsättigung	77pCt.	75pCt.	47pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	bezogen	trübe	Sonnen

Gedichte von Emil Rittershaus.

Zweite stark vermehrte Auflage.

Min.-Format. 34¼ Bogen. In höchst elegantem Mosaik-Einband mit Goldschnitt.

Preis 2 Thlr.

Dieses Buch vermittelt in einer kunstwerkartigen Ausstattung dem dichtungsfreundlichen Publikum die Bekanntschaft eines Poeten, der seiner gesunden Anschauungen, seiner geistigen Frische, seiner warmen und natürlichen Empfindung wegen der besten Beachtung und Aufmerksamkeit würdig ist. Rittershaus ist einer der wenigen gesunden Lyriker unserer Zeit: warmer Patriotismus, glühende Begeisterung für alles Schöne und Große und ein tiefes Mitgefühl für das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen kennzeichnen seine Poesie.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau. [2586]



Laut meines dieser Zeitung, Nr. 139, vom 22. März d. J. 2te Beilage inserirten

Verzeichnisses pro 1860

offerire von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, **Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- u. echt. weiß. grünköpfigen groß. englischen, süßen Dauer-, Eß- u. Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen eigener 1859er Ernte,** so wie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet-, resp. Mistbeettreiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- u. Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen. [2484]

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Herrenstraße 5, nahe am Blücherplatz.

Zu Ausstattungen empfiehlt Haus- und Küchen-Geräthschaften

in großer Auswahl, durchaus reeler Arbeit und billigen Preisen,
die Lampen- und Lackirwaaren-Fabrik
J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8. [2555]

Billiger Fichtensamen-Verkauf.

Beim fürstlich Hohenlohe'schen Forstamte zu Klein-Althammer, Kreis Kosel, wird der Zoll-Centner frischer Fichtensamen, für dessen Keimkraft Garantie geleistet, mit 6⅔ Thlr., oder pro Pfund 2 Sgr. loco Bahnhof Kosel verkauft. [2505]

Französische Zimmer-Dekorationen

im neuesten Styl, sowie **Tapeten** jeglicher Art, empfehlen in größter Auswahl:

Gebr. Reddermann,
Ring 54, Naschmarktseite.

Bei Abnahme größerer Partien stellen wir Engros-Preise. [2497]

Proben nach außerhalb gratis. — **Asphaltpapier** gegen feuchte Wände.

Das zur **Neumann**schen **Konkursmasse** gehörende **Lager von Cigarren und Tabak** wird zu herabgesetzten Preisen im bisherigen Geschäfts-Lokal, **Ohlauer-Straße Nr. 44,** gerichtlich ausverkauft. [3200]

Der Konkurs-Verwalter.

Eine herrschaftliche Wohnung

in der **ersten Etage** an der Promenade, von 6 Zimmern, 2 Glas-Entree's, Balkon, Küche, Keller und Bodengelaß, mit oder auch ohne Pferdestall und Wagenremise, ist von Termin Michaelis d. J. ab zu vermiethen, und das Nähere Alte Sand-Straße Nr. 12 an der Sandbrücke in der zweiten Etage zu erfahren. [3243]

Copir-Bureau. Dem geehrten Publikum empfehle ich mein neu eingerichtetes Bureau zur geneigten Beachtung. In demselben werden Abschriften jeder Art, jeder Sprache und jeden Faches gefertigt, als von Manuscripten, Dissertationen, Relationen, Examenarbeiten, Collegienheften, von jeder Art Rechnungssachen, Theaterrollen, Musikalien u. s. w. Bei sauberer und guter Arbeit sichere ich die möglichst billigsten Preise zu. [2584]

Th. Sust, Albrechtsstraße Nr. 29, vis-à-vis der Post.

Neuen amerikanischen Pferdezahnmais, Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

59r Ernte, offerirt billigst: **Franz Weise,** Albrechtsstraße Nr. 21. [2569]

Neuer weißer amerikanischer Pferdezahn-Mais

zur Grünfuttergewinnung, sowie neuen echten weißen Zuckerrübensamen, russ. Säeleinsamen, Lupinen, Riesen-Futtermöhren, gelbe und rothe Futter-Runkelrüben, franz. Luzerne, rothen und weißen Kleesamen, Thimotee und alle anderen Sorten Grassamen billigst bei

[2559] **Carl Fr. Keitsch** in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Echten Peru-Guano

offerirt billigstens: [3064] **H. Bruck,** Ring Nr. 34, 2 Treppen.

Auf unseren Niederlagen am Oberschlesischen Bahnhofe (Ecke der Tauenzien- und Brüderstraße) haben wir stets Lager von **bestem feingemahlenen**

Oberschlesischen Glas-Dünger-Gips

und berechnen bei reeler Bedienung die möglichst billigsten Preise.

Breslau, im März 1860. [2556]

Das Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Produkten-Comptoir.

Breslauer Börse vom 2. April 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142⅚ G.
dito	2M.	141¾ G.
Hamburg ...	k.S.	150⅞ G.
dito	2M.	150⅙ B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.17⅝ B.
Paris	2M.	79 G.
Wien ö. W.	2M.	73¾ bz.
Frankfurt ..	2M.	—
Augsburg ..		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		86⅚ B.
Oesterr. Währ.		74⅚ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	98¾ B.
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	103¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	110¾ G.

St.-Schuld-Sch.	3½	82¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¼ B.
dito Kreditsch.	4	88 B.
dito dito	3½	90 B.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	86¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94¾ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	—
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	94¾ B.
Schl. Rentenbr.	4	91¹¹⁄₁₂ G.
Posener dito ..	4	89¼ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85⅓ G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	58½ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	76¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	81¼ B.

Freib. Pr.-Obl.	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	46¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. ..	4	—
dito Ser. IV. ..	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	110¼ G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	110¼ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	87¾ G.
dito dito	3½	71¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	28¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	5	71 B.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.